Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung

In Verbindung mit einer Reihe
namhafter Fachmänner aller Länder

herausgegeben von

Carl Grünberg

Zehnter Jahrgang

Verlag von C. L. Hirschfeld · Leipzig · 1922

Verhüllung und Enthüllung.

Der Kampf der Ideologien in der Geschichte.

Von

Paul Szende (Wien).

Vorbemerkung.

Mißt man die Bedeutung eines Zeitalters an dem Umfange und an der Tiefe der Umwälzungen, die sich in seinem Verlaufe ergeben, so kann mit Fug behauptet werden, daß wir in großer Zeit leben. Die Ereignisse des Weltkrieges haben sich in allen Erdteilen abgespielt und fast die ganze Menschheit in Mitleidenschaft gezogen. Gleich gigantisch sind die Änderungen im Gefolge dieses Krieges, deren Reihe noch nicht abgeschlossen ist. Revolution und Gegenrevolution, Aufkommen neuer und Niedergang alter historischer Kräfte, erbitterter Kampf werdender und vergehender Gesellschaftsordnungen und Wirtschaftssysteme, der Krieg aller gegen alle ziehen kaleidoskopartig an uns vorüber. Eine durchgreifende Umwertung aller Werte ergänzt oder verwirrt vielmehr das sich uns mit unwiderstehlicher Kraft aufdrängende Schauspiel. Die Erinnerung an die unnütz hingeschlachteten Menschenmillionen erfüllt die Seele mit Empörung und Trauer. Die Leiden und Entbehrungen des Alltagslebens, der Kampf um das tägliche Brot macht die Menschen mühselig und beladen. Dem Erforscher der geschichtlichen und soziologischen Tendenzen aber offenbart sich eine solche Fülle von Tatsachen und Argumenten, daß er trotz der Hekatomben des Krieges, trotz alles Leides der Gegenwart mit Ulrich von Hutten ausrufen mag: O Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!

Hermann Keyserling behauptet in seinem vielgelesenen „Reisetagebuch eines Philosophen“, das Verhalten der Menschen in Ausnahmesituationen und Revolutionen sei bedeutungslos,

„man lebe nur an der Oberfläche“. Alle jetzigen Geschehnisse beweisen die Irrigkeit dieser Ansicht. Es ist der wesentliche Zug jeder Revolutions- und Krisenperiode, daß die gesellschaftlichen Triebkräfte, die in weniger bewegten Zeitaltern verschleiert, entstellt, übertüncht sind, ungestüm aus der Tiefe an die Oberfläche dringen, sich der menschlichen Erkenntnis in unverfälschter Gestalt darbieten. Jede Revolution ist die Apokalypse des Unbewußten, der wirklichen, bisher gar nicht oder andersartig erkannten Agentien des Geschehens. Die potentiellen Energien der Gesellschaft — seit unvordenklichen Zeiten aufgespeichert — entladen sich in grandiosem Emporschießen, Neues schaffend, Altes zerstörend. Der Gang der Weltenuhr ist beschleunigt. Ein gigantischer Film zeigt dem geschärften Auge das biogenetische Gesetz der Geschichte; jedes Entwicklungsstadium der menschlichen Gesellschaft wird in blitzesschnellem Aufleuchten uns vorgeführt.

Was als überlegene Wahrheit und geheiligtes Symbol galt, brach zusammen. Man erlebte einen Massentod von Schlagworten. Eine riesenhafte Demaskierung der ganzen Menschheit fand statt. Jede Nation, jede Partei wurde gewogen und zu leicht befunden.

Die Vulkanausbrüche bieten die beste Gelegenheit, die Gesetze der Geologie zu studieren; die Phänomene der Luftelektrizität werden besonders deutlich, wenn sich ein schweres Gewitter entlädt. Keine Zeit war geeigneter, die Tendenzen der geschichtlichen Entwicklung zu erforschen, als unsere Zusammenbruchs- und Revolutionsperiode.

Unserer Generation ist es gegeben, die größten Umwälzungen aus unmittelbarer Nähe zu beobachten. Wie sehnsüchtig warten die Astronomen auf das Jahr 1924, in dem der Mars in die Erdennähe rückt, um die Frage zu entscheiden, ob der Planet von menschenähnlichen Wesen bewohnt wird. Wir sind in günstigerer Lage, wir brauchen nicht zu warten, wir erhalten vorbildlichen Anschauungsunterricht in Geschichte und Soziologie. Es wäre undankbar gegen das Schicksal, diese Gelegenheit vorübergehen zu lassen. So berücksichtigt auch die nachfolgende Untersuchung die Lehren und Erfahrungen der letzten Jahre. Manche dunkle Ahnung, mehr intuitives Erkennen als selbst-

gewisses Wissen war schon früher vorhanden. Doch fehlten der Zusammenhang und das verbindende Prinzip zwischen den scheinbar heterogenen Begebenheiten. Nun drängen sie sich dem Beobachter auf und haben diese Arbeit gezeitigt. Sie ist nicht so ausführlich gestaltet, wie ich es gewünscht hätte. Raumrücksichten zwangen mich, bei sehr vielen Problemen mich mit kurzen Hinweisen zu begnügen und ein ganzes Kapitel über die psychologische Behandlung des historischen Materialismus mußte vorläufig ausgeschieden werden.

I. Grundlegende Bemerkungen.

Geschichte und geschichtliche Tat. Geschichte ist ein Zusammenhang von Massenbewegungen und -Betätigungen, die ihrerseits Verdichtungen und Synthesen der Willenshandlungen einzelner Individuen sind. Die Willenshandlungen resultieren aus komplizierten Lebensprozessen und werden durch mehrfache Einwirkungsreihen hervorgerufen. Diese Einwirkungen entstammen teils der äußeren Natur — die Mitmenschen inbegriffen —, teils werden sie durch die eigenen Bedürfnisse und durch die psychischen Reaktionen auf äußere Einwirkungen veranlaßt. Sowohl die äußeren wie die inneren Einwirkungen sind uns durch Bewußtseinsinhalte gegeben und lösen durch die auf Verwirklichung gerichtete Aktivität des Bewußtseins die Willenshandlung aus. Die Änderungen, welche die Handlungen im Zustande des Handelnden und in der Außenwelt hervorbringen, machen die Geschichte im objektiven Sinne aus. Obzwar jede menschliche Handlung eine geschichtliche Tatsache ist, beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft vornehmlich mit zu Massenbewegungen verdichteten Einzelhandlungen.

Erkennen und Wissen. Die erste Voraussetzung jeder Handlung und daher auch jeder geschichtlichen Betätigung ist das Erkennen der Tatsachen, die in bezug auf die Handlung von Bedeutung sind. Das Wissen ist akkumulierte Erkenntnis dieser Tatsachen.

Das Wissen von der Vergangenheit läßt Lehren ziehen, Ziele setzen, bewahrt vor Fehlern, orientiert. Gleich wichtig ist die Kenntnis der Gegenwart (relativer Begriff, gestern ist schon Ver-

gangenheit). Das Wissen um die Zukunft, mehr Voraussage und Ahnung, als Gewißheit, baut sich auf dem Wissen von Vergangenheit und Gegenwart auf. Mit seiner Hilfe trachten wir festzustellen, wie bestimmte Willenshandlungen und Massenbetätigungen unter bestimmten Bedingungen wirken, wobei es sich in erster Reihe um die Richtung, die Tendenz, um gewisse Regelmäßigkeiten handelt. Ohne Erkenntnis keine geschichtliche Tat. „Auch die Idee wird zur Gewalt, wenn sie die Massen ergreift." (MARX.)

Schon jetzt sei betont, daß die Bewußtseinsinhalte, wenn durch das Denken verarbeitet, stets mehrfache Deutung zulassen. In der Geschichtserkenntnis spielen unmittelbare Beobachtungen und Erinnerungen eine geringe Rolle; unsere Erkenntnis muß sich mit Hilfe indirekter Quellen die Ereignisse vergegenwärtigen und ist daher Irrtümern und Mißdeutungen besonders ausgesetzt.

Das Werten. Ein elementarer Vorgang, der jeder menschlichen Handlung vorausgeht. Die Erkenntnisse werden mit Rücksicht auf das Willensziel und die zu seiner Erreichung notwendigen Mittel gewertet. Andererseits werden auch Zweck und Mittel auf Grund der vorhandenen Kenntnisse einer Wertung unterzogen.

Das Wollen ist ein zusammengesetzter Prozeß, in dessen Verlaufe die mit Vorstellungen verbundenen Gefühle und Affekte das Subjekt zu einer Tätigkeit oder Stellungnahme bewegen. Der dominierende Begriff dieses Gebietes ist das Motiv, d. h. jene gefühlsbetonte Vorstellung oder jener Vorstellungskomplex, der die Willenshandlung auslöst. WUNDT, SPENCER, JOHN ST. MILL, LE BON, KIDD meinen, daß in der Vorbereitung der Willenshandlungen die entscheidende Bedeutung den Gefühlen zukommt. Zweifellos sind die Gefühle und Affekte für zweckmäßige Reaktionen biologisch äußerst wichtig. Doch ist — in Variierung des bekannten KANTischen Wortes — zu betonen, daß Gefühle und Affekte ohne Vorstellungen leer sind. Was öfter als Gefühlsäußerung und Affektausdruck gedeutet wird, ist meist die Wirkung von im Unterbewußtsein aufgespeicherten Vorstellungen und Erinnerungen. Die Gefühle und Affekte werden erst dann zu bewegenden Kräften in der Geschichte, wenn sich ihr Vorstellungsinhalt prägnant herausgebildet hat. (Nationalgefühl, Chau-

vinismus, Rassenhaß, religiöser Fanatismus.) Je komplizierter das Gefühl, desto stärker dominiert der intellektuelle Bestandteil. Von solchen psychischen Gebilden können wir sagen, daß sie, „vorstellungsbetont“ sind. Besonders scharf tritt die Überlegenheit der intellektuellen Elemente bei den Willkür- und Wahlhandlungen auf, wo mehrere Motive zusammenwirken oder einander befehden und hemmen, bis endlich eines aus dem Kampfe siegreich hervorgeht und den Entschluß beherrscht.

Die Mechanisierung der Willensvorgänge bedeutet, daß in den Triebhandlungen nicht die Vorstellungen und Gefühle der Gegenwart, sondern die der Vergangenheit herrschen. Die früher bewußten Handlungen sind im Verlauf der philo- und ontogenetischen Entwicklung triebartig geworden.

In der Psychologie unterscheidet man äußere und innere Willenshandlungen. Die letzteren enden nicht mit einer äußeren Änderung und Fixierung der Vorstellungs- und Gefühlslage, es bleibt nur ein Vorsatz zurück, der gefaßte Entschluß wird erst später ausgeführt. Man kann die Bedeutung der inneren Willenshandlungen für die Geschichte nicht hoch genug veranschlagen. Sie sind die potentielle, akkumulierte Energie der Geschichte und werden durch die sie auslösenden Tatsachen in die kinetische Energie der äußeren Willenshandlungen und Massenbetätigungen umgesetzt. Ihr Vorhandensein, meist Zugehörigkeit zu einer Partei, Klasse, oder Religion, ist die Grundlage jeder politischen Kalkulation. Diese Bereitschaft ist entweder aktiv, d. h. sie wird beim Eintritt des auslösenden Reizes zur Tat, oder sie äußert sich in passivem Verhalten, in Duldung oder Nichtwiderstehen. Besonders heute tritt ihre Bedeutung scharf hervor. Die Absicht oder der Entschluß der verschiedenen Parteien und Klassen, die bestehende Gesellschaftsordnung zu verteidigen oder abzuändern, die revolutionären Errungenschaften gegen jedwede Störung zu schützen oder sie rückgängig zu machen, sind innere Massenwillenshandlungen.

Die Erkenntnis, daß ein Ereignis oder eine Ereignisreihe kausalnotwendig eintreten wird, ist nicht gleichbedeutend damit, daß zur Herbeiführung dieses Ereignisses keine Willenshandlungen notwendig sind. Das bewußte Mitwirken an der Herbeiführung der Wirkung bildet auch einen Bestandteil der

Notwendigkeit und wird als kausaler Faktor mit einberechnet. (STAMMLER, MAX ADLER.)

Zweck und Mittel. Jede Willenshandlung hat ein Ziel: der Handelnde will entweder eine Änderung hervorrufen, einen äußeren Erfolg oder eine innere Bereitschaft erreichen. Die vorgestellte Änderung bildet den Zweck der Willenshandlung und Massenbetätigung. Der Zweck ist ein gefühlsbetonter Vorstellungskomplex, der erkannt und gewollt wird. In der Geschichte ist die treibende Kraft der Zweckvorstellungen weitaus größer als die des Wissens, auch ihre Wertung ist gefühlsbetonter als die der Erkenntnisse. Die Geschichte der religiösen und sozialen Bewegungen liefert hiefür Beispiele in Fülle.

Zweck setzt auch Mittel zur Verwirklichung des Willenszieles voraus. Das Mittel ist ebenfalls eine gefühlsbetonte Vorstellung, die gleich dem Motiv aus dem Kampf der Mittelvorstellungen siegreich hervorgeht oder durch die Zweckvorstellung triebartig ausgelöst wird. In der Kausalreihe erscheint das Mittel — ein Vorgang, ein aktives oder passives Verhalten — als Ursache und die Verwirklichung des Zwecks als Folge.

Diese Beschreibung des Willensvorganges ist nur ein Schema und besagt nicht, daß die Komponenten einer Willenshandlung immer in der beschriebenen Reihenfolge auftreten. Oft taucht bei Massenbewegungen zuerst die Zweckvorstellung auf und erst im Verlaufe der auf die Verwirklichung des Willenszieles gerichteten Anstrengungen werden nicht nur die Mittel, sondern auch die Tatsachen erkannt, deren Abänderung eben die Zweckerfüllung bedeutet. Unter dem Einflusse einer gefühlsbetonten und festgewurzelten Zweckvorstellung erleiden geschichtliche Erkenntnis und bisherige Werturteile oft eine vollständige Umwälzung.

Ideologien. Unter Ideologien wollen wir sämtliche Denkgebilde verstehen, die über den einfachen Empfindungs- und Wahrnehmungsinhalt durch dessen Deutung, begriffliche Festlegung, gedankliche Verarbeitung und logische Gliederung hinausgehen. Sie reichen von den zusammengesetzten Vorstellungen bis zu den allgemeinsten Wissenschaften. Jeder Begriff, jede Theorie, jedes wissenschaftliche System kann als Ideologie bezeichnet werden, ebenso die Weltanschauung, sowohl die vulgäre, als auch die

hochwissenschaftliche. Auch die Gefühls- und Gemütsbewegungen können hierher gezählt werden, da sie ohne bestimmten Vorstellungsinhalt nie zu einer Handlung führen können. Auch der Glaube ist eine Ideologie, denn die subjektive und lebendige Gewißheit, die ihn vom Wissen unterscheidet, ist ein Resultat von Vorstellungskomplexen, Gefühlsmomenten und Zwecksetzungen.

Die historische Rolle der Ideologien besteht darin, daß sie als psychische Einwirkungen einzelne Menschen und die Massen zur geschichtlichen Tat, zum Handeln, zur Unterlassung oder zu passivem Verhalten veranlassen.

Verhüllung und Enthüllung. Betrachtet man die Gesellschaftsordnung als zentrale Tatsache, so sind in bezug auf sie in der Geschichte zwei Tendenzen zu unterscheiden. Die eine — konservative — will die bestehende Gesellschaftsordnung und deren Einrichtungen aufrechterhalten, ihre wesentliche Abänderung verhindern. Sie geht in Gegenrevolution und Reaktion über, die beide auch zu revolutionären Taten bereit sind, um den wesentlichen Inhalt der Gesellschaftsordnung zu retten und bereits eingetretene Umwälzungen rückgängig zu machen. Die zweite — revolutionäre oder reformatorische — Tendenz will die bestehende Gesellschaftsordnung vollständig umstürzen, mindestens aber ihre wesentlichen Einrichtungen grundlegend abändern. Die Geschichte kann als Zusammenhang unausgesetzter Kämpfe dieser zwei Tendenzen aufgefaßt werden. Infolge dieser Kämpfe spaltet sich jede Gesellschaft in zwei Lager. Die zwei Grundströmungen kommen selten in theoretischer Reinheit und Schärfe vor. Unter- und Gegenströmungen treten auf, deren Interferenz die Erkenntnis der vorherrschenden Tendenz erschwert.

Es wäre ein folgenschwerer Irrtum, zu behaupten, daß alle diejenigen, deren Interessen durch die herrschende Gesellschaftsordnung verletzt werden, ihre Abänderung herbeiführen wollen. Es ist dies eben das größte Rätsel der Geschichte, daß Menschen und Klassen für die Aufrechterhaltung einer Gesellschaftsordnung eintreten, die ihren Interessen widerstreitet. Im folgenden wird versucht, dieses Rätsel der Lösung näher zu bringen.

Um die Abänderung der Gesellschaftsordnung durchzusetzen

oder zu verhindern, muß man über die Machtmittel der Gesellschaft verfügen. Der Kampf um die Abänderungen geht in einen Kampf um die Mittel, um die Macht und Herrschaft über. Wo gekämpft wird, setzt die Zusammenrottung der Kräfte, das Zusammenwirken innerhalb einer mehr- oder minder organisierten Gruppe ein. Es entstehen Klassen. Dieser Kampf währt unausgesetzt und, sein Resultat ist die Umstürzung, Abänderung oder Konservierung der Gesellschaftsordnung und ihrer einzelnen Institutionen. Jede Kampfphase endet in äußeren oder inneren Willenshandlungen, in geschichtlichen Taten.

Der Klassenkampf im engeren Sinne bedeutet den Zusammenhang dieser Willenshandlungen. Da die soziale Funktion der Ideologien darin besteht, Menschen und Massen zum Handeln oder zum passiven Verhalten zu veranlassen, so umfaßt im weiteren Sinne der Klassenkampf auch den Kampf der Ideologien. Der letztere Kampf bezweckt die Vernichtung, Abänderung und Konservierung derjenigen Ideologien, die Produkt und Begleiterscheinung der bestehenden Gesellschaftsordnung sind.

Das Wesen dieses Kampfes zeigt einen eigenartigen Charakter. Die Gruppen, die für die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung eintreten, richten ihre Bestrebungen darauf, daß der Wunsch nach Änderung in den Gemütern nicht aufkomme. Sie wollen die vorausgehenden und begleitenden psychologischen Prozesse der Willenshandlungen: Erkennen, Werten, Wollen, Zwecksetzung so beeinflussen, daß die Notwendigkeit der Abänderung, die Unhaltbarkeit des Bestehenden nicht erkannt werde, die Aufrechterhaltung desselben vielmehr als wertvoller Willenszweck erscheine. Diese Tendenz kann Verhüllung, Verschleierung genannt werden. Ihr gegenüber steht das Streben derjenigen, die die Abänderung der Gesellschaftsordnung bezwecken. Sie trachten die sozialen Tatsachen in ihrer wahren Gestalt zu erkennen und zu werten, ferner solche Willensziele zu setzen, die den Massenbedürfnissen und Interessen entsprechen. Sie sind bemüht, sämtliche Ideologien, die diesen Bestrebungen den Weg versperren, auf ihren wahren Gehalt zu prüfen und zu zeigen, daß sie nicht unvergängliche Wahrheiten und Ideale, sondern Ausfluß der bestehenden Gesellschaftsordnung sind. Diese

Tendenz kann als Enthüllung, Entschleierung, Demaskierung bezeichnet werden.

Der Kampf der Ideologien ist nichts anderes, als der Kampf zwischen Verhüllung und Enthüllung. Diese Tendenzen und Bestrebungen sind nicht immer gewollt und bewußt, sie treten auch unbewußt und ungewollt als Resultat und Nebenprodukt von Willenshandlungen auf.

Die Tendenz zur Verhüllung wird dadurch verstärkt, daß der Lüge und Irreführung in der Biologie eine lebenserhaltende Rolle zukommt. Sie dienen als Schutzmittel des Schwächeren gegenüber dem Stärkeren. F. A. LANGE und NIETZSCHE vor allem haben die Bedeutung bewußt unwahrer Ideologien stark hervorgehoben und ihre nützlichen Wirkungen betont. Neuerdings hat H. VAIHINGER auf KANTischer Grundlage eine umfassende Theorie aufgestellt, in der er auf die große Wichtigkeit der Fiktionen als bewußt unwahrer Annahmen hinweist und sie als Mittel des wissenschaftlichen Fortschrittes preist. Es erscheint daher wünschenswert, zu beweisen, daß in bezug auf die Gesellschaftsordnung die Verhüllung nur einen Zweck hat und nur ein Resultat zeitigt: die Änderung der Gesellschaftsordnung im Interesse der durch sie Bevorrechteten zu verhindern und zu erschweren.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier schon festgestellt, daß Verhüllung und Konterrevolution, besonders aber Enthüllung und Revolution sich nicht vollständig decken.

II. Ideologien und Gesellschaftsordnung.

Das entscheidende Merkmal jeder bisherigen Gesellschaftsordnung war und ist die Herrschaft einer Minderheit über die Mehrheit. Jene wird durch die Arbeit der Mehrheit erhalten und genießt ein arbeitsloses Einkommen. Selbst in vorgeschichtlicher Zeit und bei den primitiven Völkern, schon in der Periode der Familienverfassung, hat sich dieser Zustand entwickelt. Die homogenen Urgesellschaften (SPENCER, DURKHEIM) wurden frühzeitig von einem Integrationsprozesse ergriffen. Das Mittel der Integration war der Kampf unter den verschiedenen Gruppen. Die Sieger organisierten auf Kosten der Besiegten ihre Herrschaft. (BAGEHOT, RATZEL, OPPENHEIMER, GUMPLOVICZ,

MÜLLER-LYER, auch WUNDT.) Die Folge ist die Teilung in Herren und Knechte, in Befehlende und Gehorchende. Bei fortschreitender Differenzierung kompliziert sich die Klassengliederung vielfach.

Jede Gesellschaftsordnung stützte sich bisher auf die bewaffnete Macht, auf die Gebote der Rechtsordnung und die freiwillige Unterwerfung der Massen. Letzten Endes entscheidet aber in allen Fällen die freiwillige Unterwerfung über das Bestehen einer Gesellschaftsordnung. Denn Rechtsordnung ist ohne Machtmittel wirkungslos, ihre Stütze — die bewaffnete Macht — kann aber nur so lange dauernde Grundlage einer Gesellschaft bilden, als das Gefühl und der Entschluß zur Unterwerfung bei den Soldaten vorhanden ist. Schwindet ihr Gehorsam, so bricht die Herrschaft zusammen. Das war der Werdegang der meisten Revolutionen.

Wie wird nun diese Freiwilligkeit erreicht? Durch die überzeugende Kraft der bestehenden Zustände? Niemals würde eine Klasse in die Aufrechterhaltung eines Zustandes willigen, den sie als ihren Interessen schädlich erkannt hat und von dem sie weiß, daß dessen Abänderung von ihrem Willen abhängt. Die Vorstellung des gegenteiligen Falles heißt in der Sprache des KANTianismus ein unvollziehbarer Gedanke. Andere psychische Einwirkungen müssen eintreten, die dem Bewußtsein die Überzeugung aufdrängen, daß die Aufrechterhaltung des Bestehenden wünschenswert, oder daß seine Abänderung gleichgültig sei; daß die Auflehnung gegen sie, auch bei Erkennung ihrer Schädlichkeit, zweck- und aussichtslos oder wegen anderweitiger Schadloshaltung nicht der Mühe wert sei.

Die Freiwilligkeit der Massen — diese spontane schwindelartige Bewegung, wie BAKUNIN sagt — offenbart sich auf zweifache Weise. Zuerst in äußeren Willenshandlungen, durch bewußtes, sogar begeistertes Eintreten für die Gesellschaftsordnung. Das Hauptgewicht liegt aber auf den inneren Willenshandlungen, dem mehr oder minder bewußten Entschluß der Massen, sich in die Zustände zu fügen, die Gebote der Gesellschaftsordnung zu befolgen, mit dem Bibelworte: „dem Übel nicht zu widerstreben". Diese Passivität, diese soziale Trägheit, die jede Generation der anderen vererbt, ist die Hauptstütze der Gesellschafts-

ordnung. Ihre seelische Grundlage ist der Gemütszustand, den wir mit JOHN ST. MILL als „Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit“ bezeichnen können.

Prüfen wir nun diejenigen Ideologien, die sowohl das aktive als auch das passive Verhalten der Massen herbeizuführen geeignet sind. Durch diese Funktion gehören die führenden Ideologien, besonders aber die religiösen und moralischen Ideen, zur Gesellschaftsordnung. Die freiwillige Unterwerfung ist die Folge des Ansehens, das die Gesellschaftsordnung in den Augen der ihr Untergebenen genießt und das ihr die notwendige Macht ohne Inanspruchnahme äußerer Machtmittel verleiht. Die Aufgabe lautet daher so: Welche Merkmale zeigen diejenigen Ideologien, die der Gesellschaftsordnung Autorität verschaffen?

Absolutität. Das Absolute ist nach der üblichen Definition keiner Bedingung oder Einschränkung unterworfen, über die Vielheit und Gegensätze der Dinge erhaben. Sein Wesen entzieht sich der menschlichen Erkenntnis. Das Absolute bewirkt die Dinge oder Erscheinungen, deren letzte Ursache es ist. Als absolut werden zu verschiedenen Zeiten verschiedene Dinge, geistige und materielle Substanzen, Begriffe, Ideen angenommen. Nur einige Beispiele bezüglich der Gesellschaftsordnung seien hier angeführt. In jeder Kulturreligion ist Gott als höchstes Wesen, als absoluter Urgrund des Seins über alle Relationen erhaben; sämtliche menschliche Handlungen werden auf ihn bezogen. Diese Absolutität wird auf Einrichtungen übertragen, die sich als Vertretung der göttlichen Ordnung bezeichnen, vor allem auf die Kirche. Der jetzige Begriff des Staates ist absolut, über die Staatsbürger erhaben; er besitzt Selbständigkeit und Eigenleben. Die Rechtsordnung ist der Inbegriff absolut gültiger Normen; ihre Grundinstitution ist das Eigentum, die ausschließliche Herrschaft über eine Sache. Die Moral ist ein Sammelbegriff absolut gültiger Normen und die relativistischen Tendenzen des Utilitarismus und Eudämonismus haben bisher ihre Grundlagen wenig erschüttert. — Absolute Gültigkeit besitzen diejenigen Urteile (Wahrheiten), die von aller Verschiedenheit des Erkennenden unabhängige und daher allgemeingültige Bedingungen des Denkens und Erkennens sind (EISLER). Das ist der Standpunkt aller rationalistischen Philosophie und Erkenntnistheorie, insbe-

sondere der des KANTianismus. Als Musterbeispiele solcher Wissenschaften sind die Mathematik, die mathematische Physik und die Logik zu erwähnen. — Auf politischem und noch mehr auf moralischem Gebiet überwuchern die absoluten Werte, die unbedingt anerkannt werden müssen und keines Beweises bedürftig sind. Sie sind die Urbedingungen aller anderen Werte; jede menschliche Handlung wird an ihnen gemessen (Tugend, Patriotismus, Gerechtigkeit usw.).

Apriorität. Sie zeigt mit dem Begriff der Absolutität große Ähnlichkeit, der Gebrauch des Terminus schwankt. Absolutität bezieht sich mehr auf die Geltung, Apriorität auf den Ursprung. Apriori ist, was nicht aus der Erfahrung stammt, von ihr unabhängig vorhanden; apriori sind die Urteile, die unmittelbar gewiß und einleuchtend sind, daher notwendig und allgemeingültig beweislos als wahr angenommen werden müssen. Apriorische Urteile und Begriffe bedürfen keiner Verifizierung durch die Erfahrung, im Gegenteil, sie gehen logisch jeder Erfahrung voraus und machen sie erst möglich. Eine kurze Untersuchung zeigt, daß sämtliche führende Institutionen der Gesellschaftsordnung apriorischen Charakter haben.

Diese Institutionen gelten entweder als von Gott geschaffen oder als der menschlichen Vernunft und anderen Prinzipien entsprungen, die durch die Erfahrung der Untergebenen nicht kontrolliert werden können. In der Auffassung der Massen herrscht die Zurückführung auf Gott vor: Kirche, staatliche Obrigkeit, Eigentum, Familie sind von Gott eingesetzt; die katholische Ehe ist ein Sakrament, ein Mittel der göttlichen Gnadenvermittlung. Die andere — metaphysische — Auffassung ist ein Produkt der rationalistischen Philosophie. Die Grundinstitutionen der Rechtsordnung, besonders das Eigentum und das Familienrecht, werden aus der Vernunft, aus der menschlichen Natur abgeleitet, wobei unter Natur nicht die durch Erfahrung erschließbare Welt der Erscheinungen verstanden wird, sondern ein apriori konstruierter Begriff. Ebenso werden die Sittengesetze abgeleitet. Auch die Sprache ist ein apriorisches Gebilde. Das Bestehende ist immer apriori, das Neue, das Werdende aposteriori. Apriorische Wissenschaften sind außer der Mathematik und Logik die nicht empirische Ethik und Erkenntnistheorie.

Macht und Herrschaft. Das Absolute ist die oberste Bedingung aller Dinge und Begriffe, selbst keiner Einschränkung unterworfen. Dieses Verhältnis, auf das Wirtschafts- und politische Leben projiziert, bedeutet die Herrschaft und die Macht der absoluten und apriorischen Institutionen über diejenigen, denen sie auferlegt sind. Das Wesen des Staates ist die Herrschaft einer Klasse; Nationalismus bedeutet die Herrschaft einer Rasse über die anderen; Religion ist Unterwerfung unter den göttlichen Willen, daher Herrschaft Gottes und derjenigen, die ihre irdische Stellung auf den göttlichen Willen zurückzuführen vermögen; die Familie ist die Herrschaft des Familienoberhauptes; die Erziehung beruht gänzlich auf autoritärer Grundlage; in den Beziehungen zwischen Mann und Frau steht die Herrschaft den Männern zu; die Grundinstitution unserer Rechtsordnung, das Eigentum, ist das ausschließliche Recht über eine Sache; die Ehe ist nichts anderes als die Übertragung der Eigentumsverhältnisse auf das Familienleben. Der Kampf um die Gesellschaftsordnung, der Wille zur Macht kann daher metaphysisch als Streben nach absoluter Geltung, nach der Weihe der Apriorität gekennzeichnet werden.

Dualismus. Als Folge der grundlegenden Einteilung: absolut — relativ, apriori — aposteriori, Herrscher — Beherrschte, entwickelt sich im Verlauf der Geschichte ein Dualismus, der sämtliche führende Ideologien und Begriffe, die wesentlichen Einrichtungen der Gesellschaftsordnung ergreift. Es seien nur einige erwähnt:

Gott — Welt, Jenseits — Diesseits, Geist — Natur, Seele — Leib, Geist — Materie, Form — Inhalt, Verstand — Sinnlichkeit, Kirche — Staat usw. Die zuerst stehenden Ideologien sind apriorischer Natur und nach der herrschenden Wertschätzung den nicht apriorischen Ideologien und Einrichtungen übergeordnet. Die mittelalterlichen Theologen, besonders aber Thomas von Aquino, vertraten die Auffassung, daß die weltliche Macht der geistlichen, die staatliche der kirchlichen ebenso untergeordnet sei, wie der Leib der Seele. Die Überschätzung des Jenseits diente dazu, die Aufmerksamkeit der Massen von der Änderungsbedürftigkeit des Diesseits abzulenken. Die Einwirkungen, welche die Menschen dazu veranlassen, daß sie für die Abänderung der ihnen

apriori von oben oktroyierten Gesellschaftsordnung eintreten, kommen von der Außenwelt, vom Leib, von der Materie, aus der Erfahrung; daher ihre Degradierung und Geringschätzung nicht nur in der Theologie und Ethik, sondern auch in der idealistischen Metaphysik und Erkenntnistheorie. Die rohe Materie, der alles Böse entstammt, wird selbst in den Naturwissenschaften den apriorischen Prinzipien gegenüber mit einer gewissen Verachtung behandelt. Ebenso erschien der mittelalterlichen Philosophie nur die Forschung nach den Ursachen als angemessene Aufgabe, die Feststellung der Wirkungen, d. h. die empirische Betätigung unwürdig. In der Ethik ist die Pflicht der Neigung (den Bedürfnissen), die Freiheit der Notwendigkeit (Naturkausalität) übergeordnet.

Besonders wichtig ist die Gegenüberstellung von Vernunft (Verstand) und Sinnlichkeit. Der Vernunft wird Apriorität beigemessen, der sinnlichen Erfahrung nicht, daher Höherschätzung der ersteren. Als KANT die Sinnlichkeit dem Verstande gleichstellen wollte, tat er dies durch eine Rangerhöhung und verlieh auch ihr in bezug auf Raum und Zeit die Apriorität. Die reine Erfahrung, d. h. die durch Denkzutaten noch nicht verfälschte Empfindung und Wahrnehmung, ist ein sicherer Führer des handelnden Menschen, doch die Deutung derselben geschieht schon im Bann der apriorischen Prinzipien.

Hierarchie und Rangordnung. Das Absolute ist gewissermaßen auch relativ; es gibt verschiedene Grade der Absolutität, deren Rangordnung nach ihrer Nähe zum obersten Absoluten bestimmt wird. Der Staat ist auf politischem Gebiete ein absoluter Begriff, nach der theologischen Auffassung ist er aber von Gott eingesetzt, daher der Kirche untergeordnet. Sämtliche Rechtsinstitutionen sind aus dem absoluten Begriffe des Eigentums abgeleitet; ihre Rangordnung entspricht ihrer Bedeutung bezüglich der Ausübung des Eigentumsrechtes. Das Eigentum entspringt entweder dem göttlichen Willen oder der Vernunft. Der Verstand hat der Sinnlichkeit gegenüber eine bevorzugte Stellung, doch Glaube (theologisch) und Vernunft (metaphysisch) stehen höher als er. Das ganze Wissen, sämtliche Einrichtungen der Gesellschaftsordnung werden klassifiziert, eingeschachtelt; jedem Begriff, jeder Einrichtung wird ein entsprechender Platz

in der Rangordnung nach dem Grad ihrer Vollkommenheit zugewiesen. „Das Pathos der Distanz“ (NIETZSCHE), der Abstand der Menschen und Institutionen, die Betonung der Ungleichheit ist das hervorstechendste Merkmal jeder Gesellschaftsordnung.

Auf dem Gebiet der Wissenschaften herrscht noch immer die von LEIBNIZ besonders scharf formulierte Unterscheidung zwischen denknotwendigen Wahrheiten und Urteilen (vérités de raison) und Erfahrungserkenntnissen (vérités de fait) vor. Jene sind allgemeingültig, unmittelbar gewiß, die letzteren besitzen nur approximative Gültigkeit. Zur ersteren Kategorie gehören die logischen und mathematischen Sätze, wobei auch Ethik und Metaphysik ihre Ansprüche geltend machen, zur zweiten die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Man sieht: wiederum eine Degradierung der Erfahrung. Unmittelbar evident sind auch die Grundsätze der Rechtsordnung. Es meldet sich die Kirche und fordert für ihre Glaubensdogmen einen noch höheren Rang, weil sie intuitive und unmittelbare Einsicht in Gottes Wesen gewähren. KANT erkannte als Konsequenz dieser Einteilung, daß die Sätze der Physik und Mathematik ihre unbedingte Allgemeingültigkeit, sowie ihren Charakter als echte Wissenschaften einbüßen müßten. Im Bann des Autoritätsprinzips befangen, konnte er aber keinen anderen Ausweg als eine Rangerhöhung finden: er erhob die Sätze der Physik und Mathematik, um ihnen Allgemeingültigkeit und Apriorität zu sichern, in den Adelstand, schuf für sie die neue Rangsklasse der synthethischen Urteile apriori. Die Rangordnung der Wissenschaften und der Gesellschaftsordnung stehen zueinander in Wechselwirkung. Jede grundsätzliche Änderung auf dem einen Gebiet ruft eine entsprechende Verschiebung auf dem anderen hervor.

Rangpriorität der Form. Aus den dualistischen Begriffspaaren müssen wir jenes besonders hervorheben, das die Rangpriorität der Form über den Inhalt (Materie) feststellt. Nur die Formen verleihen dem Inhalt, bzw. den Dingen festen Charakter; durch die Form erhalten sie ihre Vollendung. Die Form ist apriori und allgemeingültig; der Inhalt stammt aus der Erfahrung, daher wird er in eine niedrigere Rangklasse eingeteilt. Die Gesellschaftsordnung, die von den jeweils herrschenden Klassen bestimmt ist, wird als die apriorische Form betrachtet;

hingegen werden die menschlichen Bedürfnisse, die Änderungen der Produktivkräfte, ihre Einwirkungen auf das Bewußtsein, die nach Abänderung der Gesellschaftsordnung drängen, als Materie stigmatisiert. Die Priorität der Form hat sich zuerst auf politisch-wirtschaftlichem Gebiet in einer Zeit entwickelt, als Wissenschaften noch überhaupt nicht vorhanden waren. Der organisatorische Ausdruck der Form — die Ordnung — ist die Grundlage jeder Herrschaft, Macht und Autorität. Das Sicheinfügen in die bestehende Ordnung ist die Pflicht, die jede Macht vom Beherrschten verlangt. Die Gültigkeit einer Ordnung — so lautet die Ansicht der Verfechter des Formalismus — kann nicht durch eine genetische Untersuchung entschieden werden. Sie wissen wohl, daß die Macht sich meist keine Geltung verschaffen könnte, wenn ihr Ursprung von den Untergebenen klar erkannt würde. Die Überschätzung der Form (Ordnung) in den Wissenschaften ist nur eine Folge ihrer sozialen Bedeutung. Das Bestehende ist die Form, das Neue, das Werdende muß sich in ihren Rahmen einfügen, sich von ihr beherrschen lassen.

Besonders scharf tritt dieser Zusammenhang im Gebiet des ethischen Formalismus auf. Nicht im Inhalt, sondern in der Form des Sittengesetzes liegt der Grund seiner Allgemeingültigkeit. Der kategorische Imperativ von KANT befiehlt jedem, so zu handeln, daß die Maxime seines Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne. Jeder Mensch ist ungefähr imstande, zu beurteilen, ob eine Handlung seinen Interessen entspricht; doch wenige sind fähig, Prinzipien einer allgemeinen Gesetzgebung aufzustellen. Auf der Suche nach diesem Prinzip verfallen sie unerbittlich den herrschenden Ideologien.

Auf denselben Grund ist die Hervorhebung der Formalwissenschaften (Mathematik, Logik, mathematische Physik), als wirkliche und wahre Wissenschaften den Erfahrungswissenschaften gegenüber zurückzuführen.

Autoritärer Ursprung und vornehme Abstammung. Die Befürworter der heutigen Gesellschaftsordnung trachten immer zu beweisen, daß die Einrichtungen derselben einem Faktor entstammen, der in der absolutistischen Rangordnung einen möglichst hohen Rang einnimmt. Meist wird alles auf den Urgrund

Gott zurückgeführt. Die Monarchie von Gottesgnaden ist das zeitlich-menschliche Abbild des göttlichen Regiments. Die Krönungsproklamation des russischen Kaisers Alexander III. (1883) verkündete, daß alles Heil des Reichs von der mit göttlicher Weisheit und Stärke begnadeten, unumschränkten Machtvollkommenheit des Kaisers abhängt. Die staatliche Autorität ist Vollstreckerin der göttlichen Gerechtigkeit auf Erden. Als weiteres charakteristisches Beispiel dieser Auffassung möge der berühmte Ausspruch des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen dienen, mit dem er die Forderung auf Gewährung einer parlamentarischen Verfassung im Jahre 1847 abwies: „Nie und nimmermehr werde ich es zugeben, daß sich zwischen unseren Herrgott im Himmel und dieses Land ein geschriebenes Blatt eindrängt, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und die alte heilige Treue zu ersetzen." In modernen Staatswesen leitet die herrschende Klasse die Staatsgeschäfte im Namen des Volkswillens und der Volkssouveränität und beruft sich nur im Notfalle auf Gott. Napoleon nannte sich Kaiser der Franzosen von Gottesgnaden und durch die Konstitution der Republik. Die Heilige Schrift, in den protestantischen Ländern die mächtigste Stütze jeder bestehenden Gesellschaftsordnung, wird nach der herrschenden Auffassung, der Verbalinspiration als unmittelbare Mitteilung Gottes betrachtet.

Eine bewährte Methode ist, den autoritären Ursprung mit Hilfe mehrerer apriorischer Prinzipien zu sichern. Eigentum, Ehe, Verfassung werden sowohl als von Gott eingesetzt als auch dem Naturrechte entspringend betrachtet. Es gibt kein ethisches Gebot, keine grundlegende Rechtsinstitution, die die religiöse Rangerhöhung nicht anstrebte. Ebenso allgemein ist der Vorgang, diese Institution in der chronologischen Reihenfolge möglichst weit zurückzudatieren; selbstverständlich ist die Zurückführung auf Gott auch hier das Wirksamste. Die Bibel als Wort Gottes ist die nächste Rangstufe. Das Neue Testament stützt sich gänzlich auf das Alte und will dessen Prophezeiungen erfüllt wissen. Es werden aus der Geschichte berühmte Männer, große Könige ausgesucht und mittels einer verkehrten Adoption an Vaterstatt angenommen. So leitete man im Mittelalter alle Rechtstitel von Karl dem Grossen, in Ungarn von Stefan dem Heiligen ab. Auf dem

Gebiete der Wissenschaften ist dieses Streben gleichfalls allgemein. LEIBNIZ war der Meinung, daß die denknotwendigen Wahrheiten auf dem Verstand Gottes beruhen und daß die Konstanz der Naturgesetze durch den Willen Gottes verbürgt ist. Nach DESCARTES ist die Existenz Gottes eine Bürgschaft dafür, daß unsere Wahrnehmungen nicht täuschen; eine so grobe Täuschung wäre mit Gottes Würde und Wahrhaftigkeit unvereinbar. In dieser Mentalität lebte auch NEWTON. Denjenigen, der die theologischen Tendenzen aus den Naturwissenschaften gänzlich verschwunden wähnt, würde eine aufmerksame Untersuchung — die MACH so überzeugend durchführte — bald eines Besseren belehren.

Mystik und Romantik. Infolge der Überwucherung der Absolutität und der apriorischen Elemente steht die Gesellschaftsordnung vor der Masse als etwas Übernatürliches, Übersinnliches, von oben her Gegebenes da, das niemals erforscht werden kann. Die Auflehnung gegen sie — Affektausbrüche revolutionärer Perioden ausgenommen — erscheint ebendarum hoffnungs- und zwecklos. Jedermann wird in sie hineingeboren; sie wird allen ohne ihre Befragung auferlegt. Die Kompliziertheit der sozialen Beziehungen macht es dem Durchschnittsmenschen unmöglich, den Erfolg seiner Tätigkeit und die Ursachen, die über sein Los entscheiden, klar zu übersehen. Fleiß und Ehrlichkeit schützen vor Elend und Mißerfolg nicht, wenn politische Ereignisse und wirtschaftliche Krisen ihn überwältigen. Die sozialen Beziehungen werden dadurch zu apokalyptischen Wesenheiten, zur Offenbarung höherer, unsichtbarer Mächte, mögen sie im Diesseits oder im Jenseits residieren. Tritt auch eine teilweise Abänderung ein, die Gesellschaftsordnung als zusammenhängendes, über den Untertanen schwebendes Ganzes scheint unverändert zu verbleiben. Die Gesellschaftsordnung gewinnt einen mystischen Zug; sie wird zum Schicksal, zur Prädestination. Nur wenige Auserwählte können bis zu ihrem Kern vordringen; die Masse sieht zu ihr mit ehrfürchtigem Schauer auf. Selbst die nüchterne Zeit der Aufklärungsperiode konnte sie dieser mystischen Verhüllung nicht entkleiden. Seit dem Emporkommen des Romantizismus hat sich ihr übersinnlicher Charakter noch mehr entwickelt; sie erscheint in historischem

Glanz, von einem überschäumenden Traditionskult phantasievoll ausgeschmückt und den irdischen Verhältnissen entrückt.

Teleologie. Die Gesellschaftsordnung wird als Bestandteil einer zweckmäßigen Welteinrichtung betrachtet, als Schöpfung höherer Gewalten, die jede Institution zu einem bestimmten Zweck geschaffen haben. Die Zweckursache, der Schöpfer, ist entweder Gott oder eine metaphysische Wesenheit, Vernunft oder Natur, sittliche oder Rechtsordnung. Der Staat, das Eigentum, die Familie, die Ehe, Strafe und Lohn erscheinen als von Gott, von der Natur oder der sittlichen Ordnung eingesetzte Menschheitszwecke, deren zweckmäßige Funktionierung die Menschen mit wachsender Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt. Die Abänderung derselben wäre gleichbedeutend mit Störung dieses untrüglichen Mechanismus, des Heilplans. Die Ursachen werden in End- oder Zweckursachen und in bewirkende Ursachen eingeteilt. Die Rangpriorität der Finalität gegenüber der Kausalität stellt eine weitere Degradierung der Erfahrung dar, da die Erfahrungstatsachen der Naturkausalität unterworfen sind.

Hypostasierung. Sämtliche Ideologien haben die Tendenz, sich zu verdinglichen. Durch Generationen weitergegeben, treten sie mit einem autoritären Zwang auf, dem sich das Denken nicht entziehen kann. So werden aus abstrakten Begriffen, Ideen oder Prinzipien selbständige Wesenheiten, unsichtbare, doch sehr spürbare Mächte, denen die Menschen als höheren, gebietenden Wesen gehorchen. Ein anderer Weg der Verselbständigung der Ideologien ist deren Personifizierung. Sie kann auf allen Gebieten der Wissenschaften aufgezeigt werden: Mach hat sich auch in dieser Beziehung große Verdienste erworben. Für die Volkswirtschaftslehre und Soziologie haben dieselbe Arbeit durch Entschleierung der „ewigen Wesenskategorien“ Marx und Engels vollbracht. Die im Bann des Machtprinzips erzogene Menschheit unterwirft sich williger, wenn Gott, Staat, Kirche, Obrigkeit nicht als Ideen und Begriffe oder sogar Beziehungskomplexe, sondern als selbständige, apriorische, übernatürliche Wesen, als Machtsubjekte, auftreten. Es ist daher durchaus verständlich, daß die mittelalterliche Kirche den Nominalismus, der behauptete, die Allgemeinbegriffe seien nur Worte und bezeichneten nichts objektiv Wirkliches, unter Bann legte. Ihre

jetzige feindliche Stellungnahme dem kritischen Positivismus gegenüber geht auf dieselben Beweggründe zurück.

Dogmatismus und Kanonisierung. Die Ideologien verwandeln sich regelmäßig in Dogmen — wie COMTE sagt —, die wechselnden Anschauungen einer bestimmten Gesellschaftsordnung werden zu absoluter Wahrheit geheiligt. Zu diesem Zweck werden sie in prägnanten Sätzen formuliert. Die Dogmen verleihen den Gläubigen den absoluten Wahrheitsbesitz; wer sie angreift, kann kein gläubiger Christ, wahrer Patriot, guter Bürger oder tugendhafter Mensch sein. Es werden sämtliche Ideologien kanonisiert, mündlich oder schriftlich festgelegt; ihr Zwang ist unwiderstehlicher als der der Rechtsregeln.

Die führenden Ideologien werden dadurch der Infallibilität teilhaftig. Sie werden unter Tabu gelegt; Kritik an ihnen oder ihr Umsturz wird außer den Strafgesetzen mit allen psychologischen Mitteln verhindert. Eine planmäßige Apologetik sucht aufkeimende Zweifel schon im Voraus zu zerstreuen.

Die Vorherrschaft dieser Ideologien wurde dadurch begünstigt, daß dieselben denkökonomisch zweckmäßige Funktionen verrichten. Es mag dahingestellt bleiben, ob ihre Gegenideologien nicht einen größeren Grad von Zweckmäßigkeit aufzeigen könnten: wir wollen vorläufig dabei bleiben, daß diese Ideologien nicht nur schädliche, sondern auch nützliche Wirkungen zeitigen können. Der Glaube ans Absolute sichert dem Wissen und Streben einen festen Stützpunkt. Rangordnung und Hierarchie entstammen der Neigung, zwischen dringenden und minder dringenden Bedürfnissen, zwischen näheren und weiteren Zielen zu unterscheiden. Der Autoritätsglaube wirkt auch zweckmäßig, leitend und organisierend, die Dualität des Bewußtseins, die Unterscheidung des Ich und Nicht-Ich, Ich und Welt ist ein Urerlebnis und dient als Orientierung und Unterscheidungsgrundlage. Benennung der Dinge ist ein ökonomisches Verhalten, dadurch aber ist bereits der Weg zur Hypostasierung freigemacht. Der Hang zum Dogmatismus entspringt der biologischen Tendenz zur Stabilisierung. (MACH, F. ENRIQUEZ, EISLER, KLEINPETER, VAIHINGER.)

Der Ursprung dieser Ideologien reicht in die Urzeit zurück. Was dem primitiven Menschen außergewöhnlich oder überlegen

erscheint, deutet er antropomorphisch, als Kraftäußerung eines Siegers und Herrschers, eines Gottes. Die aus den eigenen Wahrnehmungen stammenden Vorstellungen mit starkem emotionellem Einschlag projiziert er in die Außenwelt. So entstand der Glaube an die unsichtbaren und höchstwirksamen Kräfte, Geister, Dämonen, ein fortwährender Appell an Zauberei und Magie; so die verschiedenen Weltanschauungen wie Animismus — Beseeltheit der Naturkräfte und Gegenstände; Fetischismus — der Glaube an die Kraft lebloser Objekte; Totemismus — eine komplexe Variation derselben und zugleich Grundlage der Stammesgliederung. (SPENCER, WUNDT, PREUSS, TYLOR, LÉVY-BRUHL.) Alle diese Ideologien haben eine gemeinsame Wurzel, den Antropomorphismus. Sie entspringen dem biologisch verankerten Bedürfnis des Menschen, sich im Wirrwar der Naturereignisse zurechtzufinden, mit der Natur eine Verbindung herzustellen, die Naturkräfte menschlichen Zwecken dienstbar zu machen, ihre schädlichen Einflüsse fern zu halten.

Die Herrschaft der obigen Ideologien ist auch auf naturwissenschaftlichem Gebiet restlos nachweisbar. (MACH, STALLO, DUHEM, REY, PETZOLDT, POINCARÉ usw.). Die Grundlagen und die ideologischen Merkmale der Minoritätsherrschaft waren schon lange festgewurzelt, bevor die Wissenschaft selbständiges Dasein erlangte. Die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse waren von jeher stärker als die wissenschaftlichen; die Machtgestaltung hat der Wissenschaft ihren Charakter aufgestempelt. „Politisch-juristisches Denken geht naturwissenschaftlicher Erkenntnis nicht nur voran, es weist ihr auch die ersten Wege.“ (KELSEN.)

Mögen aber die herrschenden Ideologien noch so natürlichen Ursprung haben, die Entwicklung des menschlichen Wissens, der Technik hätte sie als dem jetzigen Stand menschlicher Kultur nicht mehr entsprechende Erkenntnisse und Geistesrichtungen längst beseitigt. Was ihnen Unvergänglichkeit verleiht, ist: daß sie zur Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung mächtig beitragen. Ebenso wie es unrichtig wäre zu behaupten, daß die Religion vom Anfang an bewußter Trug war und daß sie zu Herrschaftszwecken erfunden wurde, ebenso übertrieben wäre es, den Ursprung dieser Ideologien auf

ähnliche Gründe zurückzuführen, denn sie entspringen dem Orientierungsbestreben des wissenschaftlich noch nicht geschulten Menschen. Wie sie aber das Denken der Menschen beherrschten und so zu einer Macht wurden, wurde jede Gruppe, die die Gesellschaft beherrscht, darauf geführt, sich diese Macht dienstbar zu machen, um die Gesellschaftsordnung durch sie zu rechtfertigen (KAUTSKY). Die Befreiung des menschlichen Geistes von der Herrschaft des Trieblebens hatte große Vorteile für die kulturelle Entwicklung; doch barg sie auch Gefahren in sich. Anstatt der sicheren Führung der Instinkte ist die Menschheit unter den entscheidenden Einfluß der nicht immer zweckmäßigen Ideologien gelangt. Die Wirkung dieser Ideologien stellt eine riesenhafte Domestikation dar, welche die Menschen entnaturalisiert, verwirrt und für fremde Zwecke dienstbar macht. Die Minoritätsherrschaft beginnt, wo die Herrschaft dieser Ideologien sich befestigte und wo die Aufstellung indirekter Ziele über die direkte Bedürfnisbefriedigung die Oberhand gewann, wo — um mit HEGEL zu sprechen — „die Vernünftigkeit in weltliche Existenz zu treten begann".

In jeder Gesellschaft sind drei Schichten zu unterscheiden, die aus je einer oder mehreren Klassen bestehen können. Erst die herrschende Gruppe, dann die große Masse der Beherrschten, endlich eine Gruppe, deren Betätigung in der Produktion, Konservierung, Befehdung oder Verfälschung von Ideologien besteht, mit einem modernen Wort: der intellektuelle Mittelstand. Dieser huldigt abwechselnd, den Zeitumständen entsprechend (nicht sukzessiv, wie COMTE behauptet), entweder theologischen Dogmen oder metaphysischen Ideen und Wesenheiten. Erkennt er den richtigen Charakter der herrschenden Ideologien, so bedeutet es noch nicht, daß er gegen diese auftritt. Infolge der Verknüpfung seiner Interessen mit der Gesellschaftsordnung arbeitet er ruhig an deren Verfälschung weiter oder infolge „Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit" läßt er den Ereignissen freien Lauf. Nur wenige sind gewillt, diese Ideologien zu bekämpfen, sie werden dann die Lenker der Revolutionen, zu denen sich die dumpfen Massenbewegungen verdichten. Im Brennpunkt des Interesses der Massen stehen auch noch heute die theologischen Sätze und die hypostasierten Be-

griffe. Le Bon hat recht mit seiner Feststellung, daß Ideen und Glaubenssätze von den Massen entweder en bloc als absolute Wahrheiten angenommen oder als absolute Irrtümer en bloc verworfen werden. Doch ist das keine Erbsünde der von Le Bon gehaßten und verachteten Masse, sondern eine Folge ihrer Domestikation und geistigen Niederhaltung. Wollen wir bestimmen, welche die „handgreiflichsten", festest gewurzelten Ideologien der Masse sind, so erhalten wir die drei Grundideen: Gott, Unsterblichkeit und Willensfreiheit. Die Furcht vor Strafe Gottes, die Verantwortung im Jenseits für die eigenen Taten, der in Aussicht gestellte Lohn hält unter gewöhnlichen Umständen die Majorität davon zurück, sich gegen die Minderheit, die als Vertreterin der gottgewollten Ordnung gilt, aufzulehnen. Der überpersönliche Gott, die oberste mystische Sublimierung der Absolutität und Apriorität, doch ein nach dem Ebenbilde des Menschen geschaffener allmächtiger Herrscher des Weltalls, ist die ultima ratio auch der heutigen Gesellschaftsordnung. Napoleon war sich dessen bewußt, als er sagte: „Wenn einer Hungers stirbt neben einem anderen, der von Überfluß strotzt, so ist es unmöglich diesen Unterschied anzuerkennen, wenn es nicht eine Autorität gibt, die sagt, Gott will es so." Ein sehr großer Teil der Mittelklasse ist in dieser Beziehung auch der Masse zuzurechnen, nur einige gefühltsbetonte Ideologien (Chauvinismus, Rassenhaß) vermehren ihre ideologische Ausrüstung.

Man mag eine geniale Unterscheidung darin finden, daß Gott und das Leben im Jenseits nicht als metaphysische Wesenheiten erkennbar, sondern nur als Ideen und regulative Prinzipien zu postulieren sind; die Massen nehmen davon keine Kenntnis und betrachten weiter diese Ideen als antropomorphische Wesenheiten und Vorgänge. Daher führt das von Kant proklamierte Primat der praktischen Vernunft und die Trennung von Wissen und Glauben praktisch zu demselben Resultat, wie die theologischen Sätze: Glauben steht über Wissen und alles was die bestehende Gesellschaftsordnung zu erhalten imstande ist, steht höher, als was sie erschüttern kann.

Wir haben die Merkmale der herrschenden Ideologien der Gesellschaftsordnung aufgezählt. Diese sind die Gegenstände der Verhüllung und Enthüllung. Die Tendenz der Verhül-

lung will das Autoritätsprinzip, die Absolutität und Apriorität mit allen ihren Begleiterscheinungen und Konsequenzen schützen und bekräftigen. Die Enthüllung will und muß sie erschüttern oder durch gegenteilige Ideologien ersetzen. Es ist ein ungleicher Kampf. Die ungeheuerliche Kraft der Vergangenheit, ihr immenses Beharrungsvermögen erschwert ungemein das Durchdringen der enthüllenden Tendenzen. Wenn schöpferisch tätig sein das bedeutet, was BERGSON behauptet: möglichst viel Vergangenheit in einem Augenblick zusammenballen und dadurch die Zukunft neugestalten zu können, dann ist der ideologische Mechanismus der Klassenherrschaft wirklich schöpferisch tätig.

Mit den obigen Betrachtungen ist auch eine Brücke zu den verschiedenen Wissenschaften und philosophischen Richtungen geschlagen. Wenn KANT sagt, daß jede Wissenschaft nur in solchem Maße diesen Namen verdient, als sie Mathematik enthält, so sagen wir, daß jede Wissenschaft und Philosophie — sogar jede literarische und Kunstrichtung — in solchem Masse der Verhüllung dient, wie viel Absolutität und Apriorität sie in sich birgt.

III. Die Verhüllung.

1. Ihre Psychologie.

Die Verhüllung bevorzugt jene psychischen Gebilde und Vorgänge, welche verhindern, daß der Wunsch nach Änderung der Gesellschaftsordnung in den Gemütern aufkomme. Sie verfälscht die Erkenntnis, verwirrt das Werten, schwächt den Willen, treibt die Zwecksetzung und Mittelwahl auf falsche Bahnen. Die Abschüttelung der eingewurzelten Ideologien erfordert die Entfaltung psychischer Energien. Wenn die Eindrücke der Außenwelt nicht stürmisch auf Abänderung drängen, hält der Mensch lieber am Bestehenden fest. Nicht nur in der Religion (MARX), auch in der Gesellschaftsordnung wird er vom Machwerk seines eigenen Kopfes beherrscht. Das Denken ist die mehr- oder minder bewußte Verarbeitung des uns in Empfindungen und Wahrnehmungen gegebenen Materials. Die neuen Eindrücke und der vorhandene Vorstellungsvorrat werden einander angepaßt. Die

Ökonomie des Denkens erstrebt diese Anpassung mit einem Minimum von Denkmitteln und Energieaufwand.

Diese kurze Schilderung zeigt schon, wie viele Möglichkeiten der Verhüllung sich im Verlauf des Denkprozesses bieten. Der Verstand hat die ökonomische Tendenz, alles Neue auf Bekanntes zurückzuführen. Die Denkzutaten, die im einfachen Erfahrungsinhalt nicht gegeben sind und erst im Verarbeitungsprozeß hinzutreten, gelangen dadurch zur führenden Rolle. Die Bahn für frühere Ideologien und Vorurteile wird freigemacht, die Vergangenheit siegt über die Gegenwart.

Unsere Vorstellungen, zum geringsten Teile von uns geschaffen, sind Produkte „von vielen Milliarden vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Menschen“ (ENGELS). Der Vorrat des Wissens ist unübersehbar. Der Durchschnittsmensch kann es nicht beherrschen und muß sich der Autorität der Berufeneren anvertrauen. Er gewöhnt sich, alles was diese erklären, für unumstößliche Wahrheit zu halten, nach denen er selbst seine einfachsten Empfindungen und Wahrnehmungen orientiert. Je älter eine Erkenntnis, eine Idee, desto mehr glaubt er daran. Hätte sie die Prüfung durch die Zeit so zäh bestanden, wäre sie unwahr? Den autoritären Vorstellungen zuwiderlaufende Kenntnisse werden verdrängt oder vernachlässigt. Die Autorität der Bibel und des ARISTOTELES verhinderte Jahrhunderte lang die Entwicklung der Naturwissenschaften, selbst den eigenen Sinnen wollte man nicht glauben, wenn die Wahrheit der Autorität widersprach. Auch LUTHER befehdete, gestützt auf die Worte der Bibel, die KOPERNIKanische Theorie. So erwuchs und besteht für die Masse noch immer der Zustand, den die Psychopathologie als „Verarmung des Vorstellungsschatzes“ bezeichnet. Dieser verringerte Vorstellungsvorrat enthält in hohem Maße Scheinprobleme, Gedankengänge über die „letzten Gründe“, welche die Menschheit als tote Last seit Jahrtausenden mit sich schleppt. Diese Probleme sind die Meisterstücke apriorisch-mystischen Denkens.

Noch größer ist der Einfluß der autoritären Vorstellungen auf die Zwecksetzungen und Werurteile.

Von den Gefühlen kommen in erster Reihe solche in Betracht, welche die Menschen geneigt machen, sich fremder Füh-

rung anzuvertrauen und überhaupt die Willenskraft schwächen. Da sie den Entschluß auf Änderung der Gesellschaftsordnung hemmen, tragen sie zu ihrer unveränderten Erhaltung bei. Zwischen Gefühlen und Affekten ist — besonders was ihren Vorstellungsinhalt anbetrifft — keine scharfe Grenze zu ziehen. Wir erwähnen nur die bedeutsameren.

Furcht und Hoffnung sind korrelate Begriffe: keine Hoffnung ohne Furcht und keine Furcht ohne Hoffnung (SPINOZA). Der verhüllende Einfluß dieser mächtigsten aller Gefühle begann erst, als sie sich mit Vorstellungen über höhere Wesen und übernatürliche Kräfte verbanden. GOETHE nennt sie zwei der größten Menschenfeinde, die es jedem leicht machen, von uns Besitz zu nehmen. Sie schwächen die Willenskraft. Der Mensch erwartet alles Heil von übernatürlichen Wesen und nicht von eigener Tätigkeit, lebt in ständiger Angst ob ihres Zorns und rafft sich zu keiner selbständigen Handlung auf. Diese Gefühle werden auf jene Machtfaktoren übertragen, die als Vertreter einer höheren Ordnung gelten wie z. B. Kirche, Monarchie, Staat. Die Furcht vor den Lebenden — sagt SPENCER — ist der Keim der politischen, die Furcht vor den Toten der Keim der religiösen Herrschaft. Die Wirkung der apriorischen Ideologien verwirrt den Kausalzusammenhang, es wächst ein üppiges Gewebe von Aberglauben und mit ihm ein unvertilgbares Geschlecht falscher Propheten. Die Sehnsucht nach Wunder und Offenbarung beherrscht das Gefühlsleben. Der Druck dieser Gefühle ist nicht zu erschüttern, weil ihre Vorstellungsgrundlage ins Jenseits, in die Sphäre unsichtbarer Mächte verlegt ist und sich daher jeder Kontrolle entzieht.

Im staatlichen Leben wird die Furcht vor der bestehenden Gesellschaftsordnung außerdem noch mit den gewöhnlichen Machtmitteln ständig wachgehalten, ebenso die Hoffnung auf die Staatsgewalt, auf den gütigen Herrscher, dessen Weisheit und liebevolle Fürsorge mehr das Wohl des Gemeinwesens fördert, als die der Unwissenheit entspringenden Handlungen der Untertanen.

Der Gemütszustand, den die Kirche den Gläubigen vorschreibt, enthält alle Gefühle, die der Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung förderlich sind: Angst vor Sünde, vor der Verdammung und Vergeltung im Jenseits, und andererseits Hoffnung auf Be-

lohnung und ewige Glückseligkeit. Dieses ins Jenseits verlegte Glücksideal — der Trost aller Unterdrückten — hält sie von Auflehnung gegen die Gesellschaftsordnung zurück. Die Lehre von der Erbsünde und von der Erlösung liefert den Gläubigen unerbittlich dem Zorn und der Gunst höherer Mächte aus. Hilflos, in die Sünde ohne eigenen Willen hineingeboren, steht er ihnen gegenüber. Keine Hoffnung und übermäßige Hoffnung, das sind die zwei Pole des psychischen Mechanismus, mit dessen Hilfe die Kirche die Gemüter zu freiwilliger Unterwerfung zwingt. Ein „Scheinegoismus der Besitzlosen" (LORIA) wird wachgerufen, die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung, das Dulden des Übels wird als Voraussetzung des künftigen Seelenheils betrachtet. Die Züchtung und Hochpreisung der Demut zeitigt dasselbe Resultat.

Darnach ist es leicht verständlich, warum im letzten Jahrhundert, in dem Bestrebungen nach radikaler Änderung der Gesellschaftsordnung mit großer Wucht auftraten, die katholische Kirche an Macht und Ansehen so ungemein zugenommen hat. NAPOLEON nannte den Katholizismus eine Schutzimpfung und das Mysterium der sozialen Ordnung, welches verhindert, daß der Reiche vom Armen massakriert werde. Von demselben polizeilichen Standpunkt aus forderte FRIEDRICH DER GROSSE: die Schulbildung solle in erster Reihe „ein Attachement zur Religion" herstellen, „damit die Leute nicht stehlen und nicht morden". Die katholische Kirche wird als „der Würgengel der Revolution" von den protestantischen Regierungen überall tatkräftig unterstützt.

Ein vollständiges System dieser Ideologien gibt DANTE in seiner Divina Comedia. Jetzt, da die 600jährige Wiederkehr seines Todestags gefeiert wurde, sieht man, wie lebendige Wirklichkeit dieses mächtige Epos noch immer ist, denn es faßt das System jener psychischen Machtmittel zusammen, die heute noch die Gesellschaftsordnung aufrechterhalten.

Das Gefühl der Achtung wird hauptsächlich jenen Einrichtungen gezollt, die apriorischen Ursprungs sind. Mögen die üblichen Definitionen der Achtung die Würdigung des moralischen Werts noch so sehr in den Vordergrund stellen: im Leben herrschen die vererbten Vorstellungen und eingefleischten Wert-

urteile. Was Macht und Autorität genießt, wird auch als sittlich höher stehend geachtet.

Endlich seien noch die wichtigen Gefühlspaare erwähnt, in denen auf der Lustseite Liebe, Sympathie, Mitleid, auf der Unlustseite Haß und Neid stehen. Lieben und Hassen sind Elementarbedürfnisse der menschlichen Seele. Sie sind die vornehmsten Triebkräfte der Geschichte und können bis zum Fanatismus gesteigert werden, besonders wenn zu ihrem Gegenstand die mächtigsten Ideologien — Religion, Gott, Seelenheil, Vaterland — gemacht werden. Früher kamen sie besonders in Religionskriegen und Ketzerverfolgungen zum Ausdruck, heute äußern sie sich mehr in denjenigen Bewegungen, deren treibende Kraft Chauvinismus, Nationalismus, Imperialismus sind und in denen das Streben nach Herrschaft und Unterdrückung durch verknüpfende und trennende Ideologien verhüllt wird. Der Misoneismus, der Haß gegen neue Ideen, Sitten und Einrichtungen entstammt der künstlich gesteigerten Anhänglichkeit an die hergebrachten Ideen und Institutionen und ihrer übermäßigen Wertschätzung. Er sichert die Passivität der Massen und ist eines der vornehmlichsten Hindernisse aller Reformbestrebungen.

Wird ein starkes Gefühl oder ein mächtiger Affekt dauernd, so erlangen sie die Herrschaft über das Werten, Denken und Wollen, sie werden zur Leidenschaft, die sich durch eine besonders intensive Zwecksetzung und Zweckverfolgung auszeichnet. Alle Vorstellungen, die der Erfüllung der Begierde günstig sind, werden bevorzugt, die ungünstigen verdrängt. Die autoritären Ideologien sind prädestiniert, Vorstellungsinhalte von Leidenschaften zu werden, denn ihre Dauerhaftigkeit ist durch Vererbung, Erziehung, Gewöhnung „apriori“ gegeben. Wer von einer Leidenschaft erfaßt ist, wird leichtgläubig jenen Vorstellungen gegenüber, die ihm schnelle und restlose Befriedigung der Begierde versprechen; daher Wundersucht, sowie Hang zum Aberglauben und Mystischen.

Wir behaupten nicht, daß die soziale Wirkung der Gefühle immer konservative Tendenzen zeitigt. Doch halten wir den Standpunkt ROUSSEAUS, daß im Menschen das Tiefste und Beste seine Gefühle sind, für übertrieben. SPENCER beklagt, daß im

Verlauf der Menschheitsentwicklung der natürliche Zusammenhang einerseits zwischen Freuden und vorteilhaften Tätigkeiten, anderseits zwischen Leid und schädlichen Tätigkeiten zerrissen wurde, und weist auf die moralischen und religiösen Ideen hin, die diese Störung hervorgerufen haben. Wir können diesen Gedanken dahin ergänzen, daß sämtliche autoritäre Ideologien an dieser Störung schuld sind, denn sie bewegen die Menschen dazu, an Vorstellungen und Tätigkeiten, die ihnen schädlich sind, sogar Freude zu haben. In der sozialen Rolle der Gefühle kommt das Übergewicht der Vergangenheit über die Gegenwart zum Ausdruck. Sagt doch NIETZSCHE, daß seinen Gefühlen vertrauen heißt, seinem Großvater und seiner Großmutter und deren Großeltern mehr gehorchen als den Göttern, die in uns sind: unserer Vernunft und Erfahrung.

Von den komplizierten psychischen Gebilden wollen wir noch erwähnen, daß Stimmung, Neigung, Temperament und Disposition desto eher als Nährboden der Verhüllung dienen können, je mehr in diesen Zuständen der Hang zum Passivismus vorherrscht. Dieser Hang ist auf sämtlichen Geistesgebieten sehr stark (GOLDSCHEID) und daher eine mächtige Stütze der Gesellschaftsordnung.

Der Pessimismus — halb Gemütsstimmung halb Weltanschauung — ist der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung sehr günstig. Er hindert die Menschen, für deren Abänderung einzutreten, da sie ohnehin nicht verbessert werden könne. Besonders in der Formulierung durch SCHOPENHAUER und HARTMANN, zeigt der Pessimismus (trotz SCHOPENHAUERS antireligiöser Haltung) große Ähnlichkeit mit den Glaubenssätzen vom Sündenfall und der Erlösung, was seinen willenslähmenden Einfluß noch steigert. Die gleiche Wirkung zeitigt auch der Optimismus, dem die bestehende Welt die beste aller möglichen ist (LEIBNIZ), weil ihm jedes Streben nach ihrer Abänderung überflüssig erscheint.

Infolge der Enge des Bewußtseins kann die Aufmerksamkeit nur verhältnismäßig wenige Inhalte erfassen. Aufmerksamkeit erfordert Konzentration, die darin besteht, daß die mit der dominierenden Vorstellung verwandten Vorstellungen und Empfindungen bevorzugt, die gegenteiligen aber vernachlässigt

werden. Zur dominierenden Vorstellung wird jener Bewußtseinsinhalt, dem die denkende Person das meiste Interesse zuwendet, daher in erster Reihe die autoritären Ideologien. Die Enge des Bewußtseins birgt die Gefahr in sich, daß diese Ideologien, gestützt auf Vererbung, Gewohnheit und Autorität, die gegenteiligen Vorstellungen zu keiner dominierenden Stellung gelangen lassen. Die künstliche Steigerung gewisser Geistestätigkeiten — besonders durch religiöse Übungen — schaltet anders gerichtete Bewußtseinsinhalte aus. In jedem Zeitalter mit vorherrschendem kontemplativem Leben erstarrt die Gesellschaftsordnung. Die Starrheit der sozialen Verfassung Indiens, die Unbeweglichkeit des Kastensystems ist in bedeutendem Maße dem Umstand zuzuschreiben, daß der überwiegende Teil der intellektuellen Kräfte der Yogakunst ergeben ist. Diese bedeutet eine Höchstausbildung des Konzentrationsvermögens, eine vollständige intuitive Erkenntnis, zugleich jedoch die Stilllegung sämtlicher anderer psychischer Tätigkeiten. KEYSERLING, ein begeisterter Verehrer der Yogakunst, gibt auch zu, daß die Unproduktivität der Inder vornehmlich von der Yoga stammt. Die Regierungen der herrschenden Klasse, besonders aber ihre Presse, suchen durch unausgesetzte Aufstachelung der nationalen Leidenschaften (Imperialismus, Rassenkampf, Nationalitätenhader, Antisemitismus) die Aufmerksamkeit der Massen von den wirtschaftlichen und sozialen Problemen abzulenken.

Die Tätigkeit des Gedächtnisses, die Wiederbelebung und Wiedererzeugung früher vorhandener Vorstellungen wird ebenfalls durch das Interesse bestimmt. Sie dient der Verhüllung, wenn die Vorstellungen und Zwecksetzungen, welche die Richtung des Interesses bestimmen, autoritäre Ideologien sind. Für die Größe ihrer verdrängenden Macht liefert die Gegenwart ein sehr lehrreiches Beispiel. Der Zusammenbruch der Mittelmächte, der ihnen auferlegte harte Friede, die Folgen des vierjährigen Kriegs, haben in den besiegten Ländern das Elend zuhöchst gesteigert. Die republikanischen Regierungen können gegen dasselbe nichts ausrichten. Mit Hilfe der am meisten gefühlsbetonten Ideologien, mit den religiösen und nationalen Schlagwörtern, gelang es nun den reaktionären Parteien, bei einem großen Teil der Massen eine ihnen günstige Gedächtnisstörung

hervorzurufen. In vielen ihrer Anhänger ist die Tatsache, daß die Monarchien den Krieg entfesselt haben und für alle Leiden und Entbehrungen verantwortlich sind, völlig verdrängt. Sie erinnern sich nur daran, daß unter der Monarchie das Leben leichter und die Preise niedriger waren.

Die Mechanisierung der psychischen Prozesse dient trotz ihrer zweckmäßigen Folgen meist der Verhüllung. Die aus der Vergangenheit stammenden, einer schon überholten Bedürfnisbefriedigung entsprechenden Gedankengänge werden biologisch festgelegt und das Aufkommen neuer Vorstellungen wird verhindert.

Wir haben bereits erwähnt, daß jedes psychische Mittel, das die Menschen bewegt, sich fremder Autorität zu unterwerfen, für die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung wirkt. Erziehung, öffentliche Meinung, Wissenschaften, alle arbeiten in diesem Sinne. Die zwei größten Machtorganisationen, die Kirche und die Armee, verlangen von ihren Untergebenen den Kadavergehorsam. Jeder Machtfaktor ist bestrebt, sich durch Suggestion bei den Massen das nötige Ansehen zu verschaffen. Die weitere Wirkung des Autoritätsprinzips besteht darin, daß derjenige, der sich einem anderen unterwirft, seinerseits über die noch schwächeren zu herrschen trachtet.

Die religiöse Demut ist die Verbeugung vor einem Herrscher mit übernatürlicher Macht. Das Leitprinzip des Alten Testamentes ist die unumschränkte Herrschaft des jüdischen Gottes. Da sämtliche christliche Religionen sich auf dem Alten Testamente aufbauen, sind sie Stützen jeder bestehenden Macht. Die gegenteiligen Äußerungen des Neuen Testamentes werden in der Praxis nicht befolgt. Buddha nahm auf das Schärfste gegen den Autoritätsglauben Stellung; von allen großen Religionen hat nur der Buddhismus sich niemals durch Krieg, durch Gewalt auszubreiten gesucht.

Die Erziehung der Willenskraft bezweckt die Herrschaft der Vernunft über die Sinnlichkeit, der Pflicht über die Neigung, der Erkenntnis über die Begierde. Stehen aber die der Erziehung zugrunde liegenden Ideologien im Bann des Autoritätsprinzips, so wird der Erzogene vielleicht in Alltagsfragen seine Instinkte meistern können, als soziales Wesen wird er dafür fremder Autorität rettungslos ausgeliefert.

Eine überragende Bedeutung kommt den Assoziationsvorgängen zu. In der Psychologie ist es nach WUNDT üblich zwischen eigentlicher Assoziation oder passiver Apperzeption und aktiver Apperzeption zu unterscheiden. Jene ist ein mechanischer Vorgang bei mehr oder minder passivem Zustand des Bewußtseins. Die aktive Apperzeption hingegen bedeutet die klare Erfassung der Bewußtseinsinhalte durch aufmerksames Erleben. Bei den mechanisierten Assoziationsprozessen überwiegen die Einflüsse der bio- und ontogenetischen Entwicklung, der Gewohnheit; bei der aktiven Apperzeption fällt die Führung einer gefühlsbetonten Vorstellung zu. Beide Arten lassen daher den Weg zur Verhüllung frei, die Vergangenheit kann gleichmäßig ihren Einfluß ausüben, im zweiten Fall besonders dann, wenn die führende Vorstellung eine autoritäre Ideologie ist. Die Apperzeption ihrerseits ruht auf mechanischen Assoziationsvorgängen, in deren Getriebe sie ordnend eingreift. Die Grenzen schwanken. Die festgewurzelten Vorstellungen verlaufen auf durch die Übung „ausgeschliffenen", „ausgefahrenen" Nervenbahnen und haben ein immenses Beharrungsvermögen.

Der Assoziationsvorgang wird durch einen neuen Eindruck, durch eine neue Vorstellung veranlaßt. Dieser geht mit der vorhandenen Vorstellungs- und Gefühlsmasse verschiedene simultane und sukzessive Verbindungen ein, er regt solche auch unter den Bestandteilen dieser Masse an. Aus diesen Verbindungen — meistens durch den Kampf der verschiedenen psychischen Gebilde — geht eine gefühlsbetonte Vorstellung siegreich hervor und löst als Zweckvorstellung oder Motiv entweder die Willenshandlung oder eine innere Bereitschaft aus.

Es gibt gewisse empirische Regeln, die über den Verlauf der Assoziationsvorgänge orientieren. Ihre Kenntnis schreibt die Taktik der Verhüllung vor. Die praktische Politik, die mit Massen arbeitet, ist lediglich eine psychologische Experimentierkunst nach diesen Regeln. Die großen Erfolge der Religionsstifter, Massenführer und Demagogen stammen daher, daß sie die Assoziationsvorgänge glänzend bemeistern können. Die Taktik ist meist folgende: Jede neue Einwirkung muß so beschaffen sein, daß sie womöglich die festgewurzelten, autoritären

Vorstellungen wachruft. Das wird dadurch erreicht, daß die anregende Vorstellung auch in *autoritäre Gestalt* eingekleidet wird. Bei jedem, gegen den sich die Einwirkung richtet, wird die Konstatierung der Übereinstimmung von einem Bekanntheitsgefühl geleitet, das die Assimilierung mit der vorhandenen Vorstellungsmasse lebhaft fördert. Wird ein gewisses Verhalten, eine Handlung oder Passivität verlangt, dann wird das meist als Gebot Gottes, der Religion, des Vaterlands, des Staats, als Pflicht hingestellt. Die angeregten Verknüpfungen rufen dann die Gefühle von Furcht und Hoffnung, von Achtung, Liebe und Haß wach und schaffen so den Gemütszustand, der die Voraussetzung der erwünschten Handlung ist. Bereits der Name löst assoziative Wirkungen aus. Die bloße Erwähnung des Wortes „Gott“ ruft die Assoziation von Herrschaft, Strafe, Furcht und Hoffnung hervor. Jede neue Vorstellung enthält Elemente, die den autoritären Ideologien widerstreiten und diesen ähnliche, früher aus dem Bewußtsein verdrängte Elemente wieder wachrufen und stärken können. Die Einkleidung der Eindrücke bewirkt, daß dieselben auf die ausgeschliffenen Nervenbahnen gleiten, wo die widerstrebenden Elemente leichter assimiliert oder verdrängt werden. Anderseits erfährt durch solche Einkleidungen auch die vorhandene autoritäre Masse eine Kräftigung, so daß sie die sich aufdrängenden gegenteiligen Elemente zurückweisen, ihre Revolution unterdrücken kann.

Es wird dafür gesorgt, daß die autoritären Ideologien womöglich niemals in Gedankenverbindungen erscheinen, die ihre überwältigende Wirkung zu beeinträchtigen vermögen. Daher wird die „Profanisierung“ von Gott, Vaterland, Monarch in Gedichten, Schauspielen, Anspielungen strengst untersagt, die Kritik dieser Begriffe womöglich unterdrückt.

Jede Vorstellung, jeder Begriff, jede Wissenschaft, welche eine apriorische und absolute Färbung hat, dient letzten Endes der Verhüllung, wenngleich infolge der Kompliziertheit der Assoziationsvorgänge der Zusammenhang nicht immer leicht aufzuweisen ist.

Es gibt sehr viele Menschen, die gutgläubig und ohne jedwede Absicht der Verhüllung solche Ideologien — besonders religiöse und patriotische — eifrig propagieren. Ihre soziale Rolle ist

die des Bazillenträgers, der selbst unversehrt bleibt, die übrigen aber ansteckt.

Die Phantasietätigkeit ist ein umso günstigerer Nährboden für die Verhüllung, je mehr sie sich von der Erfahrung entfernt. Alles was ans Romantische, Geheimnisvolle grenzt, erweckt Assoziationen, die zum Übernatürlichen und dadurch zu den autoritären Ideologien hinüberführen. Weil Wunsch und Hoffen auf eine Scheinwelt gerichtet sind, fehlt selbstverständlich das Interesse dafür, Änderungen in der wirklichen Welt hervorzurufen. Mag die Mystik sich von der dogmatischen Religiosität noch so vorteilhaft unterscheiden, in bezug auf ihre soziale Wirkung erfüllt sie dieselbe Rolle. Die Ekstase bedeutet die vollständige Entrückung von den irdischen Verhältnissen, für deren Abänderung daher der Ekstatiker kein Interesse hat. Jeder Messianismus, Chiliasmus, die Sehnsucht nach dem Eintreten eines goldenen Zeitalters, die Erwartung des jüngsten Gerichts, die Eschatologie, sind Seelenzustände, die der Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung besonders günstig sind. Wer wird in Erwartung des Heils oder der Verdammnis um zeitlich Gut streiten? Gleiches tritt infolge intensiver Beschäftigung mit den Geheimwissenschaften (Okkultismus, Spiritismus, Theosophie) ein, was noch durch ihren esoterischen Charakter, durch die Überwucherung des Autoritätsprinzips verschärft wird.

Die abnormalen psychischen Zustände begünstigen im allgemeinen die Verhüllung. Illusion und Halluzination sind Sinnestäuschungen bezw. falsche Deutungen der Sinneseindrücke, worin eben auch das Wesen der Verhüllung besteht. Beide Vorgänge sind Produkte von Furcht oder Hoffnung.

Noch sind über die Massenpsychologie einige ergänzende Bemerkungen notwendig. LE BON meint: die Masse akkumuliere sich das Gefühl und nicht das Denken. Demgegenüber haben wir festgestellt, daß Gefühle ohne Vorstellungsinhalt nie zum Handeln führen können. Auch ist es unrichtig, daß die Vorstellungen der Massen gefühlsbetonter sind als die der einzelnen Individuen. Der wahre Unterschied besteht vielmehr darin, daß der Vorstellungsschatz der Massen ärmer ist und daß in den Massenbewegungen wenige aber um so schärfer ausgeprägte, autori-

täre Ideologien eine entscheidende Rolle spielen und periodisch wiederkehren. Dies erklärt, warum die Massen der Verhüllung zugänglicher sind als die Einzelindividuen.

Das natürliche und künstliche Milieu, die Arbeitsteilung verwandeln das isolierte Individuum in einen Gruppenbestandteil. Jede Gruppe erwirbt verschiedene geistige Merkmale und reagiert verschieden auf die Einwirkung der verhüllenden Tendenzen. Sprechen wir von der Masse, so verstehen wir darunter immer die in Gruppen oder Klassen geteilte Bevölkerung einer Gesellschaft.

Die größte psychische Wirkung des Milieus äußert sich in der Nachahmung, worauf Tarde sein ganzes soziologisches System aufgebaut hat. Die Nachahmung stärkt die bisherige Gesellschaftsordnung, denn ihre Grundlage ist Bewunderung und Anerkennung der Mächtigen, der Großen, sie entwickelt sich auf autoritärer Grundlage. Die meisten Gebräuche und Sitten sind einst durch Nachahmung der Mächtigeren entstanden. Die meisten Ideen der Massen wurden ihnen von dieser Seite durch Suggestion beigebracht. Eine pathologische Art der Nachahmung bilden die geistigen Epidemien. Aus ihrer bisherigen Geschichte können wir feststellen, daß überwiegend verhüllende Ideologien die Ansteckung verursachten.

Noch sei einiges über das unbewußte „Seelenleben", über die ins Unterbewußtsein verdrängten Vorstellungen und Gefühle bemerkt. Da die Möglichkeit ihres Wiedereintrittes immer gegeben ist, kann ihr Einfluß auf die Willenshandlungen nicht hoch genug veranschlagt werden. Auf diesem Gebiet tritt die ungeheure Bedeutung der sexuellen Frage zutage. Es ist das Verdienst der psychoanalytischen Methode Freuds, die Aufmerksamkeit auf diese Probleme gelenkt zu haben. Allerdings wurde seine fruchtbare Lehre durch die Epigonen verballhornt und ihre soziologische Ausbeutung arg vernachläßigt.

Die restlose Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse ist in der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht gewährleistet. Angesichts dieser Hindernisse muß das Bewußtsein als Zensurinstanz oder, wie es Freud zuletzt formulierte, als Ich-Ideal wirken, die nicht erfüllbaren Wünsche hemmen und verdrängen. Letztere wehren sich und versuchen auf allen Schleichwegen — wenn auch entstellt — ins Bewußtsein zurückzugelangen, um die

Entladung herbeizuführen. Die Energie der zielgehemmten Sexualtriebe wird in den Dienst anderer, von der Zensur nicht verbotener Ziele gestellt; es setzt eine Sublimierung ein, die nach der Schule von FREUD die Grundlage der altruistischen Bindungen abgibt.

Die Zensurinstanz ist das ausführende Organ der religiösen und moralischen Gebote; der Rechtsnormen. Sie steht ganz im Bann der autoritären Ideologien. Fügen wir noch hinzu, daß das Unbewußte an der Vergangenheit haftet, so ist leicht einzusehen, in welchem Maß die verhüllenden Tendenzen bei der Befriedigung und Verdrängung sexueller Triebe zur Wirkung gelangen können.

Der unter dem Einflusse seiner sexuellen Wünsche stehende Mensch neigt zur Phantastik, die wenigstens in Trugbildern Befriedigung gewährt. Das sexuelle Leben ist ein Nährboden für Mystik und Romantik, treibt zu Wundersucht und Aberglauben. Diese Umstände erklären, warum die Sublimierung der sexuellen Antriebe meist zur Erstarkung der religiösen Gefühle führt und oft in vollständigem Aufgehen in der Religion endet. Die Tatsache, daß die Frauen stärker zur Religiosität neigen und willfährigere Werkzeuge der Kirche sind als die Männer, findet ihre teilweise Erklärung darin, daß nach der herrschenden Moral die sexuelle Bedürfnisbefriedigung der Männer weniger gehemmt, ihre Verfehlungen milder beurteilt werden als die der Frauen.

2. Ihre Logik.

Die Logik wird als Wissenschaft des richtigen Denkens bezeichnet. Daraus folgt, daß es auch ein unrichtiges, daher minderwertiges Denken geben muß. Damit ist eine neue Rangordnung geschaffen. Die Logik ist eine Kunstlehre, der Eigenbesitz der Philosophen und derjenigen Schichten, die Zeit und Muße haben, sie zu erlernen, was ihre Autorität in den Augen der Ungebildeten mächtig erhöht. Gegen die Gesetze der Logik gibt es ebensowenig eine Berufung wie gegen die Offenbarung. Sie ist eine ebenso esoterische Wissenschaft wie die Mathematik. Auch die letztere verdankt ihr Ansehen nicht dem Umstand, daß der Mensch sich mit ihrer Hilfe in der Natur zurechtfinden, die sich darbietende Wirklichkeit erfassen kann,

sondern dem, daß sie infolge ihrer komplizierten Symbolsprache den Massen unzugänglich und in ihren Augen von einem mystischen Schimmer umwoben ist. Die Logik trägt in doppeltem Maße zur Erhaltung der Gesellschaftsordnung bei. Erstens liefert sie keine neuen Erkenntnisse, daher nichts, was das Bestehende erschüttern könnte. Im Gegenteil, sie kontrolliert und klassifiziert die aus anderen Quellen geschöpften Erkenntnisse.

Die hauptsächlichste Forderung dieser Wissenschaft ist die Widerspruchlosigkeit der neuen Erkenntnis. Diese muß sich mit der bestehenden Masse der Erkenntnisse in Übereinstimmung befinden, sonst ist die neue Erkenntnis infolge der ungleichen Kräfteverhältnisse meist in einer hoffnungslosen Lage: Unterordnung oder Verschwinden wird ihr Schicksal.

Die Logik ist weiter eine normative Wissenschaft. Sie schreibt die Regeln des „idealen" Denkens vor und betrachtet das auf andere Weise verlaufende Denken als fehlerhaft, seine Resultate als Irrtümer. Erst in der jüngsten Zeit fand die Ansicht Anerkennung, daß Wahrheit und Irrtum relative Begriffe sind, die Entstehungsart des Wertvollen und Wertlosen dieselbe ist, das Denken auch durch widerspruchsvolle Operationen zu Ergebnissen gelangt und endlich, das von der Logik postulierte ideale Denken sich überhaupt niemals vorfindet. (Mill, James, Vaihinger, Poincaré, Enriques).

Endlich ist die Logik eine formale Wissenschaft, die sich dagegen sträubt, daß ihre Prinzipien, ihr Wahrheitsgehalt genetisch untersucht werden: mit der Begründung, daß einer solchen Untersuchung schon der Bestand dieser Prinzipien vorausgehen muß. Jede formale Wissenschaft, überhaupt jede Ordnung, die uns aufgedrängt wird, verteidigt sich gegen solche Versuche, da die Aufdeckung des Ursprunges eine Erschütterung ihrer Autorität und die Bezweiflung der verbindlichen Kraft ihrer Vorschriften nach sich ziehen würde.

Die Logik lehrt, wie richtige Begriffe und wahre Urteile gewonnen werden. Sie ordnet diese rangmäßig und vereinigt sie nach verschiedenen Methoden mit den bereits vorhandenen Kenntnissen zu einem widerspruchslosen System. Es ist klar, welch' große Möglichkeiten sich der Verhüllung bei der Durchführung der logischen Operationen darbieten. Aus Raumrücksichten seien

nur einige wichtige Arten der Begriffs- und Urteilsbildung herausgehoben.

Die **Abstraktion** vernachlässigt gewisse Merkmale eines Vorstellungskomplexes, andere hingegen hebt sie heraus und faßt sie zu einer selbständigen synthetischen Einheit des Begriffs zusammen. Das vernachlässigte Merkmal wird absorbiert, in das Unterbewußtsein verdrängt. Die Abstraktion ist daher meist eine Wahlhandlung. Der bisherige Stand der Erkenntnisse, die vorhandenen Werturteile und Zwecksetzungen wirken dabei mit. Es hängt von der Einstellung der Aufmerksamkeit, vom psychischen Interesse ab, welche Vorstellungs(Objekt-)elemente bevorzugt oder vernachlässigt werden. Es fällt eine große Rolle der Phantasie zu; Offenbarungsglaube, mystische Intuition sind auch am Abstraktionsprozeß beteiligt.

Die Abstraktion ist infolge der Bewußtseinsenge ein denkökonomischer Prozeß und entspringt dem Einheitsbedürfnis der Psyche, vieles zugleich zu denken. Auch darin liegt ein ökonomischer Zug, daß die konstanteren Merkmale den weniger beständigen gegenüber in den Vordergrund treten. Die isolierte Betrachtung eines Merkmals erleichtert seine Erkenntnis. Diese ökonomischen Vorteile werden meist dadurch aufgewogen, daß die überlieferten Ansichten bestimmen, welche Merkmale als konstant und ursprünglich anzusehen sind — ein neuer Anreiz zur Überwucherung der Vergangenheit. Das abstrakte Denken ist ein späteres Entwicklungsprodukt und seine allgemeine Anwendung ist schon eine Folge der Herrschaft der verhüllenden Ideologien.

Die Begriffe sind nach dem Grad ihrer Abstraktheit in eine Rangordnung eingeteilt. Je abstrakter ein Begriff ist, desto weniger kann sein Gegenstand durch Anschauung und Erfahrung kontrolliert werden. Je mehr er sich dem Höchstgrade der Abstraktion nähert, desto dünner wird sein Inhalt, desto größer sein Geltungsumfang, desto geringer die Kontrollmöglichkeit, desto weiter das Herrschaftsgebiet.

Die zwei Hauptarten (VOLKMANN) der Abstraktion sind: die **Isolation**, welche die Erscheinungskomplexe zerlegend einen Teil als unabhängig betrachtet, und die **Superposition**, wo die Elemente nach rückwärts zu einer Einheit zusammengefaßt

werden. Bei der letzteren Operation haben die verhüllenden Tendenzen doppelte Gelegenheit ihre Wirkung auszuüben.

In der Abstraktion ist die Tendenz zur Annäherung ans Absolute unverkennbar. Der Hervorhebung und der Vernachlässigung bestimmter Merkmale liegt das mehr oder minder bewußte Streben zugrunde, dem Begriff durch Erweiterung seines Geltungsgebiets einen höheren Rangplatz zu verschaffen. Je mehr sich der Umfang erweitert, mit desto stärkerem Anspruch auf Allgemeingültigkeit tritt der Begriff auf. Allgemeingültigkeit selbst ist eine Abstraktion durch Generalisierung der bevorzugten Merkmale. Man vernachlässigt dabei vollständig alle Unterschiede. Meist proklamiert man die Form als das wesentliche Merkmal sämtlicher Erscheinungen und Begriffe. Die widerstreitenden Elemente, die sich gegen solche Uniformierung auflehnen, werden als „Inhalt“ und „Materie“ degradiert. So kommen die allgemeingültigen Begriffe und Urteile zustande, welche die Unveränderlichkeit der Form von Denken und Geschehen oder die Unveränderlichkeit der Dinge, einen nie vorhandenen absoluten Grad der Erkenntnis voraussetzen, sich über Zeit, Gesellschaft, Klasse und Individuen erheben, während sie in der Tat nur Festlegungen der in einer bestimmten Zeit, Gesellschaft oder Klasse vorherrschenden Ansichten sind.

An einigen Beispielen soll nun gezeigt werden, wie Begriffe auf den verschiedensten Gebieten abstrahiert werden. Beinahe jede Art der Begriffsbildung kann mit mehr oder minder gewaltsamer Betrachtung Abstraktion genannt werden.

Gott ist eine personifikative Abstraktion. Die Welt, die Natur, die unsichtbaren Mächte, die dem Menschen gegenüberstehen und ihm überlegen sind, werden mit Abstreifung der unvollkommenen Züge in ihrer Totalität zu einem allmächtigen Wesen zusammengefaßt, das existiert und herrscht. Die Erfahrungstatsachen, die dem entwicklungsgeschichtlichen Gottesbegriff zugrunde lagen, werden gänzlich unterdrückt.

Ein anderer Zentralbegriff in bezug auf die Gesellschaftsordnung ist der des Staates. Marx hat ausführlich den logischen Prozeß bei der Bildung dieses Begriffes geschildert. Die Verteilung der Bevölkerung in Klassen, Stadt und Land

auf verschiedene Produktionszweige, auf Produktion und Konsumtion, auf Ein- und Ausfuhr werden insgesamt vernachlässigt. So kommt der rein formale Begriff des Staates zustande, der es ängstlich vermeidet, von der Existenz der Klassen Kenntnis zu nehmen. Der Begriff des Staatswillens soll verheimlichen, daß hier eigentlich nur der Wille der jeweils herrschenden Klassen gemeint wird. Die Nation ist eine Abstraktion gleicher Art. Bei der Bildung dieser „allgemeingültigen" Begriffe wird daher eben dasselbe Merkmal unterschlagen, welche das Wesen der Gesellschaftsordnung ausmacht: die Herrschaft einer Minderheit über die Majorität. Beinahe alle Schlagwörter „der politischen Metaphysik" sind solche Abstraktionen: Gleichheit, Freiheit, Volkssouveränität, Volksgeist, Demokratie usw., die alle von den bestehenden Machtverhältnissen absehen. Die meisten werden als außer der Erfahrung stehende Machtfaktoren — die das Menschenschicksal bestimmen — betrachtet und gewinnen einen mystischen Zug. Hierher gehören auch die Begriffe der „öffentlichen Meinung" und des „Publikums". Das letztere hat besonders KIRKEGAARD als ein „ungeheueres Phantom", als „eine Abstraktion der Nivellierung" mit bitterer Verachtung bekämpft. Doch sein Urteil trifft für sämtliche Begriffe zu.

In der jüngsten Zeit macht die politische Reaktion immer mehr die Forderung nach einer „reinen", von Politik befreiten Wissenschaft geltend. Sie will das gesamte öffentliche Leben „entpolitisieren" und fordert, daß die Parteiinteressen den staatlichen weichen sollen. Sie bedient sich dabei ihrer altbewährten Methode, daß ein Begriff oder ein politisches Schlagwort je abstrakter er ist, je mehr er von den bestehenden Machtverhältnissen absieht, destomehr im Interesse der herrschenden Klassen benützt werden könne. Die Forderungen üben ihre Wirkung auf das Publikum aus. Wer würde eine „reine" Wissenschaft nicht höher schätzen? Die Rückständigkeit eines Landes kann an dem Grade der Abstraktion der herrschenden politischen Begriffe gemessen werden.

Auf dem Gebiet der Rechtsordnung und Rechtswissenschaft treibt die Abstraktion besonders schöne Blüten. Der Ursprung des Rechts wird in verschiedene metaphysische Wesenheiten verlegt, wie Gesamtwillen, Vernunft, Rechtsgefühl, Rechts-

bewußtsein, menschliche Natur usw. Per circulum vitiosum wird die Rechtsordnung aus der sittlichen oder Weltordnung abgeleitet, ein metaphysischer Stammbaum. Der näheren Bestimmung dieser Begriffe, der Berücksichtigung des Klassenstandpunkts geht man vorsichtig aus dem Weg. Ebenso vermeidet man die Prüfung der Frage, warum das Recht in jeder Gesellschaft der Ausdruck der Ungleichheit und die Begünstigung der Stärkeren war. Im Anfang des XIX. Jahrhunderts leitete die deutsche historische Rechtsschule das Recht aus dem Volksgeiste, dem Rechtsbewußtsein des Volkes ab, in einer Zeit, da die überwiegende Mehrheit des Volks von der Gesetzgebung und Rechtsprechung vollkommen ausgeschlossen war.

Die Grundinstitution des Rechts, das Eigentum wird ganz formal bestimmt und aus den oben angeführten Rechtsquellen abgeleitet. Die Kühnheit dieser Abstraktion beleuchtet treffend Marx: „In eurer bestehenden Gesellschaft ist das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder aufgehoben, es existiert gerade dadurch, daß es für neun Zehntel nicht existiert." Auf sämtlichen Rechtsgebieten flüchtet die Rechtswissenschaft in die Hochburg der Form zurück, um unliebsame Untersuchungen über den wirklichen Ursprung und Inhalt der bestehenden Rechtsnormen zu vermeiden.

Untersucht man den Gehalt der ethischen Gebote, so sieht man, daß dieselben solche Tatbestände kanonisieren, die den Interessen der herrschenden Klassen entsprechen. (Loria, Kautsky, Menger.) Darüber was sittlich oder unsittlich ist, entscheidet nicht die „Allgemeinheit", sondern diejenigen autoritären Faktoren, welche die Macht besitzen, der Gesellschaft ihren Willen aufzudrängen. Ethische Gebote werden auch erst dann befolgt, wenn sie mit der notwendigen Autorität auftreten können. Dieselbe Machtorganisation und der gleiche psychische Mechanismus, der dem religiösen Gebote und den Rechtsregeln Ansehen verschafft, sorgt auch für die Befolgung der Sittengesetze. Der Inhalt und das Resultat dieser Gesetze ist der Schutz des Eigentums. Sie fordern von den Untergebenen Vertrauen und Gehorsam, verurteilen jedwede gewaltsame Auflehnung gegen die Obrigkeit und sichern so die Unterwerfung der Massen. Freilich der Erfahrung gegenüber, die aufdringlich zeigt, wie die bevorrech-

teten Klassen diese „allgemeingültigen“ Regeln weder unter sich, noch besonders in bezug auf die unteren Volksklassen einhalten, haben diese Sittengesetze einen schweren Stand. Doch in dieser Bedrängnis ist Hilfe zur Hand: die Kirchenlehre vertröstet die Empörten damit, daß die Mächtigen und Reichen für ihr unsittliches Verhalten im Jenseits der ewigen Verdammnis verfallen werden.

Die sittliche Ordnung, die als Ursprung nicht nur der ethischen Normen, sondern auch der Rechtsordnung und besonders des Eigentumsrechts gilt, stellt sich — näher besehen — als Machtstütze der herrschenden Klasse heraus. Die Majorität der Gesellschaft ist von der Gestaltung dieser Ordnung vollkommen ausgeschlossen, ihr fällt nur die passive Rolle zu, derselben durch ihre Unterwerfung die notwendige Stabilität zu verleihen. Der Begriff der sittlichen Ordnung ist auch ein festgewurzelter „eingefahrener“ Vorstellungskomplex. Wer seinen Willen als Gebot der Sittenordnung darzustellen vermag, kann darauf rechnen, daß der Assoziationsprozeß für seine Zwecke günstig verläuft.

Auf die ethischen Probleme kommen wir noch wiederholt zurück.

Wir wollen noch die auf politischem Gebiete eine überragende Rolle spielende Abstraktion der Rasse erwähnen. Als ihr entscheidendes Merkmal werden bald die Sprache, bald die anthropologischen Eigenschaften, bald der Charakter oder der Geist hervorgehoben. Was diesem Begriffe so große Kraft verleiht, ist die gewaltsame Unterdrückung der widerstreitenden Elemente, besonders aber der Tatsachen der Klassengliederung. (KAUTSKY.)

Die verhüllende Wirkung aller dieser Abstraktionen kennzeichnet am besten der schmerzliche Ausruf BAKUNINS: „Die Geschichte der Menschheit war bis jetzt nur das beständige und blutige Opfer von Millionen armer, menschlicher Wesen für irgendeine unerbittliche Abstraktion: Götter, Vaterland, nationale Ehre, historische Rechte, politische Freiheit.“

Die Volkswirtschaftslehre, besonders aber die theoretische Nationalökonomie macht von der Abstraktion umfassenden Gebrauch. SMITH und RICARDO lehrten: der ökonomische

Eigennutz des wirtschaftenden Individuums sei die Grundlage und der beste Regulator der Wirtschaft. Das Individuum wird als von Staat, Klassen, Religion, Weltanschauung vollkommen isoliert betrachtet. Es entging aber ihrer Aufmerksamkeit, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung infolge der Wirkung der verhüllenden Ideologien außerstande ist, den eigenen Nutzen zu erkennen, und daß selbst, wenn dies der Fall ist, die bestehende Gesellschaftsordnung sie an der freien Entfaltung des Eigennutzes verhindert und so im Wirtschaftsleben nur der Egoismus der herrschenden Klassen frei waltet. Sämtliche Schlagwörter des Merkantilismus, des Liberalismus, der Freihandels- und Schutzzollbewegung sind ähnliche, auf das Interesse der wirtschaftlich Stärkeren zugespitzte Abstraktionen. Freihandel, Gewerbefreiheit, laissez-faire waren Parolen, deren sich die emporkommende Bourgeoisie bediente, um die Fesseln der feudalen Wirtschaftsordnung, welche die Entwicklung des Kapitalismus hemmten, zu sprengen. Ihre Allgemeingültigkeit wurde nur vorgetäuscht. Das war die negative Seite dieser Abstraktionen; positiv bezweckten sie die Sicherung billiger, dem Konkurrenzkampfe ausgelieferter Arbeitskräfte. Der Begriff des Rechtsstaats, der sich jeder Einmischung in die Wirtschaft seiner Bürger enthält, diente hauptsächlich dem Zweck, die sozialpolitische staatliche Fürsorge zu hintertreiben. Machten hingegen die Arbeiter von der gepriesenen „Freiheit“ für sich Gebrauch, so wurde die Staatseinmischung gegen sie von den Kapitalisten als selbstverständlich verlangt. Das Schlagwort des Schutzzollsystems, des Schutzes der produktiven Arbeit bedeutete immer nur gesetzliche Unterstützung der Industriellen und nie wirklichen Schutz der Arbeiter.

Es wurde schon erwähnt, daß Marx es war, der die wirkliche Natur dieser ökonomischen Abstraktionen mit unerbittlicher Konsequenz aufdeckte. Er zeigte, daß die ökonomischen Kategorien nur Daseinsformen, Existenzbewegungen und Beziehungen des Wirtschaftslebens sind und daß sie in verschiedenen Zeiten und Gesellschaften verschiedene Bilder zeigen. Die Menschen betrachten sie aber als ewige Kategorien, als personfizierte Wesenheiten, die über ihnen stehen. Marx erkannte den mystischen Zug, den Fetischcharakter der leitenden wirtschaftlichen

Begriffe, in erster Reihe der Ware, und zeigte, wie die Menschen von ihrem eigenen Machwerk beherrscht werden.

Die ältere Geschichtswissenschaft abstrahierte vollständig von den sozialen und wirtschaftlichen Tatsachen. Ihr Objekt war die Geschichte der Kriege, Dynastien, Staatsformen und herrschenden Klassen. Diese Methode ist noch heute stark verbreitet, ebenso die Auffassung, welche die großen Persönlichkeiten, die Genies für die Hauptfaktoren des historischen Geschehens hält. Sie sind nach HEGEL die Mittel, durch die sich die Idee mit Notwendigkeit verwirklicht. Ihnen wird eine überragende Stellung eingeräumt, sie stehen außerhalb der Erscheinungen, ihre Schöpfungen können niemals mit Hilfe der Verstandesprinzipien bewiesen werden. CARLYLE, EMERSON und NIETZSCHE haben den Heroenglauben, die Heldenverehrung neu belebt. Der übliche Geschichtsunterricht besteht einfach in Glorifizierung und Taten der herrschenden Klassen und auserwählter „großer" Männer, in Verheimlichung und Unterdrückung ihrer Verfehlungen und Schandtaten, wobei selbstverständlich diese Geschichte immer als die Geschichte der ganzen Nation auftritt. Das ist die beste Methode, das Autoritätsprinzip zur Geltung zu bringen: alles sieht mit Bewunderung und Vertrauen zu den großen Männern auf, die Gefühle der Furcht und Hoffnung, mystische Stimmungen werden assoziiert, die Willenskraft, der Wunsch nach Abänderung werden gelähmt, das Handeln wird den „berufenen" Schicksalslenkern überlassen.

Die Natur- und Formalwissenschaften bieten dasselbe Schauspiel. Auf allen Gebieten sind die leitenden Begriffe Abstraktionsprodukte mit Tendenz zur Allgemeingültigkeit. Dieses Streben folgt aus der dem ganzen sozialen Leben inhärenten Herrschaft des Autoritätsprinzips, der absoluten und apriorischen Ideologien, denen sich auch der Naturforscher schwer entziehen kann. Das Streben nach Formulierung allgemeingültiger Gesetze ist die Folge der durch die Betrachtung der politischen Zustände hervorgerufenen Assoziationen. Die Religion und die Metaphysik enthalten allgemeingültige Wahrheiten, sie erklären lückenlos sämtliche Probleme des Seins und Werdens. Will die Naturwissenschaft mit ihnen Schritt halten und ihre Konkurrenz bewältigen, so muß auch sie gleiches tun. Dies wird durch be-

wußte oder unbewußte Abstraktionen vorgetäuscht. Die naturwissenschaftlichen Abstraktionen üben wieder ihrerseits auf sämtliche Geistesgebiete assoziative Wirkung aus und stärken somit die autoritäre Weltanschauung.

Wird der „Welt des Seins“ eine „Welt des Sollens“ gegenübergestellt, so erfahren die Begriffe eine Rangerhöhung und verwandeln sich in Ideen und Ideale, in Musterbilder, die sowohl der Erkenntnis als dem Handeln Richtung geben, Ziele setzen und Maßstäbe für die Wertung liefern. Zugegeben, daß der Mensch der Ergänzung der Wirklichkeit durch eine von ihm selbstgeschaffene Idealwelt bedarf (F. A. Lange), so können wir doch nicht übersehen, welche Gefahr diese Idealwelt für diejenigen Bestrebungen in sich birgt, welche die Gesellschaftsordnung der irdischen Welt abzuändern trachten. Jede Idealisierung besteht in einer Abstraktion, ein unvollkommener Begriff wird von seinen Unvollkommenheiten befreit. Bei dieser „dichtenden und schaffenden Synthese“ erliegt man gar leicht der Versuchung, unter dem Einfluß der autoritären Ideologien für die Erhaltung der Gesellschaftsordnung günstige Ideen und Ideale zu schaffen. Nach Wundt sind die Ideen „ergänzende Gesichtspunkte der Erfahrung“. Doch wissen wir, daß diese Ergänzung auch in Verfälschung bestehen kann. Die Idee ist ein absoluter Maßstab der Wertschätzung, schafft eine hierarchische Über- und Unterordnung der Werte.

Seit Kant ist es Mode geworden, daß von den Ideen niemals konstitutiver, sondern nur regulativer Gebrauch gemacht werden kann. Sie sind durch keine Gegenstände der Erfahrung gegeben, sondern geben unserem Handeln die Richtung auf Vollkommenheit. Sie sind keine Aussagen über Dinge, sondern nur Forderungen. Alle diese Einschränkungen bieten aber keine Gewähr dafür, daß bei der Formulierung der Ideen verhüllende Tendenzen auftreten, vielmehr wird diese Gefahr noch dadurch vergrößert, daß sich die Ideen nach dieser Auffassung jeder Kontrolle durch die Erfahrung entziehen.

Gott ist nach Kant ein „fehlerfreies Ideal“ und wir haben die unendliche Aufgabe uns ihm anzunähern. Bei diesem Idealbild ist es schon ganz in Vergessenheit geraten, daß es von irdischen Herrschern, von Menschengöttern durch Abstreifung ihrer

unvollkommenen Eigenschaften geschaffen wurde. Allerdings verursachte es der Theologie jederzeit viel Kopfzerbrechen, das göttliche Ideal vor Vorwürfen und Anklagen der durch die Erfahrung enttäuschten Menschheit zu verteidigen; ein großes Wissensgebiet, die Theodizee, verdankt diesem Umstand seine Daseinsberechtigung. Der Einfluß der Kirche, die allein zu entscheiden vermag, ob ein menschliches Handeln idealgemäß ist, wächst ungemein. Dieselbe Wirkung zeitigt auch das Postulat der Unsterblichkeit, denn das Idealbild des Jenseits, nach dem sich die meisten Menschen sehnen, steht ebenfalls in ausschließlicher Verwaltung der Kirche. Dank dem Einfluß der Bibel herrscht die Ansicht vor, daß wir von der Vollkommenheit abgefallen sind und daß dieser ideale Zustand hergestellt werden muß, was zu sehnsüchtiger Überschätzung der Vergangenheit führt.

Die nicht kontrollierbaren Begriffe von Gott und Unsterblichkeit treten mit solcher Autorität auf, daß ihre Allgemeingültigkeit allen Angriffen trotzen kann. Mit den ethischen Forderungen ist es schlechter bestellt. Würden sie substantiiert, dann könnte die enttäuschende Erfahrung den Glauben an sie leicht erschüttern. Hier muß also die verhüllende Taktik einen anderen Weg einschlagen. Die Form des Sittengesetzes, des ethischen Ideals wird als der Grund seiner Allgemeingültigkeit verkündet. Die Form kann weder genetisch noch ursächlich erklärt werden, sie ist überhaupt keine Frage der Wissenschaft, wie dies sogar von marxistischer Seite (MAX ADLER) behauptet wird. Auch von dieser Seite stammt die Begründung, daß die formale Beurteilung in jedem menschlichen Bewußtsein gleichmäßig wirkt. Diese Behauptung ist eine schlechthin apriorische, eine durch keine Erfahrung unterstützte Abstraktion, die von jedem Unterschied der Klassen, Zeiten, Völker absieht. Von diesem formalen Standpunkt aus ist es leicht verständlich, wenn KANT für das zentrale Problem der Ethik die Forderung aufstellt: was geschehen soll, ob es gleich niemals geschieht. Mit einer solchen Einschränkung ist die Allgemeingültigkeit wirklich leicht zu erreichen.

Untersucht man die große Anzahl der Definitionen der ethischen Ideale wie Pflicht, Tugend, Gut und Böse, Willensfreiheit so bemerkt man, daß — um die vollständige Blutleere zu vermeiden — in jede sich dennoch ein materielles Element

eingeschlichen hat. So z. B. definiert KANT die Pflicht als Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung vor dem Gesetz; immerhin ist Achtung kein unverdächtiger Ausdruck. Ebenso sein kategorischer Imperativ, von dem wir schon früher festgestellt haben, daß er ein unvollziehbarer Begriff ist.

Ohne Anregung der Erfahrung hätten diese Ideen niemals formuliert werden können. Nachdem sie aber allgemeine Anerkennung erlangten, streiften sie sorgfältig alle Spuren der Erfahrung ab.

Auf sämtlichen Gebieten des geistigen Lebens sind solche Ideale anzutreffen. Patriotismus ist eine Abstraktion der Herrschaftsideologie, die Ideale einer feudal-militaristischen Kaste werden der ganzen Gesellschaft auferlegt. Die „Moral des Schwertes“ (Loria), der Heldenkult, die Vergötterung persönlicher Stärke kommt nur dem Ansehen der herrschenden Klassen zugute. Von den unteren Volksklassen werden patriotische Opfer und Pflichten im Namen einer Idee verlangt, die dadurch entstand, daß man bei deren Bildung von den unteren Volksklassen vollständig abgesehen hat.

Durch die Idealisierung dienen Literatur und Kunst gleichfalls der Verhüllung.

Die meisten Ideale werden zu Symbolen. Der ganze ihnen zugrundeliegende Gedankengang stellt sich durch eine anschauliche Vorstellung dar. Durch die Lockerung des Zusammenhangs bleibt der bloße Name oder Gegenstand übrig, die Assoziationen knüpfen sich an das Symbol und der ganze Tatbestand wird verfälscht. Die Symbole treten meist personifiziert als übersinnliche Wesenheiten, als Machtsubjekte auf, denen gegenüber das Individuum machtlos dasteht. Ein solches Symbol, das Schicksal, hat OSWALD SPENGLER zum Urphänomen der Geschichte auserkoren.

Die symbolische Befriedigung spielt nicht nur auf sexuellem Gebiete, sondern auch in der Geschichte eine große Rolle. Die meisten politischen Schlagwörter sind repräsentative Vorstellungen, Symbole. Geht ihre Abstrahierung zu weit, so verlieren die Massen jedwede Orientierung und werden leicht mit Parteiprogrammen und Scheinreformen anstatt wirksamer Abänderungen befriedigt.

Die Idealisierung und Schematisierung sind auch in den Natur- und Formalwissenschaften von großer Bedeutung, da sie hier auch einem denkökonomischen Bedürfnisse entsprechen. Ihre Übertreibung – von methodologischen Nachteilen abgesehen – bewirkt mittelbar, daß dieses Beispiel infolge der großen Autorität dieser Wissenschaften auch auf politisch-wirtschaftlichem Gebiete Nachahmung findet.

Die Idealisierung erweist sich als besonders schädlich, wenn sie unerreichbare Ziele setzt, deren Verwirklichung die menschlichen Kräfte übersteigt. Sie führt zur Verzweiflung, Resignation und Mystik. Wir wollen nicht die Frage näher besprechen, ob Ideale notwendig sind. Doch gehört der ganze bisherige Idealschatz der übersinnlichen Sphäre an, die von ihnen veranlaßten Assoziationen führen unerbittlich zu den autoritären Ideologien zurück.

Wollte man eine ausführliche Logik der Verhüllung schreiben, so müßte man die soziale Bedingtheit sämtlicher Fehlschlüsse untersuchen. Diese sind entweder bewußte Sophismen oder unbewußte, ungewollte Paralogismen. Letztere entstammen der „sozialen" Dummheit der Menschen infolge der Verfälschung ihres Erkennens, Wertens und Wollens. Es seien hier nur einige typische Beispiele ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit erwähnt.

Zahlreich sind jene Fehlschlüsse, die durch Feststellung falscher Kausalzusammenhänge zustande kommen. MILL hat die einschlägigen Typen sehr ausführlich zusammengestellt. Meist handelt es sich um Verwechslung von Beobachtung und Folgerung, was gewöhnlich vorkommt, wenn die dominierende Vorstellung eine gefühlsbetonte autoritäre Ideologie ist. Jeglicher Aberglaube, der Glaube an übernatürliche Kräfte, der schon erwähnte Animismus und Fetischismus gehören hierher. Die Theurgie, der Glaube an die Beeinflussung der Götter im Interesse menschlicher Zwecke — der Ursprung und die Grundlage jeder positiven Religion — beruht auf einer fehlerhaft konstruierten Kausalität. Alte, längst verschollene wissenschaftliche Anschauungen setzen ihr Leben als Massenaberglauben mit zäher Beharrlichkeit fort. Die festgewurzelten Ansichten, daß Gedeihen und Verderben der Menschen von Verfügungen höherer Mächte ab-

hängen, werden auf Grund solcher falscher Beobachtungen generalisiert.

Zwei wichtige Fehlschlüsse sind besonders zu erwähnen. Der eine: post hoc, propter hoc besteht in der Verwechslung der Kausalfolge mit der Zeitfolge, Wir haben schon erwähnt, daß die Agitation und Taktik der reaktionären Parteien in Deutschland und Österreich gegen die republikanischen Regierungen vollständig auf diese Verwechslung eingestellt ist; für jedes Übel, das der Krieg entfesselt hat, will man die Republik verantwortlich machen. Ähnlich steht es mit dem zweiten Falle: cum hoc, ergo propter hoc. Dieser Schluß wird meist angewendet, um günstige Ereignisse der Tätigkeit eines Machtfaktors zuzurechnen. Dieses Verfahren ist besonders Herrschern gegenüber üblich: alles Günstige das sich unter ihrer Regierung ereignete, ist ihr Verdienst.

Ein sehr wichtiger Platz gebührt der Herstellung falscher Notwendigkeiten, die erfahrungsgemäß nicht kontrollierbar sind. Man konstruiert bestimmte Entwicklungsziele, man stellt Tendenzen fest, die mit unerbittlicher Notwendigkeit eintreten, und man wertet sämtliche Handlungen und Einrichtungen an diesen Zielen und Tendenzen. Besonders in der Politik ist es üblich, die verschiedenen Institutionen damit zu verteidigen und ihre Autorität zu erhöhen, daß sie im Interesse der erwünschten Ziele unentbehrlich seien und daß die Gesellschaft ohne sie nicht gedeihen könne. Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht, die man auch mit Hilfe biologischer Betrachtungen bekräftigen will, daß Krieg und Mord immanente Bedürfnisse der menschlichen Natur und des Gruppenlebens sind, daher die Rüstung zum Kriege, die Bevorzugung der militärischen Einrichtungen eine unumgängliche Notwendigkeit sei. Auch Luther erklärte, daß Kriege und Würgen von Gott eingesetzt sind, um Unrecht und Böses zu strafen. Hierher gehören ferner der Messianismus, der Chiliasmus, die Eschatologie.

Die voreiligen Induktionen oder falsche Generalisationen entstehen dadurch, daß auf Grund weniger Fälle ein möglichst allgemeines Urteil gefällt wird, wobei die anderen, für die Urteilsbildung entscheidenderen Fälle übersehen werden. Diesen Fehlschluß hätten wir schon in Verbindung mit der Ab-

straktion behandeln müssen, da diese auch meistens eine fehlerhafte Verallgemeinerung ist. Von den zahlreichen Arten, die MILL aufzählt, seien nur augeführt: voreilige Folgerung von der Gegenwart auf die Vergangenheit und Zukunft und umgekehrt; Folgerung von der Mentalität und den Zuständen eines Landes auf die eines anderen. Gewissen Regierungsformen und Institutionen wird ohne Rücksicht auf den Stand der Gesellschaft absolute Güte zugeschrieben. Hierher gehören auch alle Negationen und Urteile, die eine Unmöglichkeit (ignorabimus) behaupten.

Die Induktion ist immer von gewissen Erwartungen begleitet, Assoziationen, Gewohnheit, Furcht und Hoffnung schreiben die Richtung der Erwartung vor. Der Fehler wird unkontrollierbar, wenn die Induktion in übersinnliche Gebiete hineinragt. (MACH.)

Beinahe alle anthropologischen Gesetze der Soziologie — Geburten der Reaktion — sind solche voreilige Induktionen. Auch das berühmte Bevölkerungsgesetz von MALTHUS ist eine unerlaubte Verallgemeinerung des ökonomischen Zustands in England zu Ende des 18. Jahrhunderts. In diese Kategorie gehören die meisten „allgemeingültigen“ Wahrheiten, besonders jene, welche die Gleichartigkeit der Menschen in bezug auf die Erkenntnisfunktionen behaupten.

Bei den vorschnellen und falschen Analogien schließt man aus der Ähnlichkeit zweier Erscheinungen in einem Punkte auf ihre weitere und vollständige Ähnlichkeit. Manchmal ist sogar keine Ähnlichkeit vorhanden. Besonders die gewohnten Vorstellungen, die autoritären Ideologien können durch ihre suggestive Kraft Analogien leicht vortäuschen. Die politische und wissenschaftliche Reaktion ist eifrig am Werke, alle neuen Erfahrungswahrheiten und die damit verbundenen Theorien auf Grund rein äußerlicher oder gar nicht vorhandener Ähnlichkeiten ihren Zwecken dienstbar zu machen. So wird der vor kurzem noch so eifrig bekämpfte Darwinismus, die Vererbungslehre und überhaupt die ganze moderne Biologie dazu benützt, die Unterdrückung der wirtschaftlich schwächeren Klassen durch die Bevorrechteten zu rechtfertigen. Mittels Analogie des Wärmetodes (Entropie) will man dem naturwissenschaftlich gebildeten Publikum die Schöpfungsgeschichte mundgerecht machen. Die landläufige Geschichtswissenschaft hat die Tendenz, in der Vergangenheit die

Herrschaft derselben Ideen zu erblicken, die sie in den heutigen als vorherrschend behauptet, sie geht von der Analogie aus, daß die Menschen damals ebenso gedacht haben wie heute.

Jede Abstraktion kann gewissermaßen als Fiktion aufgefaßt werden. VAIHINGER bezeichnet als Hauptmerkmale der Fiktionen ihre ausgesprochen bewußte Unwirklichkeit und ihre Zweckmässigkeit. Er vernachlässigt in seinem Hauptwerke alle Fälle, in denen die Fiktionen nicht bewußt sind, und läßt die Wirkungen unbeachtet, welche die Fiktionen in bezug auf die Gesellschaftsordnung zeitigen. Die wichtigeren Fiktionen sind zugleich autoritäre Ideologien. Im Interesse der Minoritätenherrschaft ist ihre Wirkung teleologisch, in bezug auf die Gesellschaft dysteleologisch.

Bei allen diesen fehlerhaften logischen Operationen wird ein Vorgang befolgt, den MACH „Verdeckung der Forschungswege" genannt hat. Auch MILL sagt, daß die Menschen viele Meinungen haben, von denen sie nicht mehr wissen, wie sie dazu gekommen sind, doch glauben sie, daß dieselben dereinst genügend verifiziert waren, und leiten aus ihnen Sätze ab. Daher in jeder apriorischen Wissenschaft die Abneigung gegen die genetische Methode, welche die Forschungswege enthüllen und so die Allgemeingültigkeit der Sätze erschüttern müßte.

Die Geschichtswissenschaft beruht auf keiner unmittelbaren Erkenntnis, sie schöpft aus indirekten Quellen. Ihre hauptsächlichsten Operationen sind: Quellenkritik, Interpretation, Interpolation, Kombination, Zusammenziehung und Darstellung (BERNHEIM). Aus dieser bloßen Aufzählung ist ersichtlich, welche Bedeutung der Geschichtswissenschaft in bezug auf die Verhüllung zukommt.

Die Sprache ist das Mittel des Denkens, der Mitteilung, der Begriffsbildung und überhaupt sämtlicher logischer Operationen. Ohne sie keine Erkenntnis. Sie läßt sich aber Wucherzinsen für ihre Dienste zahlen. Die Sprache ist nicht eindeutig, die Worte enthalten teils durch Abstammung, teils durch Entwicklung sowohl innere als äußere Beziehungen, welche unerlaubterweise in das Denken und in die Begriffsbildung miteinbezogen werden (SPENCER). Die Ökonomie des Denkens hat die Tendenz, nicht für jeden Begriff, geschweige denn für jeden Bewusstseinsinhalt ein Wort zu bilden, sondern ein schon vorhandenes zu benützen. Die abstrakten Begriffe bekommen Namen,

die früher die Zeichen ganz konkreter Vorstellungen waren. Viele Worte erleiden im Verlauf der Geschichte einen Bedeutungswandel, sie bezeichnen jetzt einen ganz anderen Bewußtseinsinhalt als früher. Die Worte haben meist einen gewöhnlichen und einen metaphorischen Sinn, die verwechselt werden können. Jedes Wort kann Assoziationen einleiten, die noch an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes anknüpfen, was dem Einflusse der Vergangenheit Tür und Tor öffnet.

Die Sprache ist tradionell, konservativ und unbeweglich. Sie widerspiegelt in erster Reihe die Anschauungen der Vergangenheit, das Wissen und die Erfahrung eines früheren Entwicklungsgrades. Sie ist noch immer geozentrisch, anthropomorphisch, sogar animistisch, bevorzugt den Dualismus und kennt nur den überpersönlichen, allmächtigen Gott, den Herrscher der Welt. Sie ist die Hauptstütze sämtlicher autoritärer Ideologien, beim Aussprechen und Hören der meisten Worte werden denselben günstige Assoziationen wachgerufen. Die Sprache ist päpstlicher als der Papst. Wir stimmen darin mit FRITZ MAUTNER überein, daß sie zur Verfälschung der Erkenntnis im höchsten Maße beiträgt.

Die meisten Sprachen gingen aus den Dialekten der herrschenden Klassen hervor. Der überwiegende Teil der abstrakten Begriffe stammt aus dem Lateinischen (Griechischen), der offiziellen Sprache der Kirche, der mittelalterlichen Staatsgewalt und der herrschenden Klassen.

Ich bin mir dessen bewußt, daß die vorliegende Abhandlung — trotz bester Absichten — von autoritären Ausdrücken wimmelt. Da ich aber weder die Fähigkeit noch die Macht besitze, eine neue Sprache zu schaffen und diese den Menschen aufzuerlegen, so bin ich gezwungen mich der überlieferten zu bedienen, um mich überhaupt verständlich machen zu können.

3. Ihre Technik.

Wir wollen an einigen Beispielen veranschaulichen, wie die bisherigen, mehr theoretischen Ausführungen im Verhalten der jeweils herrschenden Klassen ihre Bestätigung finden.

Künstliche Steigerung der Autorität. Im Orient — wie beinahe in jeder primitiven Gesellschaft — führen die

Vornehmen ihren Stammbaum auf die Götter zurück. Die homerischen Epen zeigen, daß dieser Gebrauch auch bei den Griechen allgemein üblich war. Nach den Evangelien stammt JESUS von König DAVID ab. Als die griechische Bildung in Rom allgemein wurde, bemühten sich die Vornehmen um griechische Vorfahren. VERGILIUS führte die Familie von CAESAR und AUGUSTUS auf AENEAS zurück. Doch AUGUSTUS schöpfte, um sein Prestige zu erhöhen, auch aus anderen Quellen und leitete seine unverletzliche Majestät aus dem alten Tribunenrechte ab. Diese Quelle war nicht so vornehm wie das Gottesgnadentum, doch in den Augen des Volkes durch gefühlsbetonte Erinnerung geheiligt. Sie verlieh daher der Person des Kaisers größere Sicherheit. FRIEDRICH WILHELM IV. nannte Gott seinen Lebensherrn.

Der mystische Schimmer, der die Macht umwebt, assoziiert in den Massen Furcht und Schauer, sichert den Einrichtungen den Schein des Geheimnisvollen, des Nichterforschbaren und entzieht sie so der menschlichen Kontrolle. Wo die Machthaber als Träger der öffentlichen Gewalt dem Volke gegenüber auftreten, bedienen sie sich umständlicher Zeremonien. Religiöse Zeremonien bei jedem öffentlichen Akt sollen noch heute betonen, daß zwischen den Machthabern und den höheren Gewalten eine unmittelbare Verbindung bestehe und daß die günstige Beeinflussung dieser nur durch jene möglich sei. Im Altertum waren es astrologische Deutungen, Vogelflug, Eingeweideschau, die jeder öffentlichen Handlung, jeder Machtäußerung die Weihe des Übernatürlichen, die Bestätigung durch den göttlichen Willen verliehen und dadurch den Gehorsam der Massen sicherten. Dieses Geheimwissen, die Fähigkeit zur Deutung der göttlichen Absichten war stets ein eifersüchtig bewahrtes Privileg der herrschenden Klasse, die es immer verstand, mit dessen Hilfe die von den Massen verlangten Abänderungen als den Gottheiten mißgefällig hinzustellen. Die komplizierte Liturgie der katholischen Kirche, der Gebrauch der toten lateinischen Sprache bezwecken, das Privileg des unmittelbaren Verkehrs mit Gott in der ausschließlichen Machtsphäre der Kirche zu erhalten.

Jede Macht jüngeren Datums strebt, sich die Äußerlichkeiten der historisch festgewurzelten Mächte anzueignen, um ihre Autorität mit denselben auf eine Stufe zu bringen. NAPOLEON ist

auch in dieser Hinsicht bewußt planmäßig vorgegangen, indem er bei feierlichen Anlässen womöglich dasselbe Zermoniell anwenden ließ, das unter den Bourbonen üblich geworden war, und in den Schulen lehren ließ, daß der Ungehorsam gegen das Staatsoberhaupt ebenso mit ewiger Verdammnis bestraft wird, wie die Verletzung der göttlichen Gebote.

Jede herrschende Klasse trachtet in ihrem Auftreten, in Lebensweise und Bildung den Unterschied zwischen sich und den Massen deutlichst hervorzuheben; meist dadurch, daß sie fremden Sitten huldigt, da das Ungewöhnliche und Unverständliche immer den Eindruck des Höheren, des Übernatürlichen erweckt.

Traditionskult. Die Verehrung der Vergangenheit und der alten Institutionen wird zur patriotischen Pflicht gestempelt. Jedes Streben nach Abänderung gilt als Vaterlandsverrat oder als Verstoß gegen die göttlichen Absichten und guten Sitten. Die „guten alten Zeiten“ erhalten einen romantischen Glanz, die Güte der Einrichtungen wird an ihrem Alter gemessen. Da in der Vergangenheit auch immer eine Minorität herrschte, so erweisen sich Lobpreisung und Heiligsprechung der alten Institutionen als wirksames Mittel zur Kräftigung der bestehenden Herrschaft. Nach umstürzlerischen Bewegungen setzt besonders lebhaft eine Neubelebung des Traditionskults ein. Die Romantik des XIX. Jahrhunderts war eine Reaktion auf die französische Revolution. Die heutige Gegenrevolution zeichnet sich durch gesteigerten Traditionskult, durch Heldenverehrung und Totenbeschwörung aus. Die Erbschaft der Vergangenheit, der Druck der Überlieferung hindert Änderung der Gesellschaftsordnung weit mehr als der innere Gehalt der Rechtsinstitutionen und die sie schützenden Machtmittel.

Die ohnehin grosse Autorität der Bibel wird in den Augen der Massen in klarer Erkenntnis, daß sie jede grundlegende Einrichtung der bestehenden Gesellschaftsordnung anerkennt und heiligt, noch künstlich gesteigert. Dieser heilsamen Eigenschaft entspringt das Streben, zur Entscheidung der allerneuesten Tagesfragen die Bibel, oder bei den Juden den Talmud zu Rate zu ziehen.

Lobpreisung der eigenen und Herabsetzung der gegnerischen Bestrebungen. Aus der Vergangenheit sind

uns größtenteils solche Urkunden erhalten, welche die herrschenden Klassen und ihre Taten verherrlichen. Die Dichter und Historiker waren meist Hofleute der Herrscher und der Vornehmen und verewigten ihre angeblichen Verdienste. Solche Aufzeichnungen, die den gegenteiligen Tatbestand überlieferten, wurden vernichtet, die mündliche Tradition unterdrückt oder verfälscht. Dennoch bringen die älteren Geschichtswerke und Dichtungen in ihrer urwüchsigen Naivität hie und da auch die Schattenseiten der damaligen Zustände zum Ausdruck. Hingegen verfälscht und unterdrückt die moderne konservative Geschichtsschreibung planmäßig jede Tatsache, welche die bestehende Machtgestaltung schädigen könnte.

Jede Gesellschaftsordnung wird von ihren Nutznießern als Verkörperung der Vollkommenheit und Zweckmässigkeit hingestellt. Die preußischen Junker wähnten sich im Besitz der besten Verfassung, ebenso wie die polnische Schlachta und der ungarische Feudaladel. Georg III. nannte die englische Verfassung die vollkommenste menschliche Schöpfung. Wellington lehnte noch im Jahre 1830 die Wahlreformvorschläge mit der gleichen Begründung ab.

Mit unversöhnlichem Haß verfolgen die überlieferten Geschichtsquellen die revolutionären Bestrebungen des Altertums. Gajus und Tiberius Grachus werden als eitle Demagogen und Volksbetörer dargestellt. Nachdem die Patrizier Gajus Gracchus und dessen Parteigänger ermordet hatten, errichteten sie zur Erinnerung eine Opferstätte, die den Namen „Tempel der Eintracht“ trug: eine symbolische Abstraktion, bezeichnend für jede herrschende Klasse, welche die Eintracht sich nur so vorzustellen vermag, daß sie ihren Willen den unteren Volksklassen gewaltsam aufdrängt. Catilina steht als größter Verbrecher der Geschichte da, sein Widersacher, der bestechliche Cicero, als Moralheld und Vaterlandsretter. Diejenigen Historiker, die immer von dem „unglücklichen“ Ludwig XVI., dem „unschuldigen Enkel sündiger Ahnen“ sprechen, stellen die Revolutionsführer als Ungeheuer, als Verkörperung sämtlicher Laster hin. Ebenso verdammen die meisten Geschichtswerke die verschiedenen Bauernaufstände; sie sind in ihren Augen nur Raub, Plünderung und Mordbrennerei. Das war auch Luthers Urteil über den deutschen

Bauernkrieg, keine seiner Forderungen fand bei ihm Gnade und Verständnis.

Durch die Geschichte zieht sich wie ein roter Faden die Herabsetzung der niederen Klassen und ihrer Vertreter. Den Reigen eröffnet HOMER. In der Ilias wird THERSITES als die unsympathischeste Figur geschildert, der selbst nichtadelig, dem Adel fortwährend Opposition macht. Nicht nur im Mittelalter, sondern bis tief in die Neuzeit herein werden Bauer und Bürger als Inbegriff aller Laster, Gemeinheit und Unwürdigkeit beschrieben.

Die Kirche führt einen planmäßigen Kampf zur Herabsetzung der Wissenschaft. Nach ihr ist sie die Erbsünde, die zum Hochmut, zum Laster und zur Abtrünnigkeit führt. LUTHER hat auch in dieser Hinsicht sein Möglichstes geleistet, er spricht von der Hure Vernunft — genau so wie CALVIN.

Doppelpolitik und Doppelmoral. Dieselbe Handlung wird verschieden gewertet, je nachdem sie die herrschenden oder die unteren Volksklassen begehen. Die Revolution galt stets als verwerflich. Doch griffen die herrschenden Klassen immer zu umstürzlerischen Maßnahmen, wenn es sich um die Rettung ihrer Privilegien handelte. Die katholische Kirche, „der Würgengel der Revolution", fordert für sich offen das Recht der Auflehnung gegen den Staat, wenn dessen Gesetze ihre Vorrechte einschränken oder verletzen. Das englische geflügelte Wort: Right or wrong, my country wird auch in den Konflickten zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen eifrig angewendet. Einverständnis mit dem Feind, Kampf gegen das eigene Vaterland wurde seit jeher als das Scheußlichste aller Verbrechen betrachtet. Nach 1789 aber flohen die französischen Aristokraten ins Ausland und hetzten sämtliche Regierungen Europas gegen ihr Vaterland. LUDWIG XVI. war damit, um seinen Thron zu retten, einverstanden. Vergebens suchen wir in den Geschichtswerken hochpatriotischer Verfasser nach einer Brandmarkung dieser Taten. In unseren Tagen sehen wir die Reaktion wieder eifrig um fremde Intervention zum Sturz der republikanischen Verfassungen bemüht. Die Wiener Monarchisten ermunterten offen die ungarische Regierung Österreich mit Waffengewalt anzugreifen, um die Monarchie herzustellen. Die leitende Rolle in diesen Aktionen fällt eben denjenigen gesellschaftlichen Schichten zu, welche bisher die laute-

sten Verkünder der Vaterlandsliebe waren. Die ganze Welt ist empört über die Gewaltmethoden des Bolschewismus, doch die Gegenrevolution predigt und übt das Recht zur Ermordung der politischen Gegner. In den internationalen Beziehungen kommt diese Doppelmoral besonders dadurch zum Ausdruck, daß die eigene Nation immer Verteidigungskriege, die Feinde dagegen Angriffskriege führen. Die Kirche befehdet im Namen der Gewissensfreiheit jede Verstaatlichung des Unterrichtswesens, verwahrt sich aber empört dagegen, wenn man den Gläubigen das Recht einräumen will, aus der Kirche auszutreten.

Auch in den primitiven Gesellschaften tritt die beschriebene Tendenz offen zutage. Das Tabu ist ein religiöses Verbot, das wirtschaftlich wichtige Gegenstände unter den Schutz der Religion stellt. Überall findet man das Vermögen der Häuptlinge, Priester und Vornehmen unter Tabu und seine Aneignung mit Todesstrafe bedroht; kein religiöses Verbot hindert dagegen die Vornehmen, die Ärmeren zu berauben.

Das Streben nach Änderung der Rechtsordnung und der Verfassung wird als Gotteslästerung, als unpatriotische Gesinnung, als Bruch der geheiligten Tradition bekämpft, wenn es sich um die Wünsche der Massen handelt; wie anders jedoch, wenn die Interessen der herrschenden Klasse in Frage kommen. Den Wunsch nach Übernahme zweckmässiger, ausländischer Einrichtungen bezichtigt man als Verleugnung der nationalen Eigenart; doch besteht die Rechtsgeschichte jedes Landes aus lauter Rezeptionen im Interesse der herrschenden Klasse. Diese schlug dabei immer den Weg ein, daß sie den Schein der Unabänderlichkeit der nationalen Rechtsordnung sorgfältig wahrte und die neuen Institutionen auf den „Schleichwegen des Lebens" ins Rechtssystem einschmuggelte. Klassische Beispiele liefert dafür die Geschichte des römischen und englischen Rechts. Das jus civile wurde von den Prätoren durch das jus aequum abgeändert, in England mußte das strenge common law infolge der Praxis der Court of Chancery dem Equity law weichen. In beiden Fällen hielt man aber das alte Recht formell aufrecht; seine Abänderung wurde öffentlich nicht zugegeben, sondern die neuen Sätze als Interpretation der alten, als Herstellung ihres wirklichen Sinnes angenommen. Die Prätoren und die Richter der Equitygerichte

waren Mitglieder der herrschenden Klasse und haben in der Rechtssprechung die derselben notwendigen Abänderungen durchgeführt; der Masse gegenüber blieb das Dogma der Unveränderlichkeit des alten Rechts aufrecht.

Ein weiteres lehrreiches Beispiel liefert die Bibelkritik. Das jüdische Priestertum hat die mosaischen Gesetze zweimal seinen Interessen gemäß abgeändert. Zuerst unter dem Könige JOSIA (621 v. Ch.), als der Hohepriester HISKIA das ursprüngliche Gesetzbuch beim Umbau des Tempels „fand“ (Deuteronomium); und sodann im 5. Jahrhundert v. Chr., als der Schriftgelehrte ESRA das neuerlich „aufgefundene“ mosaische Gesetz aus der babylonischen Gefangenschaft heimbrachte (Priesterschrift). Diese Einschübe begründeten die Vorherrschaft des Priestertums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ihre Echtheit zu bezweifeln hätte Gotteslästerung bedeutet.

Die Doppelzüngigkeit der herrschenden Moral kommt auf zweifache Weise zum Ausdruck. Entweder stellt sie solche Gebote und Ideale auf, die unmittelbar die bestehende Gesellschaftsordnung stützen oder sie setzt den handelnden Menschen unerreichbare Ziele. Letzterenfalls entsteht ein Dualismus zwischen den hehren Geboten der Moral und den irdischen Handlungen der Menschen. Jene lasten nur auf den Massen mit voller Wucht, die herrschenden Klassen können sie straflos verletzen, weil ihre Autorität, die Macht der Tradition, die Weihe durch die Kirche, sämtliche verhüllende Ideologien sie schützen und entlasten. Entdecken die Massen endlich diese Doppelzüngigkeit, so werden sie auf die Strafe vertröstet, welche die Vornehmen und Mächtigen im Jenseits unfehlbar erreichen wird.

Jede Moral besitzt eine esoterische und eine exoterische Fassung. Dieser Zweiteilung begegnet man bereits in den Sittennormen der primitiven Gesellschaften. Das Christentum brachte die vollständige Gleichstellung aller Menschen in bezug auf unerfüllbare ethische Pflichten. Die Praxis der katholischen Kirche führte unter Aufrechterhaltung dieser scheinbaren Gleichheit die mildere Behandlung der herrschenden Klassen ein. Der Probabilismus der Jesuiten stellt den vollständigen Durchbruch dieser Tendenz dar. Noch heute gilt die Feststellung NIETZSCHES, die er freilich in einem anderen Sinn gebraucht hat, daß die

Herrschenden stets sittlich sind, was immer sie auch begehen. Unter dem Schutze der erhabenen Ideen des Neuen Testaments gedeiht üppig eine Doppelmoral, welche die Menschen in zwei Klassen scheidet und dadurch die Machtverhältnisse deutlich und adäquat zum Ausdruck bringt. Die Schärfe einer Klassenherrschaft läßt sich an der Größe der Spannung zwischen den ethischen Idealen und der tatsächlichen Moral der herrschenden Klasse erkennen. Treffend sagt BAKUNIN: „Die Aktion des Herrgotts und aller göttlichen Idealitäten auf der Erde führte schließlich immer und überall zur Begründung des einer kleinen Zahl wohlbekommenden Materialismus auf dem fanatischen und beständig dem Hunger ausgesetzten Idealismus der Massen."

In einer Gesellschaft, die auf Ungleichheit beruht, zeitigt jedes Moralsystem, das für alle Menschen gleiche Gebote aufstellt, eine noch krassere Ungleichheit. Je erhabener die Sittengesetze lauten, desto mehr werden die sie befolgenden Menschen denjenigen ausgeliefert, die über die notwendige Macht und Autorität verfügen, um sich vor den Folgen ihrer unmoralischen Handlungen zu schützen. Diese Folge würde die Ethik von KANT zeitigen, wenn sie von den Massen überhaupt befolgt werden könnte. Nach KUELPE besteht die Verwandtschaft der christlichen Moral mit der KANTischen darin, daß „sie den moralischen Wert einer Person nicht nach ihren Talenten und Leistungen, nach ihrer gesellschaftlichen Stellung oder nationalen Eigenart, sondern bloß nach ihren rein menschlich-vernünftigen Eigenschaften bemißt". Das Phantom dieser Gleichheit in bezug auf die „menschlich-vernünftigen Eigenschaften" täuscht auch Sozialisten. Ebenso wurzellos ist das KANTsche Gebot: Handle autonom! Autonomie ist leerer Begriff. Der Mensch bringt schon in seinem Nervensystem heteronome Einflüsse mit, er kann notgedrungen nur heteronom handeln. Wer ihm rät, sich als vernünftiges Wesen, frei von allen heteronomen Antrieben autonom zu bestimmen, der liefert ihn unerbittlich den herrschenden heteronomen Einflüssen aus. Es ist daher nur folgerichtig, wenn KANT sich bei der Aufstellung des Sittengesetzes blutwenig darum kümmert, ob dieses befolgt werden kann. Seine Morallehre ist nur als eine Reaktion gegen den preußischen Polizeistaat ver-

ständlich, doch trägt sie letzten Endes zur Erhaltung sämtlicher Polizeistaaten bei. KANT hat sich durch die Verkündung dieses Moralgesetzes als der vornehmlichste „Bazillenträger" erwiesen, den die Geschichte der Wissenschaften kennt.

Formalismus. Das System der religiösen, ethischen und juridischen Regeln entwickelt sich allmählich zu einem unübersehbaren Komplex. Jede Kompliziertheit führt zur Bevorzugung der Form, die doch eine gewisse Orientierung im Wirrwarr der Regeln gewährt. Diese Bevorzugung entwickelt sich zur Überwucherung und Verknöcherung der Form, sobald die herrschende Klasse entdeckt, daß der Formalismus ein mächtiges Mittel zur Abwehr der Abänderungsbestrebungen ist. In den Formen finden sich nur die Gebildeten, die Mitglieder der privilegierten Klassen zurecht. Je unbeschränkter die Minoritätsherrschaft waltet, desto grausamer sind die formalen Forderungen der Rechtsordnung; die geringste Verletzung der Form kann den Rechtsunkundigen um seine Existenz bringen. Der Fortschritt der Rechtsentwicklung besteht in der allmählichen Zurückdrängung des übertriebenen Formalismus der Normen. In jeder Epoche führten die unteren Volksklassen einen zähen Kampf um schriftliche Fixierung der Rechtsregeln. Der ägyptische König BOK EN RAUF, der auf Wunsch des Volkes das bestehende Recht aufzeichnen ließ, wurde von den revolutionierenden Adeligen und Priestern besiegt und lebendig verbrannt (STERNBERG). Das schriftlich festgelegte Recht bedeutet dem den unteren Volksklassen vollständig unbekannten Gewohnheitsrechte gegenüber zwar einen Fortschritt, doch bleibt es weiter ein Gebiet des Formalismus, wo die rechtsunkundige Masse den von Juristen unterstützten herrschenden Klassen unterliegen muß.

Auf religiösem Gebiet machte sich eine gegenteilige Tendenz bemerkbar. Durch das Neue Testament geht ein demokratischer, sogar revolutionärer Zug; die Bergpredigt und die Aussprüche JESU könnten allen Abänderungsbestrebungen Vorschub leisten und solche assoziieren. Die Kirche nahm diese Gefahr wahr und zog die traditio divina unter ihre Kontrolle. Sie verfügte, daß die Aussprüche des Herrn durch die kirchliche Lehrgewalt zu formulieren seien. Sie machte aus den Worten CHRISTI ein Gesetz, dem gegenüber unbedingter Gehorsam verlangt wird und

dessen Auslegung allein der Kirche zusteht. So auch CALVIN. Die jüdische Rabbinerpraxis bestimmte sogar die Regeln, mit deren Hife der Talmud ausschließlich interpretiert werden darf.

Expropriation und Verfälschung der gegnerischen Bestrebungen. Wenn die Bestrebungen der Massen nach Abänderung der Gesellschaftsordnung nicht mehr niederzuhalten sind, macht sie sich die herrschende Klasse scheinbar zu eigen, um hierdurch die Bewegung unter ihre Führung zu bringen. Das bekannteste Beispiel aus dem Altertum ist die Annahme des Christentums durch die kaiserliche Bürokratie unter der Führung KONSTANTIN D. GR. Dadurch wurde aus einer proletarischen Religion die mächtigste Stütze der Klassenherrschaft. Das ungestüme Vorwärtsdringen des Sozialismus veranlaßte die Kirche, christlichsoziale Organisationen zu bilden; in kluger Berechnung, daß in der assoziativen Verknüpfung der beiden Schlagwörter der Sozialismus als neuere Vorstellung durch die biologisch festgewurzelten religiösen Vorstellungen assimiliert oder verdrängt wird. Nicht nur den Namen, sondern die ganze Terminologie und agitatorische Technik übernahm sie von der sozialistischen Bewegung. Es gibt christliche Gewerkschaften, Genossenschaften, Fachverbände usw. Die Kirche bekämpfte stets das Freimaurertum; doch als im 18. Jahrhundert diese Institution zu großer Verbreitung gelangte, gründete sie einen eigenen Freimaurerorden und es gelang ihr durch geschickte Taktik auch die Führung der protestantischen Logen an sich zu reißen. Als im 17. Jahrhundert der Skeptizismus um sich griff, benutzten die Jesuiten diese Stimmung, um durch skeptizistische Gründe den Glauben an den Protestantismus und die Autorität der Wissenschaft zu untergraben.

Denselben Weg beschreitet, obzwar mit geringerem Erfolg, die nationalistische Taktik, die gleichfalls bemüht ist, den Sozialismus für ihre Zwecke zu expropriieren. In jeder Gesellschaft und in jeder historischen Epoche produzieren die herrschenden Klassen Schlagwörter, die eigens auf die Massen gemünzt sind und die in diesen Kreisen volkstümlichen Programmpunkte expropriieren oder zurechtstutzen. Die Geschichte dieser argumenta ad hominem, richtiger ad massam, ist sehr wechselvoll. Die bewährteste Methode war zu allen Zeiten die Idealisierung

und Vergötterung des Bauerntums, der zahlreichsten Gesellschaftsklasse. In den letzten Jahrzehnten wurde dieses Schlagwort als einziges Rettungsmittel gegen das Emporkommen des Sozialismus allgemein und mit Erfolg angewendet. Es ist noch in Erinnerung, welch große Erfolge KARL LUEGER in Wien zeitweilig mit dem Schlagworte vom „kleinen Manne" erzielt hat.

Es wurde bereits erwähnt, daß sämtliche Errungenschaften der modernen Wissenschaft zuerst von der Kirche und den herrschenden Klassen befehdet, dann zur Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung benützt und zurechtgestutzt wurden.

Anpassung der alten Lehren. Auf diesem Gebiete fällt die führende Rolle wiederum der Kirche und der Theologie zu. Beide hatten den Ergebnissen der Bibelkritik und dem Fortschritt der Naturwissenschaften gegenüber einen schweren Stand. Die protestantischen Theologen haben sich bemüht, die gefährdeten Positionen aufzugeben und so das Wesen des Glaubens zu retten. Sie erklärten, daß mit dem Dogma nicht auch der Glaube fallen müsse, denn der letztere hänge nicht davon ab, ob die Ereignisse historisch wirklich so verlaufen seien, wie die Heilige Schrift es schildert. SCHLEIERMACHER verkündete, daß die Religion als ein inneres Erlebnis tief im Gefühle wurzle und daß die Erlösung kein geheimnisvoller Akt sei, sondern innerhalb des religiösen Erlebens liege. Man nahm ferner den Standpunkt ein, daß die Gottheit JESU kein objektiver Tatbestand, sondern nur ein Werturteil der Gläubigen sei, daß die Wunder und Visionen des alten Testamentes nicht wörtlich zu nehmen, sondern als ekstasische religiöse Erlebnisse betrachtet werden müßten. Alle diese Anpassungen dienten dazu, den stark erschütterten Glauben des intellektuellen Mittelstandes durch große Konzessionen zu retten, die Religion ganz in die Gefühlssphäre zu verlegen, in der Annahme, daß man dank dieser neuen Einstellung dieselbe Assoziationen erwecken könne, wie mit der alten. In der Behandlung der Massen blieb die frühere dogmatische Methode aufrecht. Die katholische Kirche war infolge ihrer Machtstellung und ihres glänzend funktionierenden Assoziationsmechanismus weniger zu Zugeständnissen gezwungen. Das Liebäugeln mit dem Modernismus wurde nach zeitweiligem Schwanken schonungslos unterdrückt. Die gebildeten Schichten aber, deren Glaube durch den

naturwissenschaftlichen Fortschritt stark ins Wanken geraten war, hielten dennoch an der Kirche fest, weil sie ihre unschätzbaren Dienste um die Erhaltung der Gesellschaftsordnung gehörig zu werten wissen.

Die gleiche Anpassung zeigte die konservative Soziologie, besonders die Anthropologie, die es verstand, ihre Forderungen und Schlagworte in das Gewand der neuen biologischen und physikalischen Theorien einzukleiden.

Theodizee. Es war von jeher die wichtigste Aufgabe der Theologie, Gott gegenüber dem Übel, das trotz seiner Allmacht und Liebe auf der Welt herrscht, zu rechtfertigen. Die Verteidigung stellt entweder das Übel überhaupt in Abrede oder betrachtet es als Prüfung Gottes, als Mittel zur Erfüllung seines Heilplanes. Diese Erfüllung wird in das unkontrollierbare Jenseits verlegt. Mill macht darauf aufmerksam, daß die Lehre von der göttlichen Güte und die Tatsachen der Statistik in Widerspruch stehen, daß aber niemand hieraus Konsequenzen zu ziehen wage, weil das die Weisheit und Güte Gottes tadeln hieße. Die Unanfechtbarkeit des Standpunktes wird noch durch Hinzufügung der Lehre von der Erbsünde gesteigert, auf Grund deren selbst der tugendhafteste Mensch leiden und büßen muß. Die Sünden und Verbrechen der herrschenden Schichten entschuldigt man damit, daß sie auch dazu dienen können, die unerforschlichen göttlichen Absichten zu erfüllen. Das vorgeschriebene Verhalten zur Vermeidung von Sünde ist so kompliziert, daß niemand sicher sein kann, wenn auch unbewußt, der Sünde zu verfallen. Die Vertröstung auf die Zukunft ist die Peitsche, welche die Menschen vorwärtstreibt und sie zur Erduldung des Übels zwingt. Diese Hoffnung ist schier unerschöpflich; mag die Enttäuschung noch so schwer sein, der Mensch erhebt sich wieder und hofft weiter. Alle Religionen kennen die Theodizee, zur höchsten Entfaltung hat sie aber die katholische Kirchenlehre gebracht; denn keine Religion versprach den Menschen so Ungeheueres wie das Christentum. Übrigens ist, wie beinahe dessen ganze autoritäre Ausrüstung, auch das System der Theodizee dem geistigen Arsenal der jüdischen Religion, dem Alten Testament entnommen. Sie dient als Mittel, um die Verantwortlichkeit für die Gesellschaftsordnung auf den nichtverant-

wortlichen Gott zu überwälzen. Ihre Dienste sind für die Gesellschaftsordnung unvergleichlich wichtiger als der Schutz der bewaffneten Macht.

4. Organisation der Verhüllung.

Diese Organisation beschreiben, hieße das Gesamtgebiet der Wissenschaften bearbeiten. Wir bemerken nur, daß ihre integrierenden Bestandteile Kirche, Schule, Wissenschaft, Presse, Kunst, Dichtung, der psychische Mechanismus der öffentlichen Meinung sind. Ihre vornehmlichste Aufgabe besteht darin, das Denken im Interesse der Erhaltung der Gesellschaftsordnung zu mechanisieren, die Menschen in Denkmaschinen zu verwandeln, ihr Denken in ein autoritäres Schema hineinzupressen. Der Vorstellungsschatz wird limitiert und dafür gesorgt, daß die dem beabsichtigten Ziel günstigen Ideologien das Übergewicht behalten. Diesen Ideologien fällt in der geistigen Welt die Rolle der Polizei zu.

IV. Die Enthüllung.

Bei der Behandlung der Verhüllung wurden bereits die enthüllenden Tendenzen besprochen. Wir heben daher hier nur hervor, was das unterscheidende Merkmal der Enthüllung ausmacht, und wiederholen bloß das unumgänglich Notwendige.

Die Erfahrung ist immer am Werk, die Menschen über Änderungen in der Innen- und Außenwelt auf dem Laufenden zu erhalten. Die den inneren Einwirkungen entstammenden Bewußtseininhalte orientieren über die eigenen Bedürfnisse, die äußeren registrieren die in der Umwelt eingetretenen Änderungen, die psychisch-biologische Reaktion beider lenkt die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit einer besseren Bedürfnisbefriedigung durch Anpassung an die geänderten Zustände. Die entscheidende Rolle in diesem Prozeß kommt den Änderungen der Produktionsverhältnisse zu, von denen vornehmlich die Bedürfnisbefriedigung abhängt. Die Erfahrung zeigt, daß ein bestimmter Komplex der äußeren Erfahrungstatsachen, der aus denkökonomischen Rücksichten unter dem Namen der Gesellschaftsordnung zusammengefaßt wird, mit den Änderungen der Produktionsverhältnisse nicht Schritt hält, zu ihnen in Gegensatz gerät.

Die gedankliche Verarbeitung dieser sämtlichen Einwirkungen drängt dazu, diesen immanenten Gegensatz durch Willenshandlungen, durch Abänderung der Gesellschaftsordnung aufzuheben.

Die Erfahrung regt immer neue Ideologien an, die den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen. Mit ihrer Hilfe geht die Erkenntnis der Abänderungsbedürftigkeit auf politisch-wirtschaftlichem Gebiete vonstatten. Daß die Willenshandlungen dieser Erkenntnis nicht immer auf dem Fuße folgen, kommt daher, weil die religiösen und metaphysischen Ideologien dieselbe verfälschen und das Wollen in gegenteiliger Richtung beeinflussen. Die Tendenz zur Abänderung ist immer vorhanden, fraglich ist nur, wann sie zum Durchbruch gelangt. Die Aufgabe, ihr zum Sieg zu verhelfen, fällt der Enthüllung zu.

Man kann negative und positive oder richtiger destruktive und konstruktive Enthüllung unterscheiden. Jene besteht im Niederreißen, in der Vernichtung und Entschleierung der verhüllenden Ideologien, diese liefert die Ideologien, welche die Menschen dazu bewegen, sich für eine bestimmte neue Gesellschaftsordnung einzusetzen.

Ist der Eindruck der äußeren Einwirkungen genügend stark, um nicht von den autoritären Ideologien assimiliert zu werden, so bewirkt er bereits durch einfache Betrachtung der sozialen Verhältnisse die Enthüllung ohne planmäßige Vorbereitung und apperzeptive Tätigkeit. Diese Enthüllung via facti, die in einer durchgreifenden Desillusion der Massen Ausdruck findet, hat die Untergrabung der Gesellschaftsordnung und ihrer einzelnen Einrichtungen in jedem Zeitalter mächtig gefördert. Die Enttäuschung und in ihrem Gefolge Empörung schaffen die Stimmung, die den Revolutionen vorausgeht. Das Schicksal der Institutionen teilen auch die sie stützenden Ideologien. SPENCER sagt, daß der Übergang vom Polytheismus zum Monotheismus am meisten durch die Unzufriedenheit mit einzelnen Göttern und durch die besondere Zufriedenheit mit einem bewirkt wurde. Die Religiosität bei den Juden war nur in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Prosperität groß, da sie in dieser ein Zeichen göttlichen Wohlwollens sahen; sobald aber eine Katastrophe nahte, suchte man Zuflucht bei den heidnischen Göttern. Der unglückliche Ausgang der Kreuzzüge förderte eine ketzerische

Stimmung, der Ablaßhandel und die Mißbräuche des Klerus brachten das Papsttum und die Kirche um ihr Ansehen und ebneten den Weg zur Reformation. Die Handlangerdienste, welche die Kirche heute dem Kapitalismus leistet, öffnen die Augen der Arbeiter und treiben sie in das Lager der Sozialdemokratie. Der ökonomisch-militärische Verfall des Rittertums brachte die ganze mittelalterliche Gesellschaftsverfassung zu Falle; ebenso wendete sich das Bürgertum gegen den Feudalismus, als sich seine vollständige Impotenz den Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens gegenüber zeigte. Der durch die Kriegswirtschaft entfaltete freie Raub ließ die wahre Gestalt des Kapitalismus erkennen und als infolge des militärischen Zusammenbruchs der Nimbus der Machthaber verloren ging und ihre Schwäche sich enthüllte, brach zuerst in Rußland und dann in Mitteleuropa die Revolution los. Dieses Schicksal teilten auch die nationalistischen Schlagworte, die vorübergehend vollständig ihren Kredit verloren. Ähnliches ist auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zu beobachten, wo die Eindringlichkeit der Erfahrung allmählich die Unzulänglichkeit veralteter Theorien enthüllt.

Die Enthüllung hat verschiedene Voraussetzungen und wirkt verschieden auf die gebildeten Schichten und auf die großen Massen. Jene sind der Enthüllung zugänglicher, bereits geringe Änderungen in der Aussenwelt, wenige Erfahrungstatsachen können ihren Glauben an die autoritären Ideologien und an die Gesellschaftsordnung erschüttern; der Vorstellungsschatz der Massen ist dagegen beschränkter, fester verankert und gerät daher schwerer ins Wanken.

Im Zeitalter des Kapitalismus ist die industrielle Arbeiterschaft die Trägerin der revolutionären Bewegungen geworden, weil die Konzentration und die Akkumulation des Kapitals ihr den Zusammenhang der ganzen Gesellschaftsordnung aufdeckte und ihr auf höherer Stufenleiter vor Augen führte, daß die Änderung ihres Loses nur durch vollständige Umgestaltung der Gesellschaftsordnung möglich ist. Diese Erkenntnis war so überwältigend daß sie die Wirkung der autoritären Ideologien aufhob. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat sich stärker als je eine unterdrückte Klasse von der Herrschaft der religiösen Ideen befreit. Warum diese

Loslösung doch keine vollständige war, besprechen wir im letzten Kapitel. Das Industrieproletariat erkannte zuerst klar und deutlich, daß es zur Überwindung der bestehenden Gesellschaftsordnung einer neuen Weltanschauung bedarf und daß die eingefleischten „gesellschaftlichen Bewußtseinsformen ... nur mit dem gänzlichen Verschwinden des Klassengegensatzes sich vollständig auflösen" (Marx).

Loria hat eine großzügige soziologische Theorie entwickelt, indem er die Gestaltung der Geschichte aus der Zweiteilung des Einkommens in Grund- und industrielle Rente erklärte. Die zwei Klassen, welche diese Renten genießen, befehden einander, und es ist Sache des Proletariats, aus diesem Kampf den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Dieser Kampf hat zur Folge, daß die streitenden Klassen nicht nur einander schwächen, sondern auch gegenseitig die autoritären Ideologien, auf denen ihre Herrschaft beruht, enthüllen und so zur Aufklärung der Massen beitragen. Der Antiklerikalismus des Bürgertums ist das bekannteste Beispiel dafür.

Die freiwillige Unterwerfung der Massen ist eine Folge der Autorität, welche die Gesellschaftsordnung in ihren Augen genießt. Sowohl die ungewollte (via facti), als auch die planmäßige Enthüllung erschüttert diese Autorität. Diese Wirkung tritt ein, wenn die suggestive Kraft derjenigen Ideologien, die der Gesellschaftsordnung Autorität verschaffen, bereits gelähmt ist. Die Enthüllung wirkt erst dann konstruktiv, wenn zugleich in den Massen die Vorstellung einer solchen Gesellschaftsordnung aufkommt, die sie als mit ihren Interessen übereinstimmend erkannt haben.

Die Wirkung der Enthüllung wird vollständig, wenn sie auf allen Gebieten des menschlichen Erkennens und Wollens mit der Absolutität aufräumt. *Nur die folgerichtig durchgeführte und ins Denken organisch eingegliederte relativistische Auffassung kann die Menschen aus dem Bannkreis der autoritären Ideologien losreißen.* Es muß im Bewußtsein stets lebendig erhalten werden, daß es keine absolut-allgemeingültigen Wahrheiten, Normen und Werte gibt, daß ihre Gültigkeit sich nur auf bestimmte Subjekte bezieht, nur auf Grund gewisser Voraussetzungen unter bestimmten Verhält-

nissen vorhanden ist. Um die mit der EINSTEINschen Relativitätstheorie aufgekommenen Ausdrücke zu benützen, die Gültigkeit der Wahrheiten und Werte hängt davon ab, welcher Bezugskörper oder Standort gewählt, wohin der Koordinatenmittelpunkt der Betrachtung verlegt wird. Denkt man als Bezugskörper nicht mehr den Monarchen oder die herrschende Klasse, betrachtet man den Geschichtsverlauf aus einer anderen Perspektive als bisher, wird der Mittelpunkt des Geschehens aus den „idealen" Sphären in die materiellen, in die Produktionsverhältnisse verlegt, so erhalten die absoluten Wahrheiten ein völlig geändertes Angesicht. Der Staat, die Rechtsordnung büßen ihre Absolutität ein, wenn man erkennt, daß sie nur Machtorganisationen der Minoritätsherrschaft sind. Ebenso verblassen die absoluten Werte, wenn man weiß, daß sie von einem einseitigen Standpunkte aus bestimmt worden sind. VAIHINGER bezeichnet als Grundgedanken jedes Reformators, das Bestehende als Spezialfall zu betrachten. Man kann die enthüllende und revolutionäre Wirkung dieser Betrachtungsweise nicht hoch genug einschätzen.

Die Relativität wird öfters als Verfallsprodukt, als Weltanschauung der Verfallsperioden betrachtet. Diese Behauptung beruht auf optischer Täuschung. Die relativistische Auffassung ist zu allen Zeiten wirksam, solange aber eine Gesellschaftsordnung noch die notwendige Macht besitzt, sucht sie womöglich jedes Aufkommen des Relativismus zu unterdrücken, so daß er in weitem Umfang erst dann zum Durchbruch kommt, wenn die bestehende Ordnung bereits erschüttert ist.

Die Enthüllung bewirkt ferner die Ausmerzung jeglicher Apriorität. Nur solche Begriffe und Prinzipien können Geltung beanspruchen, die aus der Erfahrung stammen und durch sie verifiziert werden können. Empirismus, Positivismus und Materialismus sind diejenigen philosophischen und erkenntnistheoretischen Richtungen, die der Enthüllung dienen, wobei in die zwei ersteren die Apriorität durch idealistische Elemente leicht eingeschmuggelt werden kann, während der Materialismus durch seinen Dogmatismus und seinen Hang zur Absolutität sehr oft verhüllende Tendenzen zeitigt. Das biologische Apriori (MILL, SPENCER, MACH), die Ansicht, daß die „apriorischen" Elemente unserer Erkenntnis im Verlauf der bio- und ontogenetischen

Entwicklung erworben sind, unterscheidet sich grundsätzlich von der Apriorität in dem bisher besprochenen Sinn, weil es ein empirisch-genetischer Begriff ist und keine Allgemeingültigkeit vortäuscht.

Die Enthüllung zeigt, daß sämtliche soziale Einrichtungen, die führenden religiösen und ethischen Ideen auf dem Macht- und Herrschaftsprinzip beruhen. Sie müssen den Platz solchen räumen, die sich auf Interessensolidarität und Kooperation aufbauen. Der jetzige Begriff des Staates und der Nation muß durch einen solchen ersetzt werden, der die Verwirklichung der Definition von RENAN darstellt: „Die Existenz der Nation ist ein Tag für Tag fortgesetztes Plebiszit".

Mit der Absolutität und Apriorität verschwinden auch die mit ihnen verbundene Hierarchie und Rangordnung der Begriffe, Ideen, Wissenschaften und Institutionen. Sowohl diese Einteilungen wie auch die dualistische Gegenüberstellung verbleiben nur noch als methodische Hilfen und denkökonomische Verfahren, doch nicht mehr als Werturteile. Das gilt auch für die Rangpriorität der Form. Ist die Änderung der Materie, des Inhaltes grundlegend, so zeigt sich die Unwesentlichkeit der Form, daß sie nichts aus sich heraus schaffen kann und daß sie nur Betrachtung der Erscheinungen von einem bestimmten Standpunkt, nur ein Beziehungskomplex unter mehreren möglichen ist. Der Durchbruch der genetischen Methode zerstört vollständig den Formaberglauben.

Zugleich verschwindet die künstliche Rangordnung zwischen denknotwendigen und Erfahrungswahrheiten (Wissenschaften). Die zwei apriorischen Musterwissenschaften, die Logik und die Mathematik, haben in der letzten Zeit ihre Autorität erheblich eingebüßt. Von der Logik haben wir das schon früher festgestellt. Ergänzend sei noch bemerkt: Alle Grundsätze der Logik sind auf den Satz von der Identität zurückzuführen, der selbst aber keine sich dem Denken unwiderstehlich aufdrängende Wahrheit, sondern nur eine Definition ist. Ebenso verlor die syllogistische Deduktion ihren mystischen Glanz. Man weiß heute, daß sie zu keinen neuen Erkenntnissen führt und daß der Obersatz überhaupt nicht allgemein ausgesprochen werden darf, bevor man des Schlußsatzes sicher ist. Sie ist ein bequemes Werkzeug, doch keine apriorische Weisheitsquelle.

Die Autorität der Mathematik ist Dank ihrer praktischen Verwendbarkeit nicht so empfindlich erschüttert wie die der Logik. Doch hat MACH festgestellt, daß sie keine Naturgesetze vorschreiben kann, daß sie der Verifizierung durch die Erfahrung bedarf und daß die Geometrie eine Abstraktion und Idealisierung der Erfahrung ist. VAIHINGER bewies, daß alle mathematischen Grundbegriffe imaginative und widerspruchsvolle Fiktionen sind. Nach POINCARÉ sind die mathematischen und geometrischen Axiome Definitionen, verkleidete Uebereinkommen und Festsetzungen. Mehrere Geometrien sind möglich und die Erfahrung entscheidet darüber, welche von ihnen die bequemste ist. SPENGLER behauptet, jede Kultur habe eine andere Mathematik. Die relativistische Theorie EINSTEINS betrachtet die Geometrie als Zweig der Physik. Mit dieser Entgötterung der Mathematik wird die Transzendentalphilosophie KANTS in ihren Grundfesten erschüttert, weil ihm die Apriorität der Erkenntnis „eben“ durch die Dignität der Mathematik und Naturwissenschaft verbürgt war. (KONSTANZE FRIEDMANN.) Mit der apriorischen Mathematik fällt überhaupt die stärkste Stütze der autoritären Auffassung, denn ihre Anbetung half den Hang zur Absolutität und Apriorität in solchen Schichten erhalten, die sich von den religiösen Vorurteilen schon befreit hatten.

Sowie die Verhüllung bemüht ist, die Menschen gegen den Himmel zu treiben, muß die Enthüllung sie auf den sicheren Erdboden zurückbringen. Wie die Gesellschaftsordnung als Minoritätsherrschaft enthüllt ist, verliert sie ihren mystisch-romantischen Zug.

Zur Enthüllung trägt gewaltig das Verfahren bei, das wir Plebeisierung des Erkennens nennen wollen. Dieses wendet solche Erkenntnisarten und Methoden an, die aller Feierlichkeit und hochtrabenden Prinzipien bar, unmittelbar aus der Erfahrung schöpfen und den anthropozentrisch-idealistischen Größenwahn aufheben, wie z. B. der Materialismus, die Deszendenztheorie, die vergleichende Biologie, die Psychophysiologie, überhaupt jede Wissenschaft, die von „unten“ anfängt. Der Naturalismus in der Kunst und der Literatur zeitigt dasselbe Resultat. Als weitere Beispiele wollen wir endlich den MACHschen Positivismus erwähnen, der in den „erhabensten“ Dingen nur mehr

oder minder beständige Beziehungskomplexe sieht, und die FREUDsche Psychoanalyse.

Die Hypostasierung und Kanonisierung fallen, wenn sie nicht denkökonomischen Bedürfnissen entspringen, als Folgen des Vorherrschens der Absolutität und Apriorität mit diesen. Bei allen diesen Denkmethoden ist die Gefahr der Verhüllung geringer, wenn man sie bewußt betreibt und dies auch den Massen beibringt.

Geht der Enthüllungsprozeß in den Naturwissenschaften vor sich, so wird ihre Wirkung bald auf politisch-wirtschaftlichem Gebiete fühlbar, wie dies eben bei der EINSTEINschen Relativitätstheorie beobachtet werden konnte.

Die psychische Energie, die zur Abschüttelung der eingewurzelten Ideologien erforderlich ist, wird entweder durch den Eindruck der Ereignisse erzeugt oder durch Erziehung, Aufklärung und Gewöhnung. Enthüllung ist ohne Aufhebung der „sozialen Trägheit" der Massen unmöglich, nur durch psychische Anstrengung kann die Verfälschung der Erfahrung durch apriorische Denkzutaten verhindert werden. Erziehung zum selbständigen Denken, eine unausgesetzte Aufklärungstätigkeit und Kontrolle des Vorstellungsschatzes der Massen sind die besten Mittel dazu. Eine Loslösung von den Scheinproblemen und den Fragen über die letzten Gründe tut bitter not. In den Enthüllungsperioden verschwinden diese Probleme wie vom Wirbelwind weggefegt.

Furcht und Hoffnung verlieren an sozialer Gefährlichkeit, wenn ihre Verknüpfung mit übernatürlichen Mächten und Kräften zerrissen oder geschwächt wird. Die zunehmende Organisierung der arbeitenden Klassen flößt dem Arbeiter Vertrauen ein, da er nicht mehr als Einzelner der Macht gegenüber steht. Es schwindet seine Furcht, er sieht die Gesellschaftsordnung nicht mehr als mystisches Wesen an und hofft auf die Kraft der Organisation. Die nüchterne positivistische Richtung in den Wissenschaften hat ebenfalls günstige Wirkungen gezeitigt, sie schwächte den Eindruck des Wunderbaren ab und hat es auf einfache Formeln gebracht. Schon HOLBACH betonte, daß der Materialismus wohltätig wirke, weil er denjenigen, der weiß, daß alles Geschehene notwendig ist, von trügerischer Hoffnung und quälender Furcht befreit und in der Gegenwart glücklich zu sein lehrt. Die Abkehr vom

Jenseits und die Verlegung des Glücksideals ins irdische Leben wird der Verhüllung die stärkste Stütze entziehen.

Die historische Rolle der Liebe und Achtung hängt davon ab, ob ihr Vorstellungsinhalt für oder gegen die Erhaltung des Bestehenden wirkt. Je mehr das Gefühl der Solidarität in den Massen wächst, je mehr die wahre Gestalt der Minoritätsherrschaft erkannt wird, desto mehr schwindet die Achtung vor der herrschenden Klasse und reift der Haß gegen die bestehende Gesellschaftsordnung.

Die Änderungen in der Außenwelt lenken die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Abänderungsbedürftigkeit der sozialen Einrichtungen. Der planmäßigen Enthüllung fällt die Aufgabe zu, zu verhindern, daß die autoritären Ideologien wieder das Übergewicht erlangen und die Aufmerksamkeit durch Aufstachelung der nationalen und religiösen Leidenschaften ablenken.

Die Geschichte liefert unzählige Beispiele dafür, daß in krisenhaften Perioden auch die zwei größten Machtorganisationen, Kirche und Armee, ihren Einfluß auf die Seelen verlieren. Sache der planmäßigen Enthüllung ist es, ihre verhüllende Wirkung auch in normalen Zeiten zu paralysieren. Ebenso muß der ungebührliche Einfluß der Bibel auf das allergeringste Maß reduziert werden; sie kann höchstens als wertvolles historisches Dokument, nicht aber als Moralkodex und oberste Richtschnur dienen.

Eine neue Erziehung, eine planmäßig enthüllende Pädagogik muß überall die alte verdrängen. Die Mechanisierung der psychischen Vorgänge besitzt denkökonomische Vorteile, doch muß dafür gesorgt werden, daß nicht die autoritären Ideologien den Mechanisierungsprozeß beherrschen. Die Bereicherung und Reinigung des Vorstellungsschatzes der Massen wird die vornehmlichste Aufgabe dieser neuen Pädagogik sein.

Ist der Eindruck der Außenwelt stark genug und widerspricht er den auf den ausgeschliffenen Nervenbahnen verlaufenden Vorstellungen, dann wird seine Assimilierung durch die vorhandene Vorstellungs- und Gefühlsmasse gehindert Es tritt eine Hemmung ein, die erlaubt, daß die den autoritären Ideologien widerstreitenden Elemente sich vereinigen und so über die ersteren die Oberhand gewinnen, ihre Intensität herabmindern.

Die Taktik der Verhüllung muß in genauer Kenntnis der empirischen Assoziationsregeln vereiteln, daß die Forderungen und Schlagworte der herrschenden Klassen in eine autoritäre und irreführende Gestalt eingekleidet werden. Sie muß ihnen neue gefühlsbetonte Vorstellungen entgegenstellen und so den gewohnten Assoziationsprozeß hemmen. Sie muß der religiösen oder nationalistischen Einkleidung gegenüber den Klassenstandpunkt scharf hervorheben, die neuen Eindrücke auf neue Vorstellungsbahnen lenken und hiedurch auch die den autoritären Ideologien widerstreitenden und durch sie verdrängten Elemente festigen. Bei jeder psychischen Einwirkung auf die Massen ist diesen immer vor Augen zu halten, daß die Gesellschaft kein einheitliches Gebilde, sondern aus Klassen zusammengesetzt ist. Das fördert den Dissoziationsprozeß, die Auflösung der autoritären Vorstellungsmassen am meisten.

Die Nachahmung wird in jeder menschlichen Gesellschaft stets eine große Rolle spielen. Man muß daher trachten, daß sie nicht zur Bewunderung und Anbetung der Mächtigen und Vornehmen diene. Solchen Suggestionen müssen Gegensuggestionen entgegengesetzt werden.

Das Unterbewußtsein ist ein mächtiges Reservoir aller Reform- und Umsturzbewegungen. Sämtliche durch Generationen erlittene, aber zurückgedrängte Demütigungen, unterdrückte Rachegelüste steigen frei auf, wenn die Autorität der Machthaber schwindet. Ebenso drängt der sexuelle Antrieb nach Wegräumung sämtlicher Hindernisse der Befriedigung. Die Impulsivität dieses Bestrebens zeigt, daß diese Hindernisse meist autoritäre Ideologien, Schöpfungen der bestehenden Gesellschaftsordnung sind, auf moralischen, religiösen und juridischen Normen fußen.

Die Herabsetzung der unverdienten Autorität der Logik beseitigt auch das Ansehen unzähliger allgemeingültiger Wahrheiten. Die durch die Abstraktion vernachlässigten und verdrängten Merkmale treten zu Tage. Die planmäßige Enthüllung soll bewirken, daß bestimmte Merkmale hervorgehoben und vernachlässigt werden, daß der Einfluß der autoritären Ideologien eingedämmt und jeder Begriff der Kontrolle durch die Erfahrung unterstellt werde. Bei der Begriffsbildung ist die Determination mehr wie bisher zu berücksichtigen, denn sie bildet die

Begriffe durch Vermehrung der Merkmale und durch Erweiterung des Inhaltes und nähert sie so der Erfahrung.

Die Generalrevision ist zuerst auf dem Gebiet der Religion, der Ethik, des Staats und der Wirtschaft derart durchzuführen, daß in jeden Begriff von Bedeutung ein Bestimmungselement eingeschoben wird, das eine Anspielung auf die bestehende soziale Machtgestaltung enthält. Im Geschichtsunterricht muß die einseitige Einstellung auf Herrscher und Feldherren allseitiger Behandlung weichen. Führt man diese Revision zuerst in den Naturwissenschaften durch, so wird ihre wohltätige Wirkung auf geisteswissenschaftlichem Gebiet bald zu verspüren sein. Die Naturwissenschaften können sich endgültig vom Einfluß der Theologie und Metaphysik erst befreien, wenn sie auf den unnützen und irreführenden Anspruch verzichten, gleich dieser sämtliche „letzte Fragen" lückenlos zu erklären.

Das bisher Gesagte bezieht sich gleichermaßen auf die Ideen, die idealen und regulativen Prinzipien. Sie alle sind der Kontrolle durch die Erfahrung zu unterziehen, die Unterdrückung der unvollkommenen Merkmale ist schonungslos anfzudecken, ebenso ihre konservative Rolle. Die Demaskierung der transzendenten Ideen und ihrer Allgemeingültigkeit erweist sich als bestes Mittel zur Befreiung von der Kirchenlehre; nur so kann der Mißbrauch der Symbole, der militaristisch-nationalistischen Schlagworte eingedämmt werden. Man verwerfe jedes ethische Gebot, das durch die Erfahrung nicht verifiziert werden kann und sich Allgemeingültigkeit anmaßt. Nicht seine Form, sein überzeugender Inhalt soll seine verbindliche Kraft begründen. Jedes Ideal, das autoritäre Ideologien assoziiert, ist unbedingt abzulehnen. Vergegenwärtigt man sich, wie diese Ideale von Zeit zu Zeit unter dem Druck der stürmisch drängenden Erfahrung als hohle Phrasen sich entpuppen, dann werden sie ihre Autorität einbüßen. Ist dies erreicht, so vermag „die List der Idee" nicht mehr die Menschen zu verführen, sich freiwillig der Klassenherrschaft zu unterwerfen.

Der Egoismus der englischen und französischen Moralphilosophie, die Moral der „Bienenfabel" von MANDEVILLE, der Anarchismus STIRNERS, die Herrenmoral NIETZSCHES und die von der

naturalistischen Literatur gepredigte Ethik sind weder allein noch insgesamt geeignet, die Grundlage für die sittliche Erneuerung der Gesellschaft abzugeben. Dennoch haben sie enthüllend gewirkt und die Doppelzüngigkeit der herrschenden Klassen, ihren mit hochfliegendem theoretischem Idealismus verkoppelten praktischen Materialismus entschleiert.

Eine Generalrevision sämtlicher wichtiger Fehlschlüsse in den Wissenschaften und der Politik würde die Gebrechlichkeit zahlreicher stolzer Wahrheiten bloßstellen. Man darf nie MACHS Forderung nach Aufdeckung der Forschungswege aus den Augen verlieren. Die genetische Methode — als Methode der Enthüllung par excellence — soll eifrig am Werke sein, ungeachtet der Bannflüche der autoritären und apriorischen Wissenschaften. Es ist durchaus folgerichtig, daß die vorherrschende Ansicht die Psychologie, Sprachkritik, Bibelkritik als minderwertige und nicht vornehme Wissenschaften stigmatisiert. Als Leitsatz soll der Ausspruch von MACH gelten: „Ein Gedanke, dessen Entstehungsmotive ganz klargelegt sind, ist für alle Zeiten unverlierbar“.

Die schwierigste Aufgabe ist die Bereinigung der Sprache. Kein von Menschen geschaffenes Werkzeug hält seinen Schöpfer mehr in seiner Macht als die Sprache. Allein eine allmähliche und planmäßige Revision sowie Sprachkritik können auch auf diesem Gebiet nicht ihre Wirkung verfehlen. Bezeichnend ist, daß nun um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als in Preußen die ärgste Reaktion herrschte, man als Lehrer der klassischen Sprachen in den Mittelschulen keine kritisch geschulten Philologen, sondern nur Theologen verwendete. Dies zeigt, wie scharfsinnig die Reaktion die verborgensten Zusammenhänge in bezug auf die Gesellschaftsordnung erkennt, wenn es sich um die Wahrung ihrer Interessen handelt. Die Zurückdrängung des Griechischen und Lateinischen im Unterricht hilft ebenfalls den Autoritarismus erschüttern. Man nehme wieder den Schlachtruf der französischen Aufklärung auf: Qui delivrera nous des Romains et des Grecs!

Noch einige Worte über die Technik der Enthüllung:

Eine neue Geschichtswissenschaft, welche die überlieferten Quellen auf ihren Wahrheitsgehalt prüft, ihre Verleumdungen

aufdeckt und ihre Legenden zerstört, räumt am gründlichsten mit dem Traditionskult auf. Die Verherrlichung der alten Einrichtungen kann dadurch entkräftet werden, daß man sie unter die Kontrolle der Erfahrung gelangen läßt und zeigt, daß ihre angedichtete Vollkommenheit überhaupt eine Fabel ist. Jeder Verquickung der irdischen Mächte mit übernatürlichen zur Hebung ihrer Autorität muß entgegengetreten werden.

In der Schule und Wissenschaft muß die Mechanisierung des Denkens, wenn sie zur Verankerung der autoritären Ideologien führt, energisch bekämpft werden. Zielbewußt haben die bisherigen Lenker des Unterrichtswesens verhindert, daß in den Schulplänen die neuen Richtungen zu Worte kommen, unter dem Vorwande, der Jugend dürften nur „fertige" Wahrheiten geboten werden, da der Kampf noch unausgegorener Theorien nur verwirrend wirken würde. Erst wenn die neuen Lehren ins autoritäre Schema eingepreßt sind, öffnen sich ihnen die Tore der Schule. Der Darwinismus fand in sehr vorsichtiger Form erst Aufnahme, nachdem er genügend verballhornt und reaktionär zurechtgestutzt war.

Zum Schluß möge unser Lieblingsgewährsmann, der Preußenkönig FRIEDRICH WILHELM IV. nochmals zu Worte kommen. Sein Ausspruch: „Der Abfall von Gott wird immer vorbereitet, um bald vom König abfallen zu können" beleuchtet treffend die selbstlose Gottesliebe der Könige. Er kann dahin erweitert werden: Wo immer der Abfall von der Absolutität und Apriorität vorbereitet wird, dort setzt letzten Endes der Abfall von Gott und König ein.

V. Die Dialektik der Verhüllung und Enthüllung.

Die Geschichte lehrt, daß keine Gesellschaftsordnung von Dauer war und daß jede Herrschaft zusammengebrochen ist. Dieses Auf- und Niedergehen bezieht sich nur auf die Akteure; zwar wechselten herrschende und unterdrückte Klassen, das Wesen der Gesellschaftsordnung jedoch, die Minoritätsherrschaft ist von vorübergehenden Unterbrechungen abgesehen, jederzeit unverändert geblieben. Stets haben sich die verhüllenden Tendenzen stärker erwiesen als die enthüllenden. Wie erklärt sich dies?

Jede Ideologie, jede soziale Institution zeitigt antagonistische Wirkungen, die einander unausgesetzt bekämpfen. Zu den bereits behandelten zahlreichen Antagonismen seien hier nur noch einige genannt. Das aufgespeicherte Wissen ist das wichtigste Mittel des Fortschritts, doch liefert es die Menschen fremder Autorität aus. Empfindung und Wahrnehmung geben ohne Deutung keine sicheren Erkenntnisse, die Deutung ermöglicht aber auch Verfälschung. Ohne Sprache kein soziales Leben, doch verhilft sie meist der Vergangenheit zum Sieg. Beinahe von sämtlichen verhüllenden Denkmethoden (Hypostasierung, Mechanisierung, Abstraktion) haben wir anerkennen müssen, daß sie auch denkökonomische Bedürfnisse befriedigen. Diese Wirkungen stehen in ständigem Kampfe, dessen Ausgang das Schicksal der Gesellschaftsordnung beeinflußt, wenn auch der Widerstreit nicht immer bewußt wird.

Nach der dialektischen Auffassung „hört die Forderung endgültiger Lösungen und ewiger Wahrheiten ein für allemal auf“ (ENGELS). Die Geschichte ist ein ununterbrochener Prozeß des Werdens und Vergehens. Jede Ideologie, jede gesellschaftliche Einrichtung bringt Gegentendenzen hervor, die ihre Wirkung hemmen oder aufheben. Der Fortschritt in der Geschichte vollzieht sich in Gegensätzen, der dem ganzen Prozeß innewohnende Widerspruch treibt zur Lösung, zur ganzen oder teilweisen Aufhebung des Gegensatzes. Auch der Kampf der Verhüllung und Enthüllung zeigt dialektischen Charakter; jede verhüllende Ideologie oder Willenshandlung löst enthüllende Tendenzen aus und umgekehrt.

Es hängt vom geschichtlichen Milieu, von der Mentalität der Gesellschaft, von der Stärke und Stabilität der bestehenden Macht ab, ob ein und dieselbe Ideologie vorwiegend verhüllend oder enthüllend wirkt. Das Christentum „hob die antike Welt aus den Angeln“, jetzt ist es die stärkste Stütze der Reaktion. Messianistische Hoffnungen, Mystik können auch revolutionierend wirken, doch nur auf kurze Zeit; die Enttäuschung führt sodann zur dogmatischen Religion zurück. Der kategorische Imperativ von KANT war seinerzeit ein Protest gegen die Unterdrückung der Gewissensfreiheit durch den Polizeistaat, heute ist er nur ein irreführender Formalismus. Sämtliche Schlagworte der bürgerlichen Revolutionen

in Frankreich und England haben sich später im Kampf gegen das Proletariat in verhüllende Abstraktionen verwandelt. Der Rationalismus setzte als Auflehnung gegen die scholastische Philosophie ein, heute wirkt er reaktionär. Die GALILEI-NEWTONsche Mechanik hat die Naturwissenschaft von der Herrschaft der sich auf ARISTOTELES stützenden Theologie und Scholastik befreit; heute ist sie der relativistischen Auffassung gegenüber die stärkste Stütze der autoritären Naturbetrachtung. Anderseits bedient sich die Konterrevolution oft solcher Schlagworte, die revolutionierend wirken und die Stabilisierung der Gesellschaftsordnung verhindern.

Die bisherigen Ausführungen haben nur den dialektischen Charakter der Verhüllung und Enthüllung aufgedeckt, doch lösen sie nicht das Rätsel, warum die Minoritätsherrschaft die ständigste Erscheinung der Geschichte ist. Das Problem lautet daher: Warum konnten die enthüllenden Ideologien in der bisherigen Geschichte keinen dauerhaften Sieg davontragen?

Die Enthüllung nimmt den Kampf unter sehr schweren und ungleichen Bedingungen auf, er ist für sie sozusagen ein Handicaprennen. Im Schoß der Gesellschaft entwickeln sich die Kräfte, welche die Abänderung der bestehenden Einrichtungen herbeiführen, das Bestehende kann weder „übersprungen“ noch „wegdekretiert“ werden. Die Vergangenheit wirkt meist als apriori, ist nicht durch die Erfahrung unmittelbar kontrollierbar und nur durch komplizierte Erkenntnismethoden und Analogien erschließbar. Jede gegenwärtige Tatsache, die zur Vergangenheit wird, erfährt bereits dadurch eine apriorische Färbung, deren Wirkungsintensität mit dem Zeitabstand wächst. Die Eindrücke der geänderten Verhältnisse, die stürmisch auf soziale Wandlungen drängen, räumen zeitweilig mit der apriorischen Wirkung der Vergangenheit auf. Doch kann dieser Zustand nicht dauerhaft sein, die Revolution in Permanenz, die ständige Anspannung der seelischen Kräfte, die unausgesetzte Konzentration auf Enthüllung ist eine psychophysiologische Unmöglichkeit. Das Nervensystem strebt dem Gleichgewicht zu und dies bedeutete nach den bisherigen Erfahrungen immer das Übergewicht der Vergangenheit.

Der Ideologienvorrat der Gesellschaft zeigt eine bunte Promiskuität. Neben den durch die neuesten Eindrücke hervorgerufenen

Gedankengängen sind auch sämtliche Ideologien, die die Menschheit während ihrer geschichtlichen Entwickelung produziert hat, festzustellen. Sie stehen, wenn auch in Erinnerungsspuren, ständig in Bereitschaft und feiern nur zu oft ihre Auferstehung. Ihr Wiederauftauchen kann durch Assoziationen infolge der Ähnlichkeit der sozialen Grundlage unbewußt und mechanisch erfolgen, doch bewirkt die verhüllende Tendenz bewußt ihre Neubelebung wegen ihrer Eignung zur Irreführung und geistigen Verwirrung der Massen.

Allein selbst das Übergewicht der Vergangenheit vermag nicht völlig zu erklären, warum die Wirkung der enthüllenden Tendenzen so wenig nachhaltig war. Die Lösung der Frage liefert die Untersuchung der führenden Ideen der bisherigen Revolutionen und sozialen Bewegungen. Sie führt zum verblüffenden Resultat, daß diese Ideen überwiegend absolutistische und apriorische Bestandteile aufweisen.

Das Christentum war eine Erhebung des jüdischen Proletariats, doch die wirtschaftlichen und sozialen Beweggründe sind bald in Vergessenheit geraten und die religiöse Richtung gewann die Oberhand. Folgerichtig hat sich hieraus nach Erstarkung der Bewegung die Machtorganisation der Kirche entwickelt. Sämtliche soziale Revolutionen des ausgehenden Mittelalters und der Neuzeit bedienten sich, dem damaligen Bildungsgrad und Gefühlsleben der Menschheit entsprechend, religiöser Schlagworte, die bald die wirtschaftlichen und politischen Forderungen verdrängten. Alle diese Bewegungen richteten sich gegen die Mißbräuche des Klerus, durch welche sich die Massen in ihren materiellen Interessen bedroht fühlten. Die Massen, die alles Heil von Gott und der Religion erwarteten, verloren das Zutrauen, daß Gott unwürdigen Dienern Gehör schenken und die durch sie vermittelten Wünsche der Gläubigen erfüllen werde. Die Hussiten, die deutschen Wiedertäufer und revoltierenden Bauern, die Anhänger LUTHERS forderten gleichmäßig die sittliche Erneuerung der Kirche und die Freiheit des unmittelbaren Verkehrs mit Gott. „Das Wort Gottes soll frei und ungehindert gepredigt werden." Anstatt der hierarchischen Kirche verlangten sie eine neue Autorität, ein neues apriorisches Prinzip, die Bibel. Alle ihre ökonomischen Forderungen wurden durch Bibelworte unterstützt.

Die religiösen Revolutionen, die sehnsüchtig Gottes Einmischung erhoffen, zeitigen leicht Enttäuschung und sodann Niederlage, wenn diese Einmischung nicht rasch erfolgt. Die englischen Puritaner und CROMWELL haben „Sprache und Illusionen dem Alten Testamente entlehnt“ (MARX). Dieses aber als wahre Quelle des Autoritäts- und Herrschaftsprinzips mußte letzten Endes zur Herstellung der alten Gesellschaftsordnung führen. Es ist unleugbar, daß infolge dieser religiös gefärbten Revolutionen die politische und wirtschaftliche Ordnung durchgreifende Veränderungen erfuhr: die Bourgeoisie erfocht sich überall die führende Rolle. Doch war der Enthüllungsprozeß kurzlebig, das Wesen der Minoritätsherrschaft blieb unberührt.

Denselben Ausgang nahmen die sogenannten bürgerlichen und nationalen Revolutionen, die sich von den früheren dadurch unterscheiden, daß sie die religiösen Schlagworte durch methaphysische (Gleichheit, Freiheit, Menschenrechte, nationale Einheit) ersetzten. Die französische Revolution setzte als stürmischer Enthüllungsprozeß ein, dann glitt sie auf autoritäre Grundlage hinüber. Die Proklamierung des höchsten Wesens, seine Verehrung, der Kultus der Vernunft, die Aufhebung der Glaubensfreiheit waren die ersten Schritte auf dem Wege zur Autokratie des Direktoriums und dann zu NAPOLEON. Alle diese Revolutionen wie auch die „industrielle Revolution“ haben die Gesellschaftsordnung, die Machtverteilung bedeutend gewandelt, den Weg für die kapitalistische Entwicklung freigemacht, das Wesen der Minoritätsherrschaft aber unverändert gelassen.

Jede Revolution, jeder Enthüllungsprozeß hat dialektischen Charakter. Sie zeitigen sofort Gegentendenzen, deren Wirkung dadurch ungemein verstärkt wird, daß der Ideengehalt der Revolutionen selbst apriorische Merkmale aufweist. Es ist daher verständlich, daß nach dem Eintritt der Revolutionsmüdigkeit die alten Ideologien leicht ihre Herrschaft über die Seelen wiedergewinnen.

Der Zweck der Massenbewegungen ist nicht die Enthüllung, sondern die Abänderung der Gesellschaftsordnung. Sind die Bestrebungen erfolgreich, so kommt der biologisch verankerte Wunsch auf, die Errungenschaften zu stabilisieren. Am Siegestag jeder Revolution begann eine neue dialektische Phase, die

Enthüllung schlug im Interesse der Stabilisierung in Verhüllung um. Jene bedeutet den Kampf gegen die bestehende Autorität, doch bedienen sich die neuen Machthaber zwecks Ausnützung des Siegs gleichfalls autoritärer Mittel. Die Herausbildung einer neuen Mentalität, die es ermöglichte, daß die Massen die Gesellschaftsordnung als mit ihren Interessen übereinstimmend anerkennen und achten, ist in bewegten Zeiten schwer zu erreichen. Im Verlauf der Geschichte fußten alle diese Bestrebungen auf dem Autoritätsprinzip und die Abänderung bestand nur darin, daß die Subjekte und Einrichtungen wechselten, die den Schutz dieses Prinzips genossen, die autoritäre Grundlage blieb unverändert. Die Zersetzung, Erschütterung und Unsicherheit — Begleiterscheinungen jeder umstürzenden Abänderung und besonders jeder Revolution — machen die Lage der neuen Machthaber schwankend und zwingen sie, die autoritären Mittel noch schärfer zu handhaben als ihre Vorgänger, sie „verfallen der Machtkausalität", den „Bedürfnissen der Machtbehauptung" (Rosa Mayreder). Ein treffliches Beispiel hierfür ist das tyrannisch-autoritäre Regiment Calvins in Genf und kommt auch klassisch im Ausspruch des einstigen Revolutionärs und späteren Ministerpräsidenten Francesco Crispi zum Ausdruck: „Wir waren Revolutionäre, um Italien zu schaffen, wir sind konservativ, um es zu erhalten." Aus den revolutionären Freiheitskämpfen der Italia Unita ist die Klassenherrschaft trotz des Sturzes so vieler Throne und der weltlichen Herrschaft des Papstes unversehrt hervorgegangen.

Der Befestigungsprozeß kann auf zweifache Weise vor sich gehen. Man dreht den Spieß um und wendet einfach die psychischen Mittel der alten Machthaber an. Das zur Macht gelangte Bürgertum gebraucht den Bestrebungen der Massen gegenüber die gleichen Ideologien wie früher Feudaladel und Klerus: nicht mehr nur in theologischer, sondern auch in metaphysischer Verkleidung. Der zweite Weg ist der, daß die bisher enthüllenden Ideologien (z. B. Freiheit, Rechtsstaat, nationale Einheit) nunmehr zur Verhüllung benützt werden. Ihre vorgetäuschte Allgemeingültigkeit wird das Mittel zur Irreführung. Die enthüllenden Ideologien waren zuerst ernst gemeint, erst nach der Machtergreifung erfahren sie im Interesse der neuen Herr-

schaft eine „rückwirkende Verfestigung“ (VOLKMANN). Dadurch entwickelt sich die Revolution zu einem „dialektischen Kunststück“, „alles besteht, während dialektischer Betrug privatissime eine heimliche Lesart unterschiebt, daß es nicht bestehe“ (KIRKEGAARD).

Auch die proletarischen Revolutionen der letzten Jahre bilden keine Ausnahme. Hierdurch erklärt sich ihr aktueller Mißerfolg. Ich habe mich vom massenpsychologischen Standpunkt aus mit diesem Problem in meiner Abhandlung: Die Krise der mitteleuropäischen Revolution (Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik 1920), eingehender beschäftigt und möchte hier nur noch die Rolle dieser Revolutionen im Hinblick auf die Verhüllung und Enthüllung kurz besprechen. Die sozialdemokratische Bewegung war in der Praxis beinahe gänzlich auf das Macht- und Herrschaftsprinzip eingestellt. Ihr Staatsideal war der bestehenden Gesellschaftsordnung zwar diametral entgegengesetzt, doch trotz ihrer enthüllenden Tendenzen ebenso autoritär. Dies zeitigte in den Reihen der Arbeiter notwendig Machtopportunismus und Machtfanatismus. Jener ist die Mentalität der gemäßigten Sozialisten und kommt in der Überschätzung der innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung errungenen Machtpositionen zum Ausdruck. Man opfert um deren Behauptung willen prinzipielle Forderungen. Dem Machtfanatismus wieder sind die Kommunisten verfallen, die im Glauben lebten: der ausschließliche Besitz der Macht ersetze alles und könne alles schaffen. Die mitteleuropäische Revolution (in Deutschland, Österreich, Ungarn) führte nicht zur Aufrichtung der auf Selbstdisziplin und Opferfreudigkeit beruhenden proletarischen Gesellschaftordnung; sie war nur eine Umkehrung der Machtideologie gegen die herrschenden Klassen, die infolge des militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs ihre Macht und Autorität verloren haben.

Die russische Räterepublik ist eine gigantische Umkehrung der bestehenden Machtideologien und des Machtapparats gegen die früher herrschenden Klassen. Es ist nur ein Rollenwechsel eingetreten. Im übrigen walten sämtliche verhüllende Tendenzen ebenso wie früher. Über der neuen Gesellschaftsordnung schwebt gleich dem Être Suprême ROBESPIERRES als apriorisch-mystisches, hypostasiertes Wesen, das Proletariat, eine Abstraktion, in deren Namen die Diktatur über die

Bevölkerung ausgeübt wird. Das ganze System atmet den Geist der dogmatischen Absolutität, die errungene Wahrheit ist allgemeingültig und unfehlbar, an sie **muß** geglaubt werden. Der Dogmatismus äußert sich auch im Glauben, daß der Besitz der Macht genügt, die Produktionsverhältnisse nach einem apriori ausgedachten Plan zu lenken und den Massen eine der neuen Gesellschaftsordnung günstige Mentalität von obenher beizubringen. Das Glücksideal wurde zwar ins Diesseits verlegt, doch wie in jeder Religion der Kontrolle durch die Erfahrung entzogen. Erst nach einem Übergangsstadium, dessen Spanne das Leben der heutigen Generation übersteigt und beliebig verlängert werden kann, setzt die neue Gesellschaftsordnung mit der vollständigen Freiheit und mit der höchsten Entfaltung der Produktivkräfte ein. Auch die Theodizee treibt ihre Blüten, sämtliche Entbehrungen werden als Prüfungen des Gott-Proletariats betrachtet; alle dienen insgesamt dazu, die Massen zu noch größerer Kraftentfaltung zu veranlassen. Ein neuer Formaberglauben kommt auf, in den dekretierten Rahmen soll alles hineingepreßt werden. Ein umfangreiches Zeremoniell entwickelt sich, die altbewährten Äußerlichkeiten des national-militaristischen Staates: Festlichkeiten, Truppenrevuen, Heldenverehrung, feiern proletarisch verbrämt ihre Auferstehung. Sie wollen durch künstliche Assoziationsverbindungen, durch psychische Reizmittel die Massenvorstellungen und Gefühle auf die alten ausgeschliffenen Bahnen zur Todesverachtung, Selbstaufopferung und Duldung des Übels zwingen. Die „rückwirkende Verfestigung" läßt alle ihre Künste spielen. Auch eine Doppelmoral wird verfolgt: im eigenen Lande macht man die größten Zugeständnisse ans Privateigentum, die ausländischen Sozialisten werden aber auf das grimmigste befehdet, wenn sie auf die Verhältnisse des eigenen Landes auch nur die geringste Rücksicht nehmen wollen. Die begeisterte Kriegspolitik, die Verherrlichung der Gewalt, führen zur Höchstentfaltung des Autoritätsprinzips. Das russische Volk hat in den letzten Jahren riesige Umwälzungen erlebt, doch die ihm von oben aufgedrängte Mentalität ist die alte geblieben. Es führt der Weg folgerichtig, trotz der Verschiebungen in der Klassengliederung zur alten Gesellschaftsordnung, zur Minoritätsherrschaft zurück, um so mehr da dieser Weg niemals verlassen wurde.

Nicht nur in den weltgeschichtlichen Prozessen, auf allen Gebieten des menschlichen Erkennens und Handels rächt es sich, wenn mit der Absolutität und Apriorität nicht ernst aufgeräumt wird. Hier müssen wir das Bündnis erwähnen, das durch Vermittlung der Neukantianer seit einigen Jahrzehnten zwischen Kantianismus und Marxismus besteht. Wir begreifen, daß das großartige Denkgebäude der transzendentalen Philosophie, ihre scheinbare Solidität, Exaktheit viele der marxistischen Denker mit Achtung erfüllt; nicht minder auch, daß man angesichts der Verballhornung und Kompromittierung der materialistischen Geschichtsauffassung in der alltäglichen Agitation, gegenüber dem starren Dogmatismus des naturwissenschaftlichen Materialismus und dem hohlen Uniformierungseifer des Monismus das Bedürfnis nach einer kritischen Methode empfunden hat. Doch ist die KANTsche Philosophie die Verkörperung der Absolutität und Apriorität. Sie ist sogar verfänglicher und gefährlicher als die spekulativen Systeme von FICHTE und HEGEL. Diese können infolge ihrer schroff-spekulativen Fassung weniger irreführen, während die KANTsche Philosophie durch ihre scheinbaren Konzessionen an den Erfahrungsstandpunkt eben diejenigen Denker zum Autoritätsprinzip zurückführt, die sich von ihm bereits losgemacht haben. Der Marxist, der die bestehende Gesellschaftsordnung radikal abändern und nebenbei den Massen den Kantianismus beibringen will, verrichtet Penelopes Arbeit, er trennt was er Tags über gesponnen hat in der Nacht auf. Die Verkoppelung von KANT und MARX war und bleibt die verhängnisvollste geistige Verirrung der letzten Jahrzehnte.

Bricht man auf politischem Gebiet mit dem Autoritarismus und huldigt man ihm in den übrigen Wissenszweigen ruhig weiter, so dringt die verhüllende Tendenz am Ende immer durch, wenn die Gegensätze scharf aufeinander prallen. Das Vorherrschen der mechanistischen Auffassung verhindert die meisten naturwissenschaftlich geschulten Menschen am endgültigen Bruch mit den autoritären Ideologien. Die relativistische Auffassung bleibt nur ein Lippenbekenntnis für die Feiertage, an Werktagen verlaufen die Assoziationen weiter mechanisch im Banne des Absolutitätsprinzips. In ihrer Majorität bleiben die Gebildeten weiter

verkappte Absolutisten und diese Eigenschaft reagiert sehr empfindlich, wenn es sich darum handelt, die Konsequenzen des angenommenen Standpunkts zu ziehen, mit der hergebrachten Mischehe zwischen Absolutität und Relativität zu brechen.

In der jetzigen Gesellschaftsordnung erwachsen auch den Unterdrückten manchmal Vorteile daraus, daß sie zum Schutz gegen die Stärkeren vorübergehend verhüllende Methoden anwenden. Doch rächt sich dieses Verfahren letzten Endes immer, weil die Stärkeren die Irreführung aufdecken und im Besitz der Machtmittel dieses Verfahren viel wirksamer gegen sie anwenden. Für die Beherrschten ist die Enthüllung, volle Aufrichtigkeit die einzig mögliche Methode. Bedient man sich bewußt oder unbewußt absoluter und apriorischer Ideologien, so stellt man sich in einen fehlerhaften Zirkel; der Weg führt unerbittlich zu den alten Göttern zurück. Nil inultum remanebit.

Das sind die tieferen Gründe, warum trotz des dialektischen Prozesses, trotz des Sturzes und Vergehens so verschiedener Gesellschaftsordnungen die Minoritätsherrschaft als fester Pol in der Erscheinungen Flucht unversehrt erhalten blieb.

Enthüllende und verhüllende Tendenzen sind zu jeder Zeit wirksam, doch kann gewissermaßen eine Periodizität in der Geschichte festgestellt werden, je nachdem welche Tendenz vorliegt. Ihr Rythmus ist ungleich, die Zyklen, Steigerung und Remittenz zeigen große Abweichungen. In diesem beschränkten Sinne können wir verhüllende und enthüllende (demonstrierende) Epochen unterscheiden. Unser Zeitalter ist vornehmlich demonstrierend, es enthüllt sämtliche Triebkräfte der Geschichte.

Jede Revolution ist nur die letzte Phase einer Enthüllungsperiode, die allmähliche Unterminierung der Autorität geht via facti vor sich. Mit der Revolution erfolgt die eruptive Sprengung. Sie ist eine Generalentschleierung, die durch planmäßige Enthüllung beschleunigt werden kann. Nach ihr beginnt wieder das Streben zur Herstellung des Gleichgewichts, zur Angleichung der eingetretenen Niveauunterschiede. Die Verhüllung macht sich an die Arbeit.

Verhüllung und Enthüllung bekämpfen und hemmen einander. Gesellschaftsordnungen entstehen und vergehen, nur die Minoritäts-

herrschaft erblüht immer wieder zu neuem Leben, weil auch die enthüllenden Tendenzen und die Abänderungsbestrebungen größtenteils autoritäre und apriorische Bestandteile aufweisen. Gelänge es durch planmäßige Erziehung und Gewöhnung diese Elemente aus dem menschlichen Denken zu vertilgen oder auf das geringste Maß zu reduzieren, so wäre der Weg für die auf Solidarität, Interessengemeinschaft und Kooperation aufgebaute Gesellschaftsordnung freigemacht. Es würde immerhin eine Minorität geben, welche diese Gesellschaftsordnung bekämpfte und deren Rückentwicklung fördernde Ideologien produzierte. Doch wäre ihr Einfluß leicht zu überwinden und der dialektische Prozeß beschränkte sich auf geringfügige Schwankungen. Diejenige Gesellschaftsordnung, welche die Majorität, als mit ihren wirklichen Interessen übereinstimmend erkennt, würde stets aus dem Kampfe siegreich hervorgehen.